Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1919

47 (16.2.1919) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreise: in Karlsruhe frei ins Haus geliefert vierteljährlich 4.06 Mk., monatlich 1.35 Mk., an den Ausgabestellen abgeholt monatl. 1.20 Mk. Auswärts durch die Post frei ins Haus gebracht vierteljährl. 4.17 Mk. Einzelnummer 10 Pfg.

Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Rittersstraße 1.

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

Anzeigen: die achtgespalt. Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pf., Reklames. 1 Mk. an erst. Stelle 1.20 Mk. Auf diese Preise 30% Teuerungszuschlag. Rabatt nach Tarif. Anzeigen-Annahme bis 12 Uhr mittags, kleinere Anzeigen spät. bis 4 Uhr nachmittags. Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894.

Chefredakteur: Gustav Reppert; verantwortlich für Politik: Martin Holzinger; für Baden, Lokales und Volkswirtschaft: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton: Carl Hessemer; für Inserate: Paul Kuhmann. Druck und Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. — Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Kreagestraße 65/66. Tel.-Amt Ubland 2902. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

116. Jahrg. Nr. 47. — Sonntag, den 16. Februar 1919 — Erstes Blatt.

Wohin treiben wir?

Von Stadtrat Dr. Friedrich Weill.

Das zusammengebrochene alte Regiment hat eine furchtbare Erbschaft hinterlassen. Von seinen Feinden gequält und gedemütigt liegt unser deutsches Vaterland am Boden. Unbarmherzig schwingt die Entente ihre Geißel über uns. An die Reichsgrenzen pocht habgierig der Feind und möchte uns im Osten und Westen altes deutsches Gebiet, mit erlogenen und gefälschten Ansprüchen, entreißen. Nicht weniger verzweifelt ist die Lage im Innern. Die Nebenregierung der Arbeiter- und Soldaten-Räte hat in einer Reihe von Städten zu bewaffneten Erhebungen geführt. Die Spartakisten treiben nach wie vor ihr gefährliches unterirdisches Handwerk, und die Zentralgewalt versucht, während das ganze Haus brennt, an der einen und anderen Stelle notdürftig zu löschen. Hand in Hand damit geht die trostlose finanzielle Verfassung, in der sich Reich, Bundesstaaten und alle öffentlichen Körperschaften befinden. Die Not ist hier aufs Höchste gestiegen und wird denen noch am ehesten die Augen öffnen, die, wie die große Masse des Volkes, leider vor dem furchtbaren Ernst unserer Lage, sie am liebsten verschließen möchten. Die Zeit, den Vogel Strauß zu spielen, ist aber vorüber, und es muß einmal bei der Besprechung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse offen Farbe bekannt werden.

Nichts charakterisiert die Lage besser, als eine Vergleichung unserer Schulden, vor dem Krieg und heute. Vor dem Kriege hatte das Deutsche Reich eine Schuldenlast von 5 Milliarden. Diese Summe wurde damals für unerhört gehalten, und die Auffassung erschien um so berechtigter, als der Bau der ganzen Transsibirischen Bahn von Moskau nach Port Arthur kaum 1 Milliarde gekostet hat. Mit Recht hat deshalb der Reichstag im Jahre 1912 beschlossen, daß künftig nur noch für werbende Ausgaben neue Schulden gemacht, alle übrigen Ausgaben aber durch Steuern gedeckt werden müßten. Heute hat das Deutsche Reich eine Schuldenlast von über 200 Milliarden, die sich durch die Ansprüche der Kriegsbeschädigten und durch die Kriegsentschädigung um weitere 50 Milliarden erhöhen kann, während das gesamte deutsche Nationalvermögen vor dem Kriege höchstens 400 Milliarden betrug und seitdem sicher zurückgegangen ist. Da kann es nicht Wunder nehmen, wenn der preußische Finanzminister Südekum vor einigen Tagen den Staatsbankerott in nahe Aussicht stellte. (Nachträglich hat Herr Südekum seine Aeußerung eingeschränkt. Red.)

Nicht besser als im Reich steht es finanziell in den Einzelstaaten. Unsere früher blühenden badischen Finanzen sind durch die Vorschüsse an das Reich, durch den Mindererertrag der Eisenbahnen und den gesteigerten Personalaufwand ebenfalls stark erschüttert, und wie im Reich und Staat, so steht es auch in den Städten. Die Stadt Karlsruhe hatte vor dem Kriege insgesamt 48 Millionen auf langfristige Anlehen aufgenommen, und ein diesen Betrag weit übersteigendes Vermögen. Hierzu traten während des Krieges weitere 50 Millionen Schulden, von denen 20 Millionen nicht fundiert sind, und die großenteils für ertraglose, nicht für werbende Zwecke gemacht worden sind. Dabei drohen weitere hohe Ausgaben. Die städtischen Beamten und Arbeiter beanspruchen Teuerungszulagen in Höhe von jährlich 2½ Millionen; aus Anlehensmitteln kann dieser Betrag selbstverständlich nicht bestritten werden, er müßte durch Wirtschaftsmittel aufgebracht werden und niemand kann sagen, woher das Geld kommen soll außer durch Steigerung von Gebühren und Umlagen.

Es kann nur zwei Heilmittel geben, um den bevorstehenden Ruin zu verhindern: Die Steigerung unserer Produktion und den Abbau der Preise.

Unsere Produktion ist erstarrt. Auch da, wo Rohstoffe vorhanden sind, wie in den Bergwerken, ist durch das Streikfieber der Arbeiter der normale Betrieb stark zurückgegangen. In vielen anderen Industrien fehlt es deshalb an Kohle, obwohl andere Rohstoffe reichlich vorhanden sind, wie z. B. in der Porzellan- und Glas-Industrie. Die Arbeiterschaft hat von der Größe der Gefahr, in der wir sind, zum Teil gar keine Vorstellung. Ihre Arbeitslust ist geringer, und dagegen ihr Lohnhunger stärker geworden. Sie beansprucht an manchen Orten und in manchen Industrien heute Löhne, die jede Konkurrenz mit dem Ausland unmöglich machen muß. Die Hoffnung, daß in 8 Stunden so viel gearbeitet werde, wie früher in 9—10 Stunden, hat sich ebenfalls nicht überall bestätigt. Es muß den Arbeitern zum Bewußtsein kommen, daß die Fortdauer des gegenwärtigen Zustandes schon in wenig Monaten den vollständigen Stillstand in weiten Kreisen der Industrie, des Handels und Gewerbes herbeiführen muß. Die Löhne müssen, wie jeder einsichtige Arbeiter auch weiß, allmählich wieder abgebaut werden, aber vorausgehen muß der Abbau der Preise. Niemand kann es den Beamten und Arbeitern verargen, wenn sie wenigstens innerhalb vernünftiger Grenzen ihr Einkommen zu vergrößern bestrebt sind. Sie können heute gar nicht anders, denn die Preise für alle Bedarfsartikel und Lebensmittel sind auf eine unheimliche Höhe gestiegen und steigen täglich weiter. Die Entwertung unseres Geldes macht reißende Fortschritte; in der Schweiz gilt die Reichsmark noch 55 Rappen, während vor dem Kriege die Reichsmark 125 Rappen wertete. Das ist eine Einbuße von über 50%!

Dieser absolut nötige Abbau der Preise kann aber nur herbeigeführt werden durch allmählichen Abbau unserer Kriegswirtschaft und die Aufhebung der Blockade, also durch einen Vorfrieden. Kein Verständiger wird den sofortigen Ersatz der Kriegswirtschaft durch den freien Handel herbeiführen wollen, aber es muß unter allen Umständen ohne oder gegen Berlin, mit dem Abbau derselben jetzt begonnen werden. Schon die Oeffnung der Grenzen für einzelne Lebensmittel und Waren gibt dem durch Schleichhändler und habgierige Produzenten auf die Spitze getriebenen Preisniveau einen Ruck nach unten. Sowie diese Kreise merken, daß die Zeit der Auswucherung der Konsumenten zu Ende geht, werden ungeahnte Vorräte ans Tageslicht kommen, und das verstärkte Angebot wird das allmähliche Sinken der Preise herbeiführen. Mithelfen müssen dabei auch die landwirtschaftlichen Genossenschaften durch Aufklärung der ländlichen Kreise. Sie können dies um so eher, als die Landwirtschaft, im Gegensatz zu Gewerbe und Handel, zu Beamten und Angestellten, im Kriege gut abgeschnitten hat. Die Oeffnung der Grenzen und der Vorfrieden werden uns aber auch Rohstoffe und Halbfabrikate bringen. Mit deren Einfuhr sind wir in der Lage, auch in Kleidung und häuslicher Einrichtung allmählich die Preise abzubauen. Der Abbau von Löhnen und Preisen muß Hand in Hand gehen. Ohne beides sind wir verloren, und müssen Knechte des Auslandes werden. Wenn unsere heimische Produktion nicht ihren früheren Stand erreichen kann, wenn weniger statt mehr gearbeitet wird, und mehr statt weniger verbraucht wird als früher, so sind wir wirtschaftlich am Ende. Dann wird das frühere Elend wiederkehren, wir werden nicht nur ein geknechtetes, sondern auch ein armes Volk sein, und statt Waren, Menschen exportieren.

Es ist höchste Zeit, daß die Masse des Volkes den furchtbaren Ernst dieser Sachlage endlich begreifen lernt, statt gedankenlos in den Tag hinein zu leben. Dem Vaterlandsfreund geht es ans Herz, wenn er liest, wie allenthalben die Vergnügungsstätten überfüllt sind, und weite Teile des Volkes, statt zur Trauer, zur Lustbarkeit gestimmt sind. Mehr Würde wäre das Mindeste, was man heute vom deutschen Volke verlangen müßte. Sozialismus bedeutet bekanntlich die Entäußerung der eigenen Individualität zu Gunsten der Allgemeinheit. Was aber sehen wir heute, wo der Sozialismus unser ganzes wirtschaftliches Dasein durchdringen will? Nicht die Aufgabe der Einzelwünsche zu Gunsten des großen Ganzen, sondern den unverhüllten schrankenlosen Egoismus des Einzelnen ohne jede Rücksicht auf das Gemeinwohl.

So sieht die Erbschaft aus, die uns das alte Regiment hinterlassen hat; und wir können und werden das nicht vergessen, angesichts der Versuche, die gemacht werden, bei der Trostlosigkeit der jetzigen Zustände, die gegenwärtigen Machthaber ausschließlich zu verurteilen. Gewiß hat die Sozialdemokratie gezeigt, daß sie allein nicht zu regieren vermag, und daß sie ohne das Bürgertum nicht leistungsfähig ist, aber sie hat uns nicht in den Sumpf geführt, in dem wir leider heute stecken. Das kann nicht oft und laut genug betont werden. Noch ist es vielleicht nicht zu spät, wieder zu gesunden Verhältnissen zu kommen, aber wir stehen am Rande des Abgrundes, und noch ein Schritt, und wir sind demselben rettungslos verfallen.

Unsere Reichsfinanzen.

H. Aus **Weimar** wird uns gedrahtet:

Herr Fehrenbach ist also nach einem Vierteljahr welthistorischer Pause wirklich wieder auf den Präsidentenstuhl des deutschen Reichsparlaments gelangt. Als Zeichen einer beginnenden Beruhigung begrüßen wir ihn. Aber wir wünschen aufrichtig, daß die Nationalversammlung nicht eine Fortsetzung des alten und altersschwachen Reichstags werde.

Gestern sollte zunächst die Interpellation der Deutschen Volkspartei über Erzbergers Geschäftsführung in der Waffenstillstandskommission besprochen werden. Sie gelangte nicht zur Erörterung. Scheidemann wird sie aber in den nächsten Tagen beantworten. Das erste Hauptstück der Tagesordnung war die neue Kreditvorlage von 25 Milliarden, die von dem Reichsfinanzminister Schiffer begründet wurde. Es war natürlich sehr wichtig, daß hierbei völlige Offenheit herrschte, galt es doch den noch immer zu optimistischen Kreisen unseres Volkes über die wahre Lage die Augen zu öffnen und zugleich allen Geschäftsleuten und Unternehmern wenigstens die Möglichkeit einer kaufmännischen Kalkulation zu geben. Herr Schiffer mußte für seine Zwecke sehr viele Zahlen nennen, die von der Versammlung mit dumpfer Erschütterung, aber auch mit erregten Zwischenrufen aufgenommen wurden. Man hörte, daß die täglichen Kriegskosten 1917 119 Millionen und 1918 135 Millionen betragen haben, aber man hörte auch, daß die Gesamtausgaben nach der Revolution nicht geringer geworden sind. Herr Schiffer scheute sich auch nicht vor dem Eingeständnis, daß unsere Finanzwirtschaft während des Krieges den berufenen Stellen sehr schnell über den Kopf gewachsen war und dann den unlauteren Elementen das Heft in die Hand geliefert wurde. Wenn auch nach dem November die furchtbaren wirtschaftlichen Kriegszustände nicht aufgehört haben, so erklärte das Schiffer damit, daß der Krieg in Wirklichkeit eben auch noch nicht aufgehört habe. Wichtiger ist aber wohl, was der Minister noch immer zu schonend behandelte, nämlich die wuchernde Arbeitsscheu und die wilden Streiks. Gewaltige Kosten verursachen ferner die neuen militärischen Gebührnisse, die Arbeitslosenfürsorge und die anderen starken Erhöhungen der sozialen Unterstützungen. Daß die Regierung jetzt auch die Offiziere und Beamten nicht vergessen will, ist nur eine Pflicht einfachster Gerechtigkeit. Sehr vorsichtig geht der Minister an das heikle Kapitel der A.- und S.-Räte heran. Wie sie mit dem Reichsvermögen gewirtschaftet haben, das freilich erklärt auch er, nicht zu wissen. Zunächst versucht die Regierung, sich Unterlagen zu verschaffen. Daß die Mitglieder einzelner Räte sich aber selbst zum Teil nicht schlecht bedacht haben, beweisen die Gebühren des Zentralrates der Marine, die großes Staunen erregen.

In der Hauptfrage, wie sich die finanzielle Zukunft gestalten werde, konnte Herr Schiffer wenigstens ein baldiges Sinken der Ausgaben versprechen, allerdings mußte er die energische Mahnung zu äußerster Sparsamkeit hinzufügen. „Wer die Millionen nicht ehrt, ist die Milliarde nicht wert." Die neue Regierung will nun versuchen, den ungeheuren Steuerbedarf von 19 Milliarden jährlich auf dem Wege des Rechts, d. h. unter jeder Respektierung der Reichs- und Kriegsanleihen zu decken. Helfen sollen die noch nicht gestohlenen Heeresbestände und die staatlichen Betriebe. Bei der praktischen Steuergesetzgebung soll die Henne goldene Eier legen, keineswegs aber geschlachtet werden. Getroffen werden soll nicht das Kapital an sich, sondern der mühelose Geldgewinn. Schließlich mußte auch die Rede des Finanzministers aber an die Vernunft und Gerechtigkeit der Feinde appellieren. Was sie uns auferlegen, wird mitentscheiden, ob und wann Deutschland wieder auf eine gesunde Bahn gelangen kann. Hinzutreten muß unter allen Umständen auf unserer Seite eine sittliche Erneuerung. Diese Ueberzeugung hat dem Reichsfinanzminister den hohen Schwung und die Energie gegeben, wie sie wohl keinem früheren Schatzminister je zur Verfügung gestanden hat und die heute den verdienten Beifall erhielt.

Für die Unabhängigen ließ Herr Haase zunächst seinen Haß gegen Hindenburg die Zügel schießen und trat dann für die A.- und S.-Räte als politisch dauernde Institution ein. Begreiflich genug, da er in dem Scheidemannschen Regierungsprogramm auch den kleinsten Tropfen sozialistischen Oeles vermißt. Immerhin, die Regierung und das Haus können ihn zunächst noch recht gut vertragen. Zu stürmischen Zwischenrufen kommt es aber, als er seine Darstellung von dem tragischen Ende Liebknechts und Rosa Luxemburgs gibt. Unruhe entsteht auch wieder, als er Eichhorns baldige Ankunft in Weimar ankündigen zu können glaubt. Zur auswärtigen Politik bringt er sein altes Verlangen einer lückenlosen Vorlegung der Kriegsdokumente. Man weiß eigentlich nicht, warum; denn für Herrn Haase steht Deutschlands Schuld am Kriege fest. Was er im einzelnen über den verlorenen Krieg ausführt, war traurig genug, aber nicht neu, und eine Prophezeiung der sozialen Weltrevolution war nur töricht.

Zur Ueberraschung folgte Herrn Haase sofort der Reichsverteidigungsminister Noske an das Rednerpult. Er zeigte sofort auch eine erfreuliche Schlagfertigkeit. Er weist den Anspruch der Unabhängigen, den alleinigen, wahren Sozialismus zu besitzen, scharf zurück. Herr Haase habe ebenso wie Kautsky seinerzeit gegen eine deutsche Angliederung an die russische Sowjetregierung gestimmt. Herr Noske schildert dann in großen Zügen mit kräftiger sympathischer Stimme den Zusammenbruch des alten deutschen Heeres und die elementar notwendige Organisierung einer neuen deutschen Wehrmacht. Ein ganz neuer Ton klang dabei auf, als er rückhaltlos und dankbar die großen Leistungen vieler Offiziere um die Verteidigung der Republik anerkannte. Stärker konnte er freilich natürlich die Unabhängigen nicht reizen. Aber Noske fürchtet sie nicht. Und man konstatierte es mit Freuden, er rieb den Haase und Genossen ihre Gewalttaten in Bremen und an anderen Orten gegen die Presse unter die Nase und erklärte unumwunden, daß die Tage Eichhorns nie wiederkehren werden. Noske erklärte weiter, daß der Kampf gegen den polnischen Imperialismus weiter geführt werde. Dieses Verteidigungswerk werde aber von deutschen Soldatenräten verhindert. Den Unabhängigen wird es immer ungemütlicher. Noske wettert gegen die Willkür der Herren S.-Räte. Haase und Genossen lärmen, die große Mehrheit des Hauses aber spendet lauten Beifall. Noske hat gestern erneut bewiesen, daß er der richtige Mann am richtigen Platz ist. In der Nationalversammlung ist er auch jetzt der populärste Mann. Und wenn die frischen derben Witze, die mit den deutschen Schreckensmännern Abrechnung hielten, heute gelesen werden, wird er auch im ganzen Reiche der populärste Mann sein.

Nach der großen Sensation der Noskeschen Rede konnte der Sprecher der Deutschen Volkspartei, Dr. Rießer, nur mehr wenig Aufmerksamkeit finden. Er entwickelte vor allem die Unnötigkeit und die schlechten Folgen der Revolution, die durch demokratische Reformen allein auf allen Gebieten sehr wohl hätten ersetzt werden können. An den Reichspräsidenten Ebert richtete er einen dringenden Appell, so schnell und tatkräftig wie nur möglich der deutschen Produktion und der freien deutschen Wirtschaft auf die Beine zu helfen.

Bevorstehender Abschluß des Präliminarfriedens.

(Eigener Drahtbericht.)

b. **Basel**, 15. Febr. Aus Paris wird gemeldet: Im Kammerausschuß teilte Pichon mit, daß die Alliierten in ihrer letzten Sitzung dem Abschluß eines Präliminarfriedens mit dem Feinde zugestimmt haben und daß die Vorarbeiten unmittelbar nach Abschluß des neuen Waffenstillstandsabkommens beginnen werden.

Bulgarische Komitatschi in griechischem Gebiet

(Eigener Drahtbericht.)

b. **Budapest**, 15. Febr. Wie aus Belgrad gemeldet wird, sind bulgarische Komitatschis in griechisches Gebiet eingedrungen. Sie wurden zurückgeschlagen. Bei den Gefangenen fand man Aufrufe an das serbische und griechische Volk zur Revolution. Auch in Saloniki wurde eine Verschwörung der Revolutionäre entdeckt.

*

Spartakus im Reich.

(Eigener Drahtbericht.)

Münster, 15. Febr. In Harwest-Dorsten machten sich in letzter Zeit spartakistische Umtriebe bemerkbar. Truppen, die auf Anordnung der Regierung zum Schutze der Bevölkerung dorthin abgingen, wurden mit Feuer empfangen. Diese machten ebenfalls von der Waffe Gebrauch. Die Entwaffnung der Unruhestifter wurde energisch durchgeführt.

Demokratie und Arbeiter.

Von einem in der Deutschen Demokratischen Partei in Baden organisierten Arbeiter wird uns geschrieben:

Ueber dieses Thema einige Worte zu sagen, ist notwendig. Infolge der Revolution geht der ganze politische Strom mehr nach links. Das ist leicht begreiflich, besonders bei Personen aus dem Arbeiterstande. Die Agitation ist gerade bei diesem Stande im Schwung und hat auch Schwung, weil der Arbeiter zum Arbeiter spricht. Das sagt ihm besser zu als die Rede eines Gelehrten, weil eben Gleichgeschulte einander besser verstehen. Dazu kommt noch manchmal etwas Terroismus und die Sache ist ohne reifliche Ueberlegung geschehen. Im alten bürokratischen Obrigkeitsstaat, in dem die Rechte der unteren Klassen im Gesetze recht zusammengeschraubt waren, hat das Rechtsgefühl des Arbeiters schwer gelitten. Das muß und wird im neuen Volksstaat besser werden. Demokratie heißt doch: Gleiches Recht für alle!

Nun hat uns das Wahlergebnis der Vertreter zur Nationalversammlung gezeigt, daß keine Partei die absolute Mehrheit hat. Daraus ergibt sich, daß, wenn irgend ein Gesetz zustande kommen soll, mehrere Parteien zusammengehen müssen. Man braucht also nach wie vor die bürgerlichen Parteien, — selbst wenn zurzeit noch so viel auf sie geschimpft und räsoniert wird. Letzteres meistens von Leuten, die erst jetzt durch die Revolution ihr sozialdemokratisches Herz entdeckt haben. Neue Besen kehren gut, sagt ein altes Sprichwort. Eine Ernüchterung wird auch hier wieder eintreten. Es sind noch bei keiner Partei die Bäume in den Himmel gewachsen.

Wie dem aber auch sei, wenn wir wieder zu geordneten Zuständen in unserem Staatswesen kommen wollen, so müssen eben die vernünftig demokratisch denkenden Männer sich doch gegenseitig zusammenfinden. Jedenfalls spielt bei uns in Baden gerade die Demokratische Partei keine unwesentliche Rolle, sondern sie trifft bei der Verbescheidung der parlamentarischen Vorlagen eine Hauptrolle. Sie ist zwischen den Parteien rechts und links, von denen keine eine absolute Mehrheit aufweist, das Zünglein an der Wage. Gerade deshalb kann auch ein Arbeiter oder Angestellter bei der Demokratischen Partei mindestens so gut seine

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 8 Seiten und Pyramide.

politische Arbeit erfüllen, wie bei einer anderen, weil sie einen maßgeblichen Einfluß ausüben wird auf die Gestaltung der Dinge, die als Grundlagen in unserem neuen freien Volksstaat vor allem geschaffen werden müssen. Wer echt demokratisch denkt und an einer sozialen Demokratie mitarbeiten will, dem ist gerade bei der Deutschen Demokratischen Partei die beste Gelegenheit geboten. Einen rechten und einen linken Flügel gibt es in allen Parteien und hat es bisher in allen Parteien gegeben. Und gerade deshalb, weil die demokratisch organisierten Arbeiter und Angestellten meistens auf dem linken Flügel stehen — das trifft übrigens auch bei anderen Parteien zu — wird eine entschiedene Mitarbeit auf die Gestaltung der Stellungnahme der Partei in Fragen, die unseren Stand berühren, nicht ohne Einfluß sein.

Die Demokratie ist keine Klassenpartei, sondern eine Volkspartei im echten Sinn des Wortes und deshalb muß sie Volks- und nicht nur Klassenpolitik treiben. Die unentbehrlichste Grundlage, die wir jetzt vor allem brauchen, ist eine gesunde Volkswirtschaft, Industrie und Gewerbe, die der zahlreichsten Bevölkerungsgruppe und den vielen Arbeitslosen wieder lohnende Arbeit schafft. Auch das ist eine große Parteiarbeit. Leben und wieder zum Aufleben bringen. Weil diese Wirtschaftsgruppen auch in der Demokratischen Partei vertreten sind, kann in dieser schweren Zeit, in der wieder alles neu aufgebaut werden muß, ein Mitraten und Mittaten aller Klassen in einer Partei nur von Vorteil sein. Mit der ewigen Kampfansage ist unserem wirtschaftlich zerschmetterten Deutschland nicht gedient. Das deutsche Volk aller Klassen muß Hand in Hand arbeiten und dazu gehört vor allem auch der Arbeiter. Die Demokratie ist und war von jeher der goldene Mittelweg zwischen Reaktion und Radikalismus. Und diesen goldenen Mittelweg muß auch der deutsche Arbeiter gehen, sollen wir nicht untergehen. Hi.

Deutsche Nationalversammlung.

(Eigener Drahtbericht.)

w. Weimar, 15. Februar.

Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 3.20 Uhr.

Ministerpräsident Scheidemann erklärt, die Reichsregierung sei bereit, die Interpellation Heinze über den Waffenstillstand in den nächsten Tagen zu beantworten.

Dann tritt das Haus in die Tagesordnung ein.

Die finanzielle Lage des Reiches.

Reichsminister für das Reichsschatzamt Dr. Schiffer: Die Vorlage, die ich als erste der Nationalversammlung zu unterbreiten habe, sieht einen Kredit von 25 Milliarden und 800 Millionen Mark vor. Die 800 Millionen sollen für Bau- und Wohnungszwecken dienen. Im Oktober vorigen Jahres stand das Reich vor der Erschöpfung seiner Mittel. Es wurde deshalb eine vom Bundesrat angenommene Kreditvorlage über 15 Milliarden dem Reichstage überfandt. Da kam die Revolution und der Entwurf wurde nicht mehr verabschiedet. Das Reich bot deshalb, denn es ist eine juristische Person und als solche wechselfähig, der Reichsbank seine Wechsel an. Sie honorierte sie und gab auf Grund davon Banknoten aus. Neu angefordert werden eigentlich deshalb nur 10 Milliarden. Die Ausgaben, die auf diese Kredite schon geleistet worden sind, bedürfen selbstverständlich Ihrer Zustimmung. Die materielle Seite der Frage werde ich mit rückhaltloser Offenheit darlegen. Ich werde unsere Karten, ich werde unsere Bücher offen auslegen. Ich werde handeln, wie ein ehrlicher, anständiger und reeller Kaufmann, der auch nichts weiteres tut, als daß er sagt: Das habe ich, nun seht zu, wie ich überhaupt weiterkommen kann. Allerdings werde ich auch nichts unterschreiben was ich zu halten nicht in der Lage bin. Wenn ich auf diese Weise arbeite, so sehe ich darin das einzige Mittel, das Mißtrauen, das nun einmal gegen uns vorhanden ist, zu beseitigen. Was aber unseren Gegnern recht ist, das muß unserem Volke gegenüber billig sein. Zwischen Regierung und Volk muß auch in finanzieller Beziehung Offenheit, Wahrheit und rückhaltloses Vertrauen herrschen. Deshalb werde ich mit unbeschränkter, vielleicht grausamer Offenheit zu Ihnen sprechen. Ich will damit jenem leichtfertigen Optimismus entgegentreten, der leider immer noch in weiten Schichten unseres Volkes herrscht, die sich überhaupt noch nicht vollständig klar sind über die Bedeutung und Schwierigkeiten der Lage.

Die Summe aller Anlagenkredite, die uns bewilligt ist, beträgt mehr als 140 Milliarden Mark. Hierzu treten an Schatzscheinkrediten 6 Milliarden. Zusammen beträgt der Anleihekredit, der uns im Oktober zur Verfügung stand, 146 Milliarden. Diese Kredite sind flüssig gemacht worden durch Kriegsanleihen im Betrage von beinahe 83 Milliarden Mark und durch Buchschuldverschreibungen von 53 Milliarden Mark, außerdem, und das ist ein Posten von ganz besonderer Höhe und schwerwiegender Bedeutung, haben wir ausgegeben: Schatzanweisungen und Reichswechsel in dem ungeheuren Betrage von über 58 Milliarden. Damit haben wir die bewilligten Kredite um 5 Milliarden überschritten. Dazu treten noch Kredite von unseren Bundesgenossen und von Neutralen im Betrage von 9,5 Milliarden. Wir erhalten damit eine Gesamtsumme von 161 Milliarden und hätten demnach die uns bewilligten Kredite um 14 Milliarden überschritten. Diese Ausgaben stellen ohne Rücksicht auf die Verzinsung die effektiven Kriegskosten dar. Die Ausgaben sind in den Kriegsjahren beinahe regelmäßig gestiegen. Wir verbrauchten 1914 in 5 Monaten 7,5 Milliarden, 1915 23 Milliarden, 1916 26,6 Milliarden, 1917 39,6 Milliarden, 1918 41,5 Milliarden Mark.

Die Methode unserer Kriegsfinanzierung halte ich mindestens nicht für tadelsfrei. Man hatte an einen kurzen Krieg gedacht. Als er sachlich und zeitlich uns über den Kopf wuchs, zeigte sich mehr und mehr, daß wir dem nicht gewachsen waren. Es sind damals Unsummen verschleudert und dadurch Leute bereichert worden, die auch moralisch sehr anfechtbar waren. (Lebhafte Zustimmung.) Ich kann das Reich von dem Vorwurfe nicht freisprechen, daß durch die mangelhafte Finanzgebarung dieser Strömung Vorschub geleistet wurde. Als neues Moment kam damals das Hindenburg-Programm, das ich militärisch nicht kritisieren will, wirtschaftlich aber betrachtet war es ein Programm der Verzweiflung und hat uns ungeheuren Schaden angerichtet.

Die Hoffnung auf ein Sinken der Ausgaben nach Kriegsende hat sich nicht verwirklicht. Es kam zu vielen, durchaus unberechtigten Streiks, die die Arbeit hinderten. Ein wahnsinniger Wettlauf um die Erhöhung der Löhne begann. Das wirkt natürlich zurück auf die Kosten der Demobilisierung. Sie ist jetzt zum größten Teil durchgeführt. Von dem 8-Millionen-Heere standen 1918 nur noch 3 Millionen unter der Waffe. Ende vorigen Monats nur noch 1 Million. Die Demobilisierung aber erforderte weitere höhere Kosten, als veranschlagt war. Dazu kamen die gewaltig gestiegenen Ausgaben für die Erhöhung der Löhne für den Grenzschutz, für den Reichsanteil an der Erwerbslosenunterstützung, der von 17 Millionen im Dezember 1918 auf 67 Millionen im Februar 1919 stieg, für die Kriegswohlfahrtspflege und für die Beamtenteuerungszulage. Zu den Ausgaben trugen auch die Arbeiter- und Soldatenräte bei. Viele Arbeiter- und Soldatenräte haben aber auch ihre finanziellen Pflichten gegenüber dem Reiche in vollem Umfange erfüllt; das muß der Gerechtigkeit halber festgestellt werden. Viele aber haben sie nicht erfüllt.

Wir haben die Ausgaben im Kriege durch Anleihen gedeckt. Wir standen alle damals unter dem Banne einer einmal herrschenden Anschauung, die sich hinterher als unrichtig erwiesen hat. Wir glaubten, daß zum Kriegführen nur Geld gehöre, was ja ganz falsch ist, denn wir haben mit Anleihen gewirtschaftet, nur die Zinsen haben wir durch Steuern zu decken versucht. In der nächsten Zeit hoffen wir doch mit einer erheblichen Herabminderung der Ausgaben rechnen zu können, erforderlich aber ist der Umstand, daß wir sparsam wirtschaften. Die grundfalsche Anschauung, daß es bei der ungeheuren Höhe der Kriegsausgaben auf einige Millionen mehr oder weniger nicht ankommt, muß verschwinden. Für die Gesamtheit der fortlaufenden Ausgaben ist nach oberflächlicher Schätzung ein Betrag von 19 Milliarden gegen früher 5 Milliarden erforderlich. Davon, daß die Kriegsanleihen annulliert, die Sparkassen- und Bankguthaben beschlagnahmt werden sollen, ist keine Rede. Ich erkläre, daß die Reichsregierung an eine solche Maßnahme nicht denkt. Aus der Verwertung der Heeresbestände werden wir freilich nicht 8 Milliarden, sondern höchstens 3 Milliarden herausholen, denn dieses Heeresgut ist zum Teil gestohlen, geraubt und geplündert worden.

Wir werden also darauf angewiesen sein, Deckung für unsere Schulden und für unsere Bedürfnisse überhaupt auf dem Wege der Steuern vorzunehmen. Für diese Steuergesetzgebung werde ich mich von folgenden drei Gesichtspunkten leiten lassen: Die Steuergesetzgebung möglichst im Einvernehmen mit allen Gliedern des Reiches vornehmen. Der zweite Gesichtspunkt ist der, daß das Steuerwesen sich im engsten Einverständnis mit dem Wirtschaftsleben abspielen muß. Drittens, soll die Steuergesetzgebung sozial sein. Vor allen Dingen sollen jene, die wegen Krankheit, wegen Alters nicht mehr erwerbsfähig sind, unter allen Umständen geschont werden. Dann noch ein Wort über das umlaufende Papiergeld. Gegenüber einem Umlaufe von 2 Milliarden im Jahre haben wir jetzt einen von 34 Milliarden 432 Millionen, eingerechnet das von den Kommunen ausgegebene Papiergeld. Ist es denn nun überhaupt möglich, daß wir diesen finanziellen Nöten Herr werden? Eine endgültige Antwort kann darüber niemand abgeben. Das hängt ab von dem Verhalten unserer Feinde uns gegenüber und von unserem eigenen Verhalten. Es bedarf vor allem einer sittlichen Erneuerung. Ich bin entschlossen, alle Machtmittel gegen jene anzuwenden, die sich den Pflichten gegenüber dem Staate und dem Reiche gegenüber entziehen. Ich werde den Betrug gegen den Staat nicht milder, sondern strenger als jeden anderen bestrafen. Ich glaube an den gesunden Kern unseres Volkes. Ich glaube an die geschichtliche Sendung und ich glaube an den Beruf dieser von dem gesamten Volke gewählten Nationalversammlung, voranzugehen auf dem Wege des Rechts, auch auf finanziellem Gebiete. Ich bin davon durchdrungen, daß mich dieser Glaube nicht täuschen wird, sonst hätte ich nicht das Recht und die Kraft, die Forderung an Sie zu richten, die ich heute an Sie richte und die ich in noch höherem Maße später an Sie richten muß. (Beifall und Händeklatschen im Saale und auf den Tribünen.)

Abg. Haase (Unabh. Soz.): Die Soldatenräte werden solange bestehen, wie wir ein Heer haben. Die Arbeiterräte sind keine vorübergehende Erscheinung. Beispiele in anderen Ländern beweisen das. Sie werden für die Vorbereitung der Sozialisierung wichtige Aufgaben zu erfüllen haben. Der Redner polemisiert dann gegen die Regierung, die er politisch und moralisch als für die Beseitigung Liebknechts und der Rosa Luxemburg verantwortlich bezeichnet. Eichhorn wird bald hier erscheinen und dann seine Sache selbst führen. Das gesamte in den Geheimarchiven vorhandene Material muß sofort und lückenlos veröffentlicht werden. Der elsaß-lothringischen Bevölkerung muß die Möglichkeit gegeben werden, durch unbeeinflußte Abstimmung zu entscheiden, zu welchem Staate sie gehören will. Es wäre ein Unglück, wenn die Entente diese Forderung ablehnen würde, denn es würde die Revanchelust, die bis dahin in Frankreich zu Hause war, nach Deutschland übertragen. Mit den Polen müssen wir durch Verhandlungen zu einem Ausgleich zu kommen suchen. Für die Vereinigung mit Deutsch-Oesterreich treten auch wir ein. Kolonien brauchen wir nicht. Mit dem ganzen Hause sind wir einig in der Forderung, daß unsere Kriegsgefangenen schnell entlassen werden.

Reichsminister Noske: Das Reichswehrministerium ist mir übertragen worden, nachdem die Reichswehr endgültig zusammengebrochen ist. Wenn jetzt noch viele ehemalige Soldaten die Uniform tragen, so gibt das von der deutschen Wehrmacht ein durchaus falsches Bild. Mit großer Dankbarkeit gedenken wir heute noch der Opfer, die unsere Krieger im Felde gebracht haben. Daß für die Kriegshinterbliebenen in jedem nur möglichen Umfange gesorgt wird, ist selbstverständlich. Das Wehrministerium hat beschlossen, daß das Eiserne Kreuz und die Rote Kreuzmedaille weiter verliehen werden sollen, besonders an die zurückkehrenden Gefangenen. Höchste Anerkennung verdienen die Offiziere, Beamten und Soldaten, die unter den größten Schwierigkeiten den Rückmarsch unserer Truppen ermöglicht haben. Ich habe seit der Revolution mit vielen Offizieren zusammengearbeitet und müßte mich vor mir selber schämen, wenn ich nicht sagen würde, daß diese Männer mit einem außerordentlichen Maß von Selbstüberwindung für das deutsche Volk Hervorragendes geleistet haben. Unser wertvollster Bestand an Wehrmacht sind heute die Verbände der Freiwilligen. Wir zollen den Männern Dank, die Deutschland schützen und die Errungenschaften der Freiheit verteidigen. Wo die neue Freiheit von einer Minderheit bedroht wird, wird die Regierung der Volksmehrheit zu ihrem Recht verhelfen. Sie bedauert es, wenn dabei Gewalt angewendet werden muß, aber die Verantwortung dafür trägt nicht die Regierung. Gegen polnischen Imperialismus ist deutsche Ehre zu verteidigen. Wir bedauern, daß wir für den Grenzschutz nicht mehr tun konnten. In Posen liegen große Mengen von Lebensmitteln für Mitteldeutschland; es ist nicht abzusehen, wie wir über die schweren Zeiten hinwegkommen sollen, wenn die Nahrungsmittel, zu deren Lieferung die polnischen Gutsbesitzer verpflichtet sind, uns nicht zugeführt werden. Daher der Grenzschutz. Diesen Schutz haben nun deutsche Soldatenräte zu stören versucht. (Sehr gut! bei den Unabhängigen.) Also, wenn Mittel angewendet werden, um Freiwillige an der Abreise zu verhindern, die die deutschen Dörfer und Städte gegen polnischen Imperialismus verteidigen sollen, so rufen die Unabhängigen in diesem Saale: Sehr gut! Es erübrigt sich, ein Wort dazu zu sagen. Diese Tatsache stelle ich vor dem ganzen Volke fest. (Stürmischer Beifall. Lärm bei den Unabhängigen.) Im Falle Liebknecht ist das Rechtsverfahren im Gange und jede festgestellte Schuld wird nach der Strenge des Gesetzes geahndet werden. Ich bedauere jedes Menschenleben; aber wenn ich vor die Wahl gestellt werde, ob um einiger Tollköpfe willen das Schicksal Hunderttausender auf das Spiel gesetzt werden soll, dann muß zugepackt werden. (Stürmischer Beifall.)

Noske kam dann auf die Vorgänge in Bremen zu sprechen und stellte auf Grund von Aussagen von Soldaten fest, daß die Haupthetzer, als die Sache kritisch wurde, und als die Kugeln pfiffen, verschwunden waren. Das sind die Revolutionshelden, für die sich hier die Unabhängigen begeistern. Ende Januar nahm der Cuxhavener Arbeiter- und Soldatenrat mehrere, mit Kohlen beladene Prähme weg, deren Ladung für Dampfer bestimmt waren, die eine große Zahl in Südrußland unter den traurigsten Verhältnissen lebender deutscher Soldaten in die Heimat zurückführen sollten. Die Abfahrt dieser Dampfer ist durch diesen Gewaltakt unmöglich gemacht worden. Wieviele unserer deutschen Soldaten in Rußland diesen Streich mit ihrem Leben bezahlen mußten, wird kaum festgestellt werden können. Es gibt noch manchen Bezirk im Reiche, wo es nicht so aussieht, wie es gewünscht werden müßte. Aus allen Teilen des Reiches wird die Regierung bestürmt, der Unordnung, dem Wirrwarr, der Gewalttätigkeit ein Ende zu machen. Wir haben den lebhaften Wunsch, daß das durch Verhandlungen und Mahnungen erreicht werden möchte. Wenn aber die Verblendeten und die Böswilligen nicht hören und — sie sind ja nur eine kleine Minderheit — sich der großen Mehrheit nicht fügen wollen, dann muß und wird ihnen entgegengetreten werden. (Beifall bei der Mehrheit.)

Abg. Dr. Rießer (Deutsche Volkspartei. Allgemeine Unruhe vor sich leerenden Bänken.) Die 25 Milliarden-Forderung bedarf einer näheren Beleuchtung in einem Ausschusse. Meine Freunde erkennen an, daß im Hinblick auf die gegenwärtigen Verhältnisse die Beibehaltung der monarchischen Staatsform ausgeschlossen ist. Wir sind bereit der verfassungsmäßigen Einführung der republikanischen Staatsform unsere Stimme nicht zu versagen und an dem weiteren Ausbau der Verfassung mitzuwirken. Wir werden aber stets dankbar der Monarchie gedenken, die die Kraft und die Einheit Preußens und des Reiches gegründet hat. Meine Partei begrüßt den Anschluß Deutsch-Oesterreichs an das Reich als die beste Bürgschaft für eine fruchtbare und hoffnungsreiche gemeinsame Zukunft. Wir geben die Hoffnung nicht auf, daß noch einmal eine liberale Bürger- und Volkspartei sich bildet, die alle nichtsozialistischen Kreise zusammenfaßt, die aber auch einen Unterschied zwischen Liberalismus und Demokratie macht, der notwendig ist. Wir halten eine energische und gesunde Mittelstandspolitik für eine der wichtigsten Aufgaben. Wir wollen einen sozialen, aber nicht einen sozialdemokratischen Staat. Der Redner wendet sich dann noch gegen die Sozialisierung, die nicht die erwarteten Vorteile bringen werde.

Nächste Sitzung Montag nachmittag 2 Uhr. Fortsetzung der Beratung.

Schluß nach ½8 Uhr.

Anerkennung der Revolutionsgesetze.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Berlin, 15. Febr. Der Erlaß eines Reichsgesetzes zur Anerkennung der seit dem 9. November 1918 erlassenen Gesetze und Rechtsverordnungen erweist sich als eine Notwendigkeit, weil Zweifel bestehen, ob diese sich Gesetzeskraft beilegenden Anordnungen der Volksbeauftragten und der höchsten Reichsstelle rechtsgültig sind oder nicht. Diese Gesetze und Verordnungen beruhen ja zunächst auf dem durch die Revolution geschaffenen staatsrechtlichen Machtzustand. Ihre rechtliche Grundlage kann zu Bedenken Anlaß geben, weil Schwierigkeiten dadurch entstehen können, daß bei dem Erlaß der Diktaturgesetze und Verordnungen vielfach in die Zuständigkeit der Einzelstaaten eingegriffen wurde, so bei den Amnestieerlassen. Bekanntlich hat z. B. die württembergische Regierung gerade in letzter Beziehung die Rechtsgültigkeit der Begnadigungen in Zweifel gezogen.

Aus dem Staatenausschuß.

(Eigener Drahtbericht.)

Weimar, 15. Febr. Wie wir hören, wurde gestern in der Sitzung des Staatenausschusses die erste Lesung des Verfassungsgesetzes erledigt.

Die neue Heeresvorlage.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Berlin, 15. Febr. Alle von den Blättern gebrachten Einzelheiten über die neue Militärvorlage sind nichts als Vermutungen. Beschlüsse werden

---

Die „Pyramide"

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt,

bringt in ihrer heutigen Nummer folgende Beiträge: Die Nationalversammlung zu Frankfurt und ihre Parteien. I. Ein Aufsatz aus dem Jahre 1848 von J. V. v. Scheffel. — Ernst Haeckel. Zum 85. Geburtstag am 16. Februar. Von Dr. Rich. Rahner-Gaggenau. — Karl Scheffler. Der Geist der Gotik. Von W. E. Oeftering. — Wilh. v. Scholz. Von Artur Drews-Karlsruhe. — Badische Totenschau für 1918.

Theater und Musik.

Eine Eulenberg-Uraufführung.

Aus Dresden wird uns geschrieben: Eulenberg hat alle, die ihm gern in eine Welt träumerischen Spiels der Phantasie gefolgt wären, arg enttäuscht. Seine „Insel", die soeben im Dresdener Schauspielhaus zur Uraufführung gelangte, ist nicht irgend ein Land romantischer Träumerei, nicht irgend ein Gefilde der Seligen — sie ist eine Allegorie. Nach „Idealien" führt uns der Dichter, „wo wir das Vergessen trinken, wenn des Lebens Spuk zerrann". Hier hat sich der erhabene Greis Cosmo ein Leben in Schönheit erbaut, einen Tempel, in dem er mit seinen Gefährten dem Gedanken der Liebe und der Kunst dient. Der Tempel wird ihm zerstört vom eigenen, mißratenen, tierischen Bruder, vom eigenen Sohn, einem unechten Künstler, dessen treulos verlassene Gattin Sulphe sich zu Cosmo geflüchtet hat. Aber auf den Trümmern seines Heiligtums findet Cosmo neu den Frieden in sich, sein Glaube an das Gute richtet auch Sulphe wieder auf, die vom zurückgekehrten Gatten aufs neue verführt und verlassen worden ist. Idealien ist unzerstörbar. Eulenberg hat nach seinen eigenen Worten in diesem jüngsten Werk dem Friedensgedanken ein Denkmal errichten wollen. Er hat aber nur eins jener klassizistischen Festspiele geschrieben, die in edlen und erhabenen Worten und Gesten schwelgen und in Rhetorik sich ausströmen. Das Schauspielhaus nahm sich, wie schon so oft, auch dieses Eulenberg-Werkes mit großer Liebe an.

Konzert in der Museums-Gesellschaft. Zu einem Konzertabend für ihre Mitglieder verpflichtete die Museumsgesellschaft zwei hiesige Künstlerinnen: die Geigerin Margarete Schweikert und die Sopranistin Anny Gantzhorn, die im Eintrachtsaal am Freitag eine Reihe schöner Programmnummern zum Vortrag brachten. Margarete Schweikert erprobte ihr schönes gediegenes Können neben kleineren Sachen vor allem in dem getragenen Satz von Strauß' Violinkonzert, der ihr Gelegenheit gab, mit musikalisch reifer Auffassung zu fesseln, während sie in einem Lakoschen Scherzandosatz und vor allem in einer Mazurka Wieniawskys ihre sichere und brillante Technik einmal prunken lassen konnte, an der man bei Beginn (G-Dur-Romanze von Beethoven) fast hätte zweifeln können. Offenbar wirkte die sehr merkbare Kühle des Saals auf die Hände — und das Blut der Geigerin ein. Geschmackvoll satten Ton entlockte sie aber dem Instrument namentlich noch in der Burmester-Chovinschen Nocturne.

Was die Auffassung und die musikalische Durchbildung des Vorgetragenen betrifft, konnte auch Anny Gantzhorn restlos befriedigen; vor allem die ganz zugeständnislosen, aber wundervollen Straußschen Lieder am Schluß des Konzerts ergaben das Bild einer sehr feinen intelligenten, in sich gefestigten Vortragskultur. Es wäre schade, wenn diese wertvollen Qualitäten der Künstlerin ihre Begrenzung finden müßten in der nicht damit Schritt haltenden technischen Beherrschung eines Organs, das in der Tiefe und Mittellage, bis zum e etwa kräftiges Kolorit und in sich gebundene Lagenreinheit aufweist, darüber hinaus aber, in der Höhe, wie mit einem Sprung die Substanz verliert, Volumen und Tragkraft einbüßt und in Härte umschlägt. Die weiche Schlankheit macht da der Unstetigkeit und dem Flackern Platz, so daß die Stimme namentlich im Piano zurückgehalten werden muß, anstatt gerade da mit freiem Atem hervorgesponnen zu werden. Wenn dennoch das Gehörte, vor allem noch Brahms („Wir wandelten zusammen"), recht befriedigen konnte, so lag das wie gesagt an der ernsten, kultivierten inneren Auslegung des Gesungenen, die insonderheit getragenen, schwerblütigen Werken (mit tiefen Registern) zugute kommt und in einer nicht hoch genug einzuschätzenden Intonationssicherheit, über die Anny Gantzhorn verfügt. Der Beifall für die Gaben blieb denn auch mit Recht nicht aus. ch.

Kleine Theaternachrichten. In Düsseldorf war das technische Personal des Schauspielhauses angeblich zu einem Sympathiestreik für einen entlassenen Schauspieler in Ausstand getreten. Nun gibt die Direktion Dumont-Lindemann, wie der „Frkf. Zeitung" gemeldet wird, bekannt, daß sie sich infolge dieser Vorgänge entschlossen habe, die künstlerische Leitung zum 1. März niederzulegen. — Dem „Wiener Fremdenblatt" geht folgende Mitteilung zu: In Wien wird ein internationales Gastspieltheater errichtet. Die finanziellen Mittel und der Baugrund sind gesichert. Die hervorragendsten Bühnen aller Staaten und Völker werden je eine geschlossene Reihe Schauspiele und Opern aufführen. Es soll das ganze Jahr hindurch gespielt werden.

Kunst und Wissenschaft.

Expressionistische Bildgestaltung. Konkreter, ins Einzelne gehend mehr und mit erfreulicher Objektivität sprach Dr. Fraenger diesmal in der Galerie Moos über die expressionistische Bildgestaltung. Es leuchtet ein, den Impressionismus als Voraussetzung zu der jüngsten Kunstbewegung zu fassen, wie Fraenger ihn als ihren Gegensatz hinzustellen: Er, der frei ist von der Belastung durch geistige Zutat, befriedigt sich unmittelbar im sinnlichen Reiz des Momentes; Farbe, Licht geben die Station eines ungeahnten Schnittpunktes an zwischen dem Noch-Nicht des Eindrucks und dem Mehr-als-das: der inneren Deutung, sind absolute Selbstzwecklichkeiten. Die drei großen Begründer des Expressionismus, in kurzen epigrammatisch prägnanten Formulierungen analysiert: van Gogh, Cezanne, Gauguin überspringen die Schnittpunktstation bewußt, getrieben vom ungeheuren Pathos, der „Inbrunst . . . zur ganzen Welt", dringen zur Deutung vor ins Ethische, jeder in seiner Individuation: van Gogh uralert den Ausdruck durch die Farbe, Gauguin greift ins Primitive eindeutig vor, Cezanne beginnt die bewußte Rationalisierung, die Auftakt gibt zu jenen Bildungen, die im Kubischen die Erlösung vom Materialen des Vorwurfs sehen.

Der Gegenstand ist dem Kubismus bloß Unterlage. Variable einer mathematischen Gleichung. Damit haben wir eine logische Herleitung für die Berechtigung dieses Standpunktes der Künstler, die in Rätseln sprechen für den, der das sinnliche Schauen noch an ihre Gebilde heran trägt. Die geometrische Organisierung des Chaos der Wirklichkeitsfülle meißelt (mit Maß, Volum — und Gewicht) einen exakten Rhythmus in das Weltbild mit unerhörter Konsequenz zum Abstrakten. Das Ornament, die Stilisierung sind eigentliche Verwandte diesem Beginnen. Und der Futurismus ruft dazu die Forderung der Bewegung machtvoll auf, die Notwendigkeit umfassender Gleichzeitigkeit des innerlich Erlebten — und so findet sich zu jenem Rationalen zugleich wieder der Trieb, es aufzulösen in eine irrationale Vision und Intuition, die recht eigentlich fern sein will von einem Vergewaltigen der Natur. Es tritt die Orientierung nach dem Metaphysischen machtvoll ein. So bahnte Fraenger Verständigung an mit der Kunst Schlichters. Mit das Feinste aber sagte er über Sabotin: mit bestechender Feinfühligkeit offenbarte er in dieses Russen Schaffen als letztes triebhaft unbewußtes Ziel seiner Haltung das Bedürfnis einer Freilegung des Heimatlichen: Chiffern sind seine Bilder, die primitive Reflexivität etwa zu entfalten, die in diesem russischen Blut liegt . . . Fraenger hat da wirklich Positives, Beglückendes gegeben. Und wir danken ihm das sehr. ch.

*

Galerie Moos. Die 37. Sonder-Ausstellung in der Galerie Moos (vom 16. Februar bis 10. März) bringt Gemälde des kürzlich aus englischer Gefangenschaft zurückgekehrten einheimischen Künstlers Prof. Rudolf Hellwag, ferner von J. F. Schröder, A. Rheinboldt u. a. badischer Künstler. Die Ausstellung wird durch einen Vortrag von Dr. F. Müller über „Hellwag und seine Kunst" am Sonntag, 16. Februar, vormittags 11 Uhr, eröffnet.

Technische Hochschule Karlsruhe. Die badische vorläufige Volksregierung hat die Wahl des Geh. Hofrats Prof. Dr. Hans Hausrath zum Rektor der Techn. Hochschule für den Rest des Studienjahres 1918 bis 1919 an Stelle des aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Geh. Hofrat Prof. Graßmann bestätigt. — Dem Assistenten am Chemischen Institut der Techn. Hochschule, Dr. Karl Pfeiffer, ist von der badischen vorläufigen Volksregierung der Titel „Professor" verliehen worden.

Von der Universität Heidelberg. In der Heidelberger philosophischen Fakultät habilitierte sich Dr. Heinrich Schmitthenner mit einer Probevorlesung über das Thema: „Die chinesische Lößlandschaft".

Personalien. Als Privatdozent für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfheilkunde habilitierte sich in Breslau Dr. med. Walter Klestadt, 1. Assistenzarzt an der Klinik für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten. — Dem Lektor der englischen Sprache an der Universität Münster, Gymnasialoberlehrer Studienrat Felix Hafe, und dem Privatdozenten für innere Medizin an der Universität Breslau, Dr. med. Erich Frank, Assistenzarzt der medizinischen Klinik, ist der Titel Professor verliehen worden. — Zum Nachfolger des nach Bonn gehenden Professors Joh. Sobotta im Ordinariat der Anatomie, sowie in der Leitung des anatomischen Instituts in Königsberg i. Pr. ist Prof. Dr. Franz Keibel von der Straßburger Universität in Aussicht genommen. — Der Vertreter der englischen Philologie an der Universität Halle, Prof. Dr. Max Deutschbein, hat einen Ruf auf den durch das Ableben des Geh. Regierungsrats Prof. Victor erledigten Lehrstuhl in Marburg erhalten. — Geh. Rat Prof. Dr. Johannes Gadamer, Ordinarius der pharmazeutischen Chemie und Direktor des pharmazeutischen Instituts in Breslau wurde an die Universität Marburg berufen.

nicht gefaßt werden, bevor zu den Forderungen des Verbandes in dieser Richtung Stellung genommen worden ist.

Die Deutschnationalen

machen nach einer Meldung aus Weimar von ihrer Stellung als Oppositionspartei reichlich Gebrauch. Sie übertreffen dabei die äußerste Linke um ein Vielfaches. Jeder Tag bringt, wie es einst im alten Reichstag in ungehemmten Wettlauf unter allen Parteien geschah, von den Deutschnationalen ein paar Initiativanträge, die keinen anderen Zweck als den der Agitation verfolgen. Das, was sie in der von ihnen mit aller Skrupellosigkeit betriebenen Wahlpropaganda versprochen haben, das wiederholen sie jetzt durch Anträge. Ein Teil ihrer Anträge ist weiter nichts als leere Demonstration.

Die Friedensfrage.

Die Verfassung des Völkerbundes.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Rotterdam, 15. Febr. Die Friedenskonferenz in Paris hat ihre dritte Plenarsitzung abgehalten. In dieser Sitzung hat Wilson als Vorsitzender des Ausschusses den Entwurf für die Verfassung des Völkerbundes verlesen. Der Wortlaut wurde von den Delegierten der Großmächte genehmigt und wird auch in der Plenarsitzung genehmigt werden, die aus Vertretern sämtlicher gegen Deutschland verbündeten Nationen besteht. Aus dem Inhalt der Verfassung wird folgendes gemeldet: Die unterzeichneten Parteien werden ihre Tätigkeit im Völkerbund ausüben lassen: 1. durch Delegierte, 2. durch Sitzungen eines Exekutivausschusses und 3. durch ein ständiges Sekretariat. Jede der beteiligten Mächte wird in den Sitzungen eine Stimme haben, aber nicht mehr als drei Vertreter. Der Exekutivausschuß wird zusammengesetzt aus Vertretern der Vereinigten Staaten, Englands, Frankreichs, Italiens und Japans, sowie aus Vertretern von vier anderen Staaten, die Mitglieder des Völkerbundes sind. Eine Zulassung von Staaten zum Völkerbund, die das ursprüngliche Abkommen nicht unterzeichnet haben, kann nur mit Zustimmung von zwei Dritteln der Delegierten der Versammlung erfolgen. Die unterzeichnenden Parteien erkennen an, daß die Aufrechterhaltung des Friedens die Einschränkung der Rüstungen notwendig mache bis auf ein Minimum, das mit der Durchführung internationaler Aktionen durch den Völkerbund und mit der nationalen Sicherheit des einzelnen Staates vereinbar ist.

Paris, 15. Febr. (Eigener Drahtbericht.) (Havas.) Der Entwurf des Vertrages über die Prüfung des Völkerbundes begann mit einer kurzen Einleitung, in der es heißt, daß die vertragschließenden Teile die folgenden Konstitutionen des Völkerbundes annehmen, um unter sich den Frieden und die Sicherheit zu gewährleisten unter der Verpflichtung, nicht zu Kriegshandlungen zu greifen, sich nach den Vorschriften des Völkerbundes zu richten, die Gerechtigkeit aufrecht zu erhalten und die Verträge in ihrem Bereiche zu beachten.

Nach § 1 finden neben den Sitzungen der Delegierten der vertragschließenden Teile öffentliche Sitzungen des ausführenden Rates statt. Ferner hat ein internationales Sekretariat seinen ständigen Sitz beim Völkerbunde.

§ 2. Die Sitzungen der Versammlung werden regelmäßig und im gegebenen Falle im Sitze des Völkerbundes oder an einem anderen passenden Ort stattfinden. An ihnen nehmen die Vertreter der vertragschließenden Teile mit einer Stimme für jeden Teil bei nicht mehr als drei Vertretern teil.

§ 3. Die Sitzungen des ausführenden Rates finden mindestens einmal im Jahre statt. Die interessierten Staaten werden zu den Sitzungen besonders eingeladen werden. Die gefaßten Beschlüsse sind für diese Mächte nur geltend, falls sie eingeladen worden waren.

§ 4 setzt die Fragen fest über die Einsetzung einer Kommission durch Mehrheitsbeschluß der Vertreter.

§§ 5 und 6 handeln von der Organisation des Sekretariats, dessen Chef vom ausführenden Ausschuß ernannt werden wird.

§ 7. Die Zulassung von Staaten zum Völkerbund, die den Vertrag nicht unterzeichnet haben, erfolgt nur durch Zweidrittelmehrheit der Delegiertenversammlung. Bedingung ist Selbstregierung mit Einschließung der Dominions und Kolonien. Kein Volk kann zugelassen werden, wenn es nicht in der Lage ist, wirksame Garantien für seine territorialen Absichten zu geben.

Weitere scharfe Druckmittel.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Berlin, 15. Febr. Eine Ententekommission will dieser Tage festgestellt haben, daß die Abrüstungsarbeiten an den U-Bootsbauten auf der Germaniawerft nicht genügend weit vorgerückt seien. Sie hat verfügt, daß alles, was bis zum 17. Februar nicht abgebaut ist, hinausgeschleppt und versenkt wird. Die Germaniawerft läßt infolgedessen bis zum 17. Februar in drei Schichten arbeiten.

Ein Ruf nach Garantien für die Nahrungslieferung und die deutsche Handelsflotte.

(Eigener Drahtbericht.)

Bremen, 15. Febr. Die kameradschaftliche Vereinigung der Kapitäne und Schiffsoffiziere an der unteren Weser hat in einer gestern abgehaltenen Versammlung einstimmig einen Protest gegen die Verschärfung der Waffenstillstandsbedingungen und die Auslieferung der Handelsschiffe beschlossen, indem von der deutschen Regierung gefordert wird, daß ein unzweideutiges Abkommen getroffen werde und daß von der deutschen Regierung Garantien verlangt werden dafür, daß die deutschen Schiffe deutsches Eigentum bleiben, daß sie die deutsche Flagge führen dürfen, daß die Besatzung der Schiffe deutsch bleibt, daß die Schiffe in erster Linie zur Heranschaffung von Lebensmitteln und Rohstoffen für Deutschland verwendet werden und daß auf den Schiffen nach deutschem Recht und Gesetz verfahren wird.

Französische Bestimmungen.

Bern, 15. Febr. Die „Feuille" fragt in einer Besprechung der neuen Bedingungen des Waffenstillstandes, ob es wahr sei, daß die zweite französische Armee habe aufgelöst werden müssen, weil die Gefahr bestand, daß ihre Stimmung in andere Armeen übergreife.

Neue Gewaltbedingungen der Entente.

Trier, 14. Febr. Zusatzabkommen über die Verlängerung des Waffenstillstandes. 1. Die Deutschen müssen alle Offensivbewegungen gegen die Polen aufgeben und ihre Truppen dürfen folgende Linie nicht überschreiten: von der russischen Grenze westlich Luisenfelde, westlich Groß-Neudorf, südlich Brzoza, nördlich Schubin, nördlich Exin, südlich Samotschin, südlich Chodziesen (Kolmar), nördlich Czarnikau, westlich Jala, westlich Birnbaum, westlich Bentschen, westlich Wollstein, nördlich Lissa, nördlich Biernchow bis zur schlesisch-russischen Grenze. 2. Der Waffenstillstand wird auf unbefristete Zeitdauer mit dreitägiger Kündigungsfrist verlängert. 3. Die Ausführung der früheren Waffenstillstandsbedingungen wird festgesetzt und zum Abschluß geführt.

Die deutsche Republik.

Neue Sturmzeichen in München.

(Drahtmeldung unseres Münchener Korrespondenten.)

fr. München, 15. Febr. Hier spitzen sich die politischen Verhältnisse wieder zu. Offenbar sind die radikalen Führer nach der Haftentlassung Leviens erst recht entschlossen, alles daran zu setzen, daß der Landtag nicht zusammentreten kann, um so mehr, als die Bildung einer freiwilligen Volkswehr ihren Bestrebungen ein für allemal ein Ziel zu setzen droht. Die Kundgebung am Sonntag steht fest. Sie wird sich auch gegen den Aufruf des Gesamtministeriums zur Bildung jener Volkswehr richten, den das Inf.-Leib-Regiment und das 2. Inf.-Regiment mit Sonderaufrufen an die ehemaligen Angehörigen unterstützt haben. Ferner ist der Absage des Rates geistiger Arbeiter nun auch der Frauenrat des Hauptverbandes bayerischer Frauenvereine gefolgt und hat erklärt, den Sitzungen des Arbeiterrates fern zu bleiben. Die Redaktionen sämtlicher Münchener Zeitungen, sowie alle Korrespondenzbüros und Redaktionsbüros der auswärtigen Blätter mit Ausnahme der Eisnerschen „Neuen Zeitung" haben als Protest gegen das gleichgültige Verhalten des Vorsitzenden im Landesverband der A.-, S.- und Bauernräte Bayerns angesichts der Schmähungen Eisners auf die Presse beschlossen, den Verhandlungen dieser Körperschaft fern zu bleiben.

Auf des Messers Schneide.

(Drahtmeldung uns. Münchener Korrespondenten.)

fr. München, 15. Febr. Auf einer vom Gesamtausschuß des Sozialdemokratischen Vereins, dem Ausschuß der Gewerkschaften, der Vertrauensleute der Betriebe und der Arbeiterräte der freien Gewerkschaften abgehaltenen Sitzung wurde am Freitag abend mit großer Mehrheit die Beteiligung an der Demonstration für Sonntag auf der Theresienwiese beschlossen. Die Ausschüsse des Sozialdemokratischen Vereins und der Gewerkschaften lehnten dabei die Verantwortung ab. Ein Antrag auf Neuwahl des Münchener Arbeiterrates wurde abgelehnt, jedoch ein Mißtrauensvotum gegen die Bildung des Volksheimatschutzes angenommen. Minister Auer sprach gegen die Demonstration, unterwarf sich aber der Mehrheit. Kurt Eisner erklärte, ursprünglich gegen die Kundgebung, jetzt aber für sie zu sein und an der Spitze des Demonstrationszuges marschieren zu wollen. Der „Bayerische Kurier" teilt mit, daß wieder Stimmung gemacht werde für die Besetzung und Zerstörung der Zeitungsgebäude und auch für die Besetzung der Universität sowie für die Absetzung der Minister Auer und Roßhaupter. Der Gegensatz Eisner—Auer scheint jetzt mehr von einem Gegensatz Eisner—Roßhaupter verdrängt zu sein. Heute vormittag fand ein Ministerrat statt, in dem sich Roßhaupter über die Frage seines ferneren Verbleibens in der Regierung äußerte. Eisner stützte sich in dieser Sitzung auf die Forderung des Kongresses der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte, der mit der bisherigen Tätigkeit des Militärministers nicht einverstanden ist. Der Kongreß hat in einem noch nicht erledigten Antrag den Minister Roßhaupter aufgefordert, sein Amt in die Hände der Räte zurückzulegen, von denen er es erhalten hat. Weiter wird verlangt, daß der Ministerrat noch heute eine offizielle Erklärung über die Stellungnahme des Gesamtministeriums zum Weiterbestehen der Räteorganisation abgibt. Nach dem bisherigen Verlauf der Dinge scheint es fraglich, ob Roßhaupter bleiben wird.

Ein weiterer Protest gegen Eisner.

(Eigener Drahtbericht.)

b. München, 15. Febr. Am Schluß einer großen Kundgebung gegen die Vergewaltigungspolitik unserer Feinde nahm die Versammlung der Deutschen Demokratischen Partei eine Entschließung an, die gegen die ungeheueren Verunglimpfungen Deutschlands durch den Ministerpräsidenten Eisner protestiert und dessen sofortigen Rücktritt fordert.

Aus der sächsischen Verfassung.

(Drahtmeldung unseres Dresdener Korrespondenten.)

E. Dresden, 15. Febr. Das Gesamtministerium hat gestern entgegen früherer Bestimmungen beschlossen, in die Verfassung die Bestimmung aufzunehmen, daß ein Präsident an die Spitze des Landes tritt. Er vertritt den Freistaat nach außen, hat das Begnadigungsrecht und kann allein bei Streitfällen zwischen Ministern und Volkskammer die Volksabstimmung herbeiführen. Die Absetzung des Ministeriums bei Konflikten mit der Volkskammer ist ausdrücklich zu beantragen und auf die Tagesordnung zu setzen. Eingeführt wird das Einkammersystem. Die Frage der Einführung eines Senats soll offen gelassen werden, ebenso die Wahlzeitdauer. Die gegenwärtige Volkskammer tritt spätestens im Februar 1920 zurück.

Die schwere Lage im Osten.

(Eine Front von 2000 Kilometer.)

Die militärische Lage im Osten hat für uns in den letzten Tagen insofern eine günstige Wendung genommen, als Hindenburg seit dem 8. Februar den Oberbefehl hier übernommen hat. Dadurch wird eine Einheitlichkeit und Planmäßigkeit unseres Vorgehens gesichert, das bisher leider nicht zu bemerken war. Inzwischen sind aber die Polen in festen Stellungen einmarschiert und haben von hier aus einen planmäßigen Feldzug gegen deutsches Land begonnen, der ihnen bereits bei Beginn unserer Aktion ein großes Uebergewicht gesichert hatte. Es kommt dazu, daß die Polen jetzt über ein fest gefügtes Heer verfügen, das ihnen jede Unternehmung gegen unsere schwachen Kräfte ermöglicht. Dadurch ist die Gefährlichkeit unserer Lage trotz der günstigen Befehlshaberverhältnisse nicht zu unterschätzen.

Die Polen haben an der Ostgrenze unseres Reiches eine reguläre Front errichtet, die von der Grenze Westpreußens südwestlich von Bromberg verläuft, von hier aus geht sie nach Westen über Tscharnikau-Tirschtiegel in die Nähe der brandenburgischen Grenze, um dann nach Südosten gegen die schlesische Grenze über Rawitsch abzubiegen. Auch in Schlesien versuchen die Polen, festen Fuß zu fassen und werden hier von der polnisch gesinnten Bevölkerung Schlesiens unterstützt. Durch das Vorgehen in Schlesien soll zugleich der Zusammenhang mit der Tschechen-Front hergestellt werden, die über die schlesische, sächsische und bayerische Grenze verläuft. Im Norden dieser polnisch-tschechischen Front schließt sich die Front der Bolschewiki an, die gegen Ostpreußen gerichtet ist. Insgesamt haben wir demgemäß hier 3 starke Frontbögen vor uns, die alle deutsches Land direkt oder indirekt bedrohen, und eine Gesamtausdehnung von ungefähr 2000 Kilometer aufweisen. Schon aus der Länge dieser Fronten kann man ihre Gefahr für unsere Heimat erkennen, da es uns bei dem Zustande unseres Heeres nicht leicht möglich ist, eine derartige Ausdehnung mit Truppen zu besetzen und überall gleichmäßig starken Widerstand zu leisten. So kam es, daß die Polen an mehreren Stellen grade in den letzten Tagen größere Erfolge erzielen konnten von denen die bei Bromberg am erheblichsten sind. Gegenmaßnahmen sind von unserer Seite eingeleitet, die zum Teil schon zu Erfolgen geführt haben, und wir dürfen hoffen, daß sie auch weiterhin von Erfolg begleitet sein werden. Durch die Eroberung des Netze-Brückenkopfes bei Steinberg haben die Polen leider eine neue starke Stellung in dem Terrain gewonnen.

Die Entente versucht, den Polen durch allerlei freundliche Vorschläge ihren Gewinn zu sichern, indem General Foch jede weitere Kampftätigkeit in dem umstrittenen Gebiete bis zum Friedensschluß zum Stillstand bringen möchte. Die deutsche Regierung ist damit einverstanden, wenn es sich, wie es selbstverständlich ist, um das Ende der Kämpfe an den deutschen Reichsgrenzen handelt. Innerhalb deutschen Reichsgebietes kann sich Deutschland nicht Vorschriften über Maßnahmen polizeilicher Natur machen lassen, wozu die Expedition gegen die polnischen Hochverräter gehört. Der von Foch geprägte Ausdruck „Deutsch-Polen" kann über die Unrechtmäßigkeit des Vorgehens der Entente nicht hinwegtäuschen.

Sachsen rüstet zum Schutz gegen die Polen.

(Drahtmeldung unseres Dresdener Korrespondenten.)

E. Dresden, 15. Febr. Das Gesamtministerium hat heute das gesamte wehrfähige Sachsenvolk zur Bildung von Freiwilligenverbänden aufgefordert zum unbedingten Schutze des Sachsenlandes gegen die Polen, die 190 Kilometer vor Dresden stehen.

Unter der vorläufigen badischen Regierung.

Schuldenabzug bei der Vermögensbesteuerung in den Gemeinden.

(Eigener Bericht.)

Das Vermögenssteuergesetz vom Jahre 1906 ist, wie noch erinnerlich sein dürfte, im Wege des Kompromisses zustande gekommen und enthält deshalb keine folgerichtig durchgebildete Besteuerung des Vermögens. Ein Schuldenabzug ist nur zur Hälfte des Vermögenswertes für die Staatsbesteuerung zugelassen, während bei dem Beizug der auf Grund des Vermögenssteuergesetzes festgestellten Vermögenswerte zur Umlage ein Schuldenabzug überhaupt unzulässig ist. Die Liegenschaftsbesitzer, die ohne Rücksicht auf ihre persönlichen Verhältnisse, also ohne Rücksicht darauf, ob ihr Besitz freies Eigentum darstellt oder verschuldet ist, zu den Gemeindeumlagen steuerpflichtig sind, erblicken darin eine drückende Härte und verlangen deshalb, seit das im Vermögenssteuergesetz in Kraft getreten ist, eine Besteuerung des Vermögensbesitzes nach der Leistungsfähigkeit. Ihre Beschwerden, denen die Berechtigung nicht abgesprochen werden kann, beschäftigten wiederholt Regierung und Volksvertretung, ohne daß bis jetzt die Beschwerden abgestellt worden wären. Die Regierung hat sich stets ablehnend verhalten, weil sie der Auffassung ist, daß die Gemeinde eine überwiegend wirtschaftliche Einrichtung darstellt und die Einwohner nach ihrem Nutzen an den Gemeindeeinrichtungen zur Umlage beigezogen werden müssen. Dieser Nutzen ist aber nicht von den persönlichen Verhältnissen des Besitzers abhängig, sondern kommt dem schuldenfreien Haus oder Grundstück in gleicher Weise wie dem verschuldeten zu. Alle bis jetzt von der Regierung getroffenen Maßnahmen konnten die Härten in der Vermögensbesteuerung durch die Gemeinden nicht abstellen und sie werden in nächster Zeit noch um so drückender werden, als die Hausbesitzer während des Krieges Not gelitten haben und überdies mit einer Umlageerhöhung in fast allen größeren Gemeinden gerechnet werden muß. In diesem kritischen Zeitpunkt erscheint den Hausbesitzern in dem Finanzamtmann Röttinger in Mannheim ein Retter, der in seiner Schrift „Ueber die Grundfragen des Gemeindesteuerwesens und die Steuerbeschwerden der Grund- und Hausbesitzer" einen höchst beachtenswerten Vorschlag macht, der erstmals einen gangbaren Weg zur Abhilfe erschließt. Der Verfasser der Schrift teilt den durch Umlagen zu deckenden Gemeindeaufwand in wirtschaftliche Aufwendungen, wozu er die Ausgaben für Ortsstraßen und Wege, Brücken, Dämme und Plätze für Straßenbeleuchtung, Reinigung und Unterhaltung, Feldhut und ähnliche Leistungen rechnet und in kulturliche Aufwendungen, insbesondere für Erziehung, Polizei, Armenwesen, Krankenfürsorge, Gesundheitspflege, Sozialpolitik u. dgl., um die Ausgaben zusammenfassen zu können, für die eine Besteuerung nach der Leistungsfähigkeit, wie sie die Hausbesitzer verlangen, zulässig erscheint und für die eine Besteuerung nach dem Maß des Nutzens an den Gemeindeeinrichtungen eingutreten hat. Ueber die Abgrenzung der beiden Steuergebiete, das Umlegungsverfahren, die Steuerformen, die Steuerträger usw. kann hier näheres nicht ausgeführt werden. Nur soll noch erwähnt werden, daß die Durchführung der durchaus einleuchtenden Vorschläge des Verfassers den Beschwerden der Hausbesitzer zwar in gründlicher Weise abhelfen wird, aber gleichwohl noch die Ueberwindung verschiedener steuertechnischer Schwierigkeiten erforderlich ist, über die sich zunächst die Regierung aussprechen muß.

Nach dem Vorschlag des Verfassers sollen die Steuerpflichtigen nach ihrer steuerlichen Leistungsfähigkeit, also wie zur Staatssteuer (mit Gewährung des Schuldenabzugs bis zur Hälfte des Vermögenswertes) zur Deckung des wirtschaftlichen Aufwands beigezogen werden, während die Grund- und Hausbesitzer und die Gewerbetreibenden für die als kulturliche bezeichneten Aufwendungen — nach Maßgabe des vollen Wertes ihres Liegenschafts- und gewerblichen Betriebsvermögens allein aufkommen. Dieser Zweiteilung des Umlagegebiets hätte eine erhebliche steuerliche Erleichterung der Grund- und Hausbesitzer, insbesondere der verschuldeten, zur Folge. Ganz beseitigt wird die Ungerechtigkeit, die in der Versteuerung der Schulden liegt, allerdings nicht, die Besteuerung des Vermögens durch die Gemeinde wird aber auf ein erträgliches Maß gebracht.

Aus Baden.

Angestellte und Arbeiter in der neutralen Zone.

Nach einer Mitteilung des Abschnitts V der neutralen Zone können Angestellte und Arbeiter von Fabriken und sonstigen innerhalb der neutralen Zone gelegenen gewerblichen Betrieben, die außerhalb der neutralen Zone wohnen, aber täglich nach diesen Betrieben zugehen, unbedenklich darin weiter arbeiten.

Die Einführung der Familienversicherung.

— Karlsruhe, 15. Febr. In einer Besprechung zwischen Vertretern der Krankenkassenverbände, der Aerztekammer und der badischen Gesellschaft für soziale Hygiene wurde die Frage einer allgemeinen Einführung der Familienversicherung durch die Krankenkassen und die aus einer solchen Maßnahme für die Krankenkassen und die Aerzte sich ergebenden Wirkungen erörtert. Die anwesenden Vertreter waren sich darüber einig, daß eine abschließende Beurteilung der Frage ohne eingehende Vorerhebungen bei den Krankenkassen nicht möglich und daß die Regierung deshalb zu ersuchen sei, die notwendigen Erhebungen in die Wege zu leiten. Die Regierung hat diesem Wunsch entsprochen und die Krankenkassen zur Mitteilung der notwendigen Unterlagen veranlaßt.

a. Großsachsen (Amt Weinheim), 15. Febr. Die Mühle von Gustav Bölter hier wurde wegen wiederholter Verfehlungen des Inhabers gegen die Reichsgetreideordnung durch das Bezirksamt Weinheim geschlossen. — An Stelle der seiner Zeit abgebrannten Stuhlfabrik von Heinrich Andries ist hier die Fabrikfirma „Weinheimer Möbelwerke, G. m. b. H.", gegründet worden.

rg. Vom Bauland, 15. Febr. Das Bahnprojekt Merchingen—Mergentheim ist wieder in den Vordergrund gerückt und wird auch den Landtag beschäftigen. In einer Denkschrift, die der Regierung zugegangen ist, wird gesagt, daß die fragliche Bahnverbindung bezwecke, ein etwa 500 Quadratkilometer großes, wirtschaftlich bedeutsames Gebiet, das durch die Bahnen Osterburken—Lauda, Lauda—Mergentheim und die Jagsttalbahn begrenzt wird, dem Bahnverkehr zu erschließen.

de. Villingen, 15. Febr. Die bekannte Kohlenfirma und Reederei Math. Stinnes hat hier 5000 Quadratmeter Gelände zum Preise von 10 000 Mark erworben, auf dem sie größere Kohlenlager für den Bedarf der Schwarzwald-Industrie usw. errichtet.

de. Aus der Baar, 15. Febr. Die Kältewelle ist vorüber, bei 0 Grad trat letzte Nacht leichter Schneefall ein, dem Tauwetter folgte.

Aus dem Stadtkreise.

Todesfall. Am 8. Februar ist in Baden, wo er im Ruhestand lebte, der Geh. Oberfinanzrat a. D. Josef Siegl gestorben. Im Jahre 1840 geboren, hat er im Jahre 1864 die Staatsprüfung als Kameralpraktikant mit gutem Erfolge bestanden, wurde im Jahre 1872 Rentamtmann in markgräflichen Diensten und kam im Jahre 1877 zur Forst- und Domänendirektion, der er fortan dauernd, und zwar seit 1891 als Kollegialmitglied angehörte. Im Jahre 1891 wurde er nebenamtlich Beirat für wirtschaftliche Angelegenheiten sowie im Kassen- und Rechnungswesen bei der Generalintendanz der Zivilliste. 1899 erhielt er den Titel Geh. Finanzrat, und am 27. Februar 1914 wurde er auf Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste und unter Ernennung zum Geh. Oberfinanzrat in den Ruhestand versetzt. Er war ein Mann von trefflicher Herzensbildung und hervorragenden Geistesanlagen. Schärfe des Verstandes, unermüdliche Arbeitskraft, vorbildlicher Pflichteifer, Bescheidenheit und Menschenfreundlichkeit haben ihn ausgezeichnet. Keiner hat in der Not vergebens seinen Rat oder seine Unterstützung erbeten. So kam es, daß er sich allgemeiner Wertschätzung und Verehrung erfreuen durfte. Dem öffentlichen Wohl galt unaufhörlich seinen Sinnen und Trachten. Noch im Ruhestand beschäftigte er sich in eingehenden Gutachten mit der Frage zweckmäßiger Bewirtschaftung der Domänengüter. Der treffliche Mann wird allen, die ihm nahestanden, unvergessen bleiben.

Der Standort des Badischen Lehrbataillons 2 ist von Bruchsal nach Durlach verlegt worden. Schon bei der Aufstellung des Bataillons war Durlach als sein Standort in Aussicht genommen, da die Unterkunftsverhältnisse in Bruchsal als nicht genügend angesehen werden konnten. Es mußte aber trotzdem auf letztere Stadt gegriffen werden, weil die Kasernen in Durlach zur Zeit der Aufstellung des Bataillons nicht frei waren. Nachdem dies nun der Fall ist, konnte der Umzug in die endgültige Garnison angeordnet und zugleich den Dragonern Nr. 21 ihre alte Kaserne in Bruchsal wieder zugewiesen werden.

Nachforschung nach dem Verbleib von Kriegsgefangenen. Noch immer gehen zahlreiche Anfragen über den Verbleib von Kriegs- und Zivilgefangenen beim Kriegsministerium, Abteilung Kriegsgefangenenschutz, ein. Derartige Anfragen sind, um unnötige Verzögerungen zu vermeiden, dem Zentralnachweisbüro, Berlin NW., Dorotheenstraße 48, unmittelbar zu überweisen.

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer (Ortsgruppe Karlsruhe) hält in der Woche vom 16. bis 23. Febr. ds. Js. in der Festhalle einen Wohltätigkeits- und Familienabend mit Glücksafen ab, zugunsten eines Unterstützungsfonds usw. der Ortsgruppe Karlsruhe.

Unfall. Infolge des Glatteises glitt an der Ecke von Richard-Wagnerstraße und Kaiser-Allee eine Frau beim Aussteigen aus der elektrischen Straßenbahn aus und erlitt einen Beinbruch.

Beschlagnahme von Heeresgut. Bei einem Oberfellner und einem Blechner hier wurden je ein Tornister beschlagnahmt, die sie unberechtigt im Besitze hatten. Von einem Volkswehrmann wurden am Donnerstag 1500 Liter Branntwein und etwa 1 Zentner Erbsen am Güterbahnhof in einem Möbelwagen beschlagnahmt, da die Waren für den Schleichhandel bestimmt waren. Dem Volkswehrmann wurden 2000 Mk. Bestechungsgeld angeboten. Er lehnte das Angebot ab und nahm den Täter fest.

Verhaftet wurde eine Arbeiterin aus Rastatt, die sich in letzter Zeit hier mehrfach Geld erschwindelte, indem sie fälschlich vorgab, sie verschaffe den Geldgebern Butter und Eier.

Veranstaltungen.

Duci von Kerekjártó, der von seiner Mitwirkung gelegentlich eines Liederhalle-Konzertes noch in bester Erinnerung stehende Violinvirtuose, wird Montag, den 17. Februar, im Eintrachtsaal einen Geige-Abend mit erlesenem Programm der Violinliteratur geben.

Welt-Panorama Kaiser-Passage 38. Die Bilderserie, San Franzisco mit Umgebung, ist heute noch zu sehen. Die Serie bietet viel interessante und sehenswerte Bilder.

Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote. 15. Febr.: Franz Bengel von Baden, Magazinier hier, mit Anna Steamüller von Bruchsal; Rudolf Schäble von Bulach, Masch.-Arb. hier, mit Frieda Engel von Ensberg; Heinrich Kiefer von hier, Tagl. hier, mit Pauline Ruppender Witwe von Ottenhöfen; Ernst Hagin von Heidelberg, Elektromonteur hier, mit Elise Schäfer von Tairnbach; Wilhelm Daum von Völkersbach, Zuschneider hier, mit Martha Blettner von Ballendar.

Todesfälle. 13. Febr.: Elisabeth Metzger, alt 62 Jahre, Ehefrau von Anton Metzger, Handelsmann. — 14. Febr.: Luise Daul, alt 77 Jahre, Witwe von Friedolin Daul, Gasarb.; Salome Scheffel, alt 80 Jahre, Witwe von Jakob Scheffel, Schuhm.; Anna Herold, alt 90 Jahre, Witwe von Karl Herold, Lok.-Führer. — 15. Febr.: Amalie Eberle, alt 62 Jahre, Wwe. von Jakob Eberle, Gärtner; Dr. Oskar Reis, Ehemann, Reg.-Rat, alt 46 Jahre; Helene Eder, alt 55 Jahre, Witwe von Wilh. Eder, Schreiner.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Sonntag, 16. Febr. ½12 Uhr: Otto Wunsch, Werkmeister, Marienstr. 6. — 12 Uhr: Marie Hipp, Lok.-Führers-Witwe. — 2 Uhr: Luise Daul, Gasarbeiters-Witwe. — ½3 Uhr: Anna Herold, Lokomotivführers-Witwe.

Sport.

Fußball. Der diesjährige ordentliche Gautag des Gaues Mittelbaden, einer der größten Gaue des Süddeutschen Fußball-Verbandes, findet am Sonntag, den 16. ds. Mts., vormittags ½10 Uhr, im Restaurant „Löwenrachen", Kaiser-Wilhelm-Halle, statt. Es handelt sich um die Erledigung wichtiger Fragen auf fußballsportlichem und leichtathletischem Gebiet und die vorzunehmende Neuwahl der Gaubehörde.

Fußballsport. Auf dem Mühlburger Sportplatz spielt heute nachmittag F. C. Südstern I und II gegen F. C. Mühlburg I und II.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Handel, Gewerbe und Verkehr.

(Nachdruck der mit einer Chiffre versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.)

Berliner Börse.

Das Schlagwort vom Staatsbankerott hat sich im Vorstellungskreis der Börse, aber auch der maßgebenden Industriekreise, so tief eingenistet, daß die lendenlahme Erklärung des Preußischen Finanzministers, Herrn Südekum, so gut wie gar nicht zur Beruhigung beitragen konnte. Es bedurfte nur des äußeren Anlasses, in Gestalt der Aeußerungen des Herrn Südekum, um die Befürchtung vor einem Staatsbankerott, die schon lange im Unterbewußtsein der deutschen Industrie und Handelskreise gebohrt hatte, zum allgemeinen Gesprächsthema zu machen. Viel trug dazu auch die Tatsache bei, daß Erörterungen dieser Art in der ausländischen Presse einen immer größeren Raum einnehmen. Man fühlte plötzlich, daß bei dem jetzigen Stande der deutschen Valuta und dem dadurch hervorgerufenen Reichsniveau der Staatsbankerott eigentlich schon Tatsache geworden ist. So kam es, daß Börse und Industrie sich fortgesetzt mit der Frage beschäftigten, in welcher Form sich die doch nun einmal notwendig gewordene Sanierung der deutschen Finanzen — so nennen es Optimisten, um das ominöse Wort Staatsbankerott zu vermeiden — abspielen dürfte. Gerüchte von einer Herabsetzung des Nennwertes unseres Papiergeldes auf die Hälfte oder Ermäßigung des Goldgewichtes der Münzen auf 50 % schwirrten umher. Wenn trotzdem die Börse auch in dieser Woche im allgemeinen an ihrem Optimismus festhielt, und von neuem aus den Kreisen des Publikums, aber auch aus Industriekreisen recht ansehnliche Kaufaufträge für Industriewerte eintrafen, so gibt es dafür nur eine Erklärung: gerade weil die Erörterungen über den Staatsbankerott eine gewisse Abneigung gegen einheimische Anleihen, aber auch gegen die bisher übliche Notenhamsterei hervorgerufen haben, gerade deshalb erscheint vielen der Besitz von Industriepapieren noch immer als die relativ sicherste und aussichtsreichste Kapitalsanlage. Einen gewissen Rückhalt bot der glatte Verlauf der Weimarer Nationalversammlung. Man ist ferner, besonders in Industriekreisen, geneigt, aus den zunehmenden Zwistigkeiten zwischen den Ententegenossen gewisse Hoffnungen nicht nur für den kommenden Friedensvertrag, sondern auch für die künftige Stellung Deutschlands als Industriemacht herzuleiten. Immer wieder hört man in maßgebenden Industrie- und Finanzkreisen das Wort „Amerika". In diesem einen Worte kristallisieren sich Hoffnungen mancherlei Art. Man rechnet auf Amerika nicht nur in politischer Hinsicht, das will sagen, auf die Opposition Wilsons gegen die Erwürgungsbestrebungen eines Foch, man sieht in den Vereinigten Staaten auch den künftigen Geldgeber Deutschlands und Erörterungen der holländisch-amerikanischen Presse über angeblich bereits ziemlich weit fortgeschrittene deutsch-amerikanische Anleiheverhandlungen geben diesen Erörterungen noch ein besonderes Relief. Vor allem aber wird immer wieder der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Vereinigten Staaten eine wirtschaftliche Erwürgung Deutschlands schon deshalb nicht zugeben werden, weil sie in der auch für sie sorgenvollen Uebergangszeit auf das für sie so wichtige deutsche Absatzgebiet nicht verzichten wollen und nicht verzichten können.

*

Berlin, 15. Febr. Starke Zurückhaltung und Geschäftsstille waren auch heute die vorherrschenden Erscheinungen im Börsenverkehr. Für die Aktien ausländischer Bahnen, wie Orientbahn, Prinz Heinrich, zeigte sich Kauflust bei stark erhöhten Kursen. Auch sonst trat verschiedentlich etwas Deckungsbedarf hervor, so daß Hansa, Bismarckhütte, Oberschlesische Eisenindustrie, Daimler und Deutsche Kaliaktien mäßige Kurserhöhungen durchsetzen konnten, denen gegenüber leichte Kursrückgänge auf den übrigen Umsatzgebieten nicht besonders ins Gewicht fielen. Niedriger wurden auch Türkische Tabakaktien bewertet. Bei leichten Schwankungen unterlagen die Kurse weiterhin nur geringen Veränderungen. Kriegsanleihen notierten etwas höher, wogegen alte heimische Renten durchgängig 1 Proz. und österreichisch-ungarische Renten ½ Proz. abgeschwächt waren. Andere ausländische Renten behaupteten zumeist ihren Kursstand. Einheitskurs-Industriewerte mäßig abgeschwächt. Die Börse schloß allgemein schwach.

Berliner Kursnotierungen.

Schantungbahn	108.50	Felten Guilleaume	155.—
Gr. Berl. Straßenb.	120 1/8	Filter Brauchn.	—.—
Südd. Eisenb.	120.50	Gaggenau	134.—
Lombarden	16.5	Gasmotoren Deutz	119.75
Prinz-Heinrichbahn	168.—	Gelsenkirchen	148.—
Orientbahn	201.75	Genschow	169.75
Argo Dampfschiff.	158.—	Georg Marie	125.—
Deutsch Austr.	—.—	Goldschmidt	219.—
Hamb. Paketfahrt	89.25	Hannov. Masch.	321.—
Hamb.-Südamerika	138.—	Harpener	165.75
Hansa Dampfschiff.	186.—	Haiper Eisen	141.—
Nordd. Lloyd	89.5	Hindr. Auffermann	174.—
Berlin. Handelsges.	156 3/8	Hirsch Kupfer	176.—
Darmstädter Bank	120.—	Höchster Farben	258.50
Deutsche Bank	210.25	Hosch Eisen	218.50
Diskonto Command.	168 3/8	Hohenlohe	109.50
Dresdener Bank	147.—	Kali Aschersleben	164.75
Oesterr. Kredit	128.—	Kosth. Cellulose	198.—
Reichsbank	149.50	Kuffhäuser	—.—
Sinner Brauerei	216.—	Lahmayer Co.	116.—
Accumulatoren	2 7.—	Laurahütte	183.50
Adlerwerke	250.—	Linde Eismasch.	16 .50
A. E. G.	168.75	Ludw. Löwe	256.—
Aluminium	—.—	Lothr. Zement	138.—
Anglo Continental	145.50	Mannesmann	179.75
Anh. Kohlen	177.—	Ober Eisenbed.	185 7/8
Augsbg.-Nürnberg	200.—	Ober Eisenind.	137.50
Bad. Anilin	292.—	Ober Kokswerke	209.
Bergmann Elektr.	147.—	Orenst. & Koppel	158.75
Berl. Anh. Masch.	145.—	Phönix Bergw.	188.
Berl. Masch.	220.25	Rheinfeld-Kraft	133.—
Bing Nürnberg	211.—	Rhein. Metall	207.—
Bismarckhütte	194.—	Rhein. Stahl	147.75
Bochumer Guß	186.5	Riebeck Montan	188.75
Gebr. Böhler	196.—	Rombacher Hütte	152.50
Bremer Vulk.	18 .—	Rutgerswerke	165.75
Brown Boveri	286.—	Sachsenwerke	247.50
Buderus Eisen	139.25	Schuckert Co.	122.50
Chem. Griesheim	199.75	Siemens & Halske	151.—
Chem. Albert	315.—	Stettiner Vulkan	147.—
Daimler Mot.	223.5	Stollbg. Zink	115.50
Dessauer Gas	153.50	Türk. Tabak	415.—
Deutsch-Luxemb.	120.50	Ver. Köln-Rottw.	192.—
D. Eisenb. S. W.	—.—	Ver. Deutsche Nickel	238.50
Deutsch Erdöl	249.—	Ver. Glanzstoff	451.—
Deutsche Gasglühl.	325.—	Ver. Stahl Zoven	189.75
Deutsche Kali	166.—	Wanderer Fahrrad	2[illegible]2.5
Deutsche Waffen	188.—	Weser-Aktien	142.50
Deutscher Eisenb.	149.50	Westeregeln Alkali	215.—
Elberfeld. Farben	276.50	Zellstoff Waldhof	2[illegible].5
Eschweiler Bergw.	231 50	Otavi Minen	110.—
Feldmühle Papier	209.75	Otavi Genuß	83.75

Devisenmarkt.

	Geld:	Brief:		Geld:	Brief:
Holland	340.—	340.50	Wien	49.95	5[illegible]
Dänemark	218.—	218.50	Türkei	—.—	—.—
Schweden	240.75	241.25	Bulgarien	—.—	—.—
Norwegen	229.75	230.25	Spanien	—.—	—.—
Schweiz	172.25	172.50	Helsingfors	91.25	91.75

Frankfurter Börse.

Frankfurt a. M., 15. Febr. Mangels irgend eines anregenden Moments wies die Börse am Wochenschluß nur sehr geringe Unternehmungslust auf, so daß das Geschäft auf den meisten Gebieten ein stilles Aussehen bewahrte. Die Kurse blieben daher zum größten Teil ziemlich unverändert. Am Montanaktienmarkte schwächten sich Oberschl. Werte ab, auch Phönix-Bergbau niedriger. Unter den Autoaktien stellten sich Daimler bei Eröffnung 222, erholten sich im Verlaufe bis 226. Auch Benzaktien und Neckarsulmer fanden zu besseren Kursen Aufnahme. Im Verkehr der chemischen Aktien stellten sich Scheideanstalt 7 % niedriger. Auch Anilinwerte schwächten sich ab. Elektrizitätsaktien tendierten bei geringen Schwankungen nicht einheitlich. A.E.G. behauptet, Beramannwerke schwach. Kali- und Petroleumwerte wiesen geringe Kursveränderungen auf. Etwas befestigt gingen Schiffahrtsaktien hervor. Am Markte der mit Einheitskursen notierten Papiere war die Tendenz vorwiegend abgeschwächt. Heimische Banken gaben zum Teil etwas nach. Am Rentenmarkt waren heimische Anleihen, auch Kriegsanleihen durchweg schwächer, ausländische Fonds behauptet. Privatdiskont 3 3/4 %.

Die Zulassung der nominell 1 300 000 Aktien der Lurschen Industriewerke A.G. Ludwigshafen a. Rh. zur Notierung wurde genehmigt.

Frankfurter Kursnotierungen.

Badische Bank	1[illegible].—	Lederf. Adler & Oppenheimer	—.—
Darmstädter Bank	119.50	Maschfbr. Badenia (Weinheim)	—.—
Deutsche Bank	—.—	Bad. Maschinenfabr. (Durlach)	178.—
Diskonto Command.	166.75	Maschfbr. Gritzner (Durlach)	—.—
Dresdner Bank	145.—	Maschfbr. Haid & Neu, Nähm.	—.—
Oesterr. Länderbank	—.—	Maschfbr. Karlsruhe	—.—
Rhein. Creditbank	119.50	Schlinck & Co.	—.—
Schaaffh. Bankver.	—.—	Spinn. Ell. Baumwollfabr.	—.—
Südd. Disk.-Ges.	124.50	Spinn. Ettlingen	161.—
Wiener Bankverein	—.—	Uhrenfbr. Bad. (Furtwangen)	—.—
Ottomanbank	—.—	Waggonfbr. Fuchs	285.50
Bochumer Gußstahl	—.—	Zellstoffbr. Waldhof	211.—
Gelsenkirchen	149.—	Zuckerfabrik Bad.	—.—
Harpener	—.—	Zucker v. Frankenth.	350.—
Laurahütte	—.—		
Mannh. Versicherges.	—.—		
Baugel. Grün & Bilfinger	—.—		
Cementwk. Heidelbg.	175.—		
Chem. Fabr. Ver. (Mannheim)	—.—		
Junghans, Gebr. Schramberg	207.—		

Die Südd. Diskonto-Gesellschaft, A.-G., in Heidelberg wird in Tauberbischofsheim eine Filiale errichten.

Zuckerfabrik Waghäusel. Ein seit Jahren gehegter Plan scheint nun der Verwirklichung entgegen zu gehen. Die Fabrik hat ein günstig am Main gelegenes Industriegelände in der Nähe des Güterbahnhofes Würzburg erworben. Das Konsortium unter Führung der Zuckerfabrik Waghäusel und unter weitgehender Beteiligung der Landwirte Unterfrankens hat beschlossen, daß eine Rohzucker- und Weißzuckerfabrik errichtet werden soll.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Unschöne Anblicke.

Es ist Tauwetter eingetreten. Die Mahnung der Polizeidirektion, die Gehwege von Schnee und Eis zu reinigen, ist von manchem unbeachtet geblieben. So erlebt man es, daß einem hier das unschöne Bild des zu einem schmutzigen Brei gewordenen Schnees entgegentritt. Mit wenig Mühe hätte das vermieden werden können. Der Ruf von Karlsruhe als eine der reinlichsten Städte soll ihm nicht verloren gehen. Auch in diesen Zeiten ist Reinlichkeit nichts Ueberflüssiges. Darum fort mit dem scheußlichen Anblicke und der Verkehrshemmung.

Männliche oder weibliche Kräfte?

Der „Bad. Landeswohnungsverein" teilt mit:

Der Landeswohnungsverein ist nicht „mit staatlichen Mitteln gegründet" und empfängt nur einen verhältnismäßig kleinen Zuschuß. Seine Verwaltung ist durchaus unabhängig. Bei der ausgeschriebenen Stelle handelt es sich nicht um eine neu zu schaffende Stellung, sondern um den Ersatz einer Stenotypistin. Diese Stellung wurde seit Gründung des Vereins mit Erfolg durch eine weibliche Kraft versehen.

Vom Wetter.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Orts-Zeit	Bar. m. mm	Therm. in C	Abso. Feucht.	Feucht. i. Proz.	Wind	Himmel
14. Febr. Nachm. 2[illegible] U.	—	+2,4	—	—	—	—
15. Febr. Abds. 8[illegible] U.	—	—1,0	—	—	—	—
15. Febr. Mrgs 7[illegible] U.	—	+0,8	—	—	—	—

Höchste Temperatur am 14. Febr. +3,5, niedrigste in der darauf folgenden Nacht —1,5. Niederschlagsmenge gemessen am 15. Febr. rund 1,2 mm.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr:

	15. Febr.:		14. Febr.:
Schusterinsel	0,83 m		0,87 m
Kehl	1,85 m		1,88 m
Maxau	3,50 m		3,49 m
„	— m	mittags 12 Uhr:	3,48 m
„	— m	abends 6 Uhr:	3,49 m
Mannheim	2,43 m		2,46 m

URIN-Untersuchungen
Auswurf-Sekret-
Laboratorium für Klinische Diagnostik
Dr Lindner
Kaiserstraße 80.

Wöchentlich ein Bad im **Friedrichsbad Kaiserstr. 136** müßte Ihnen für Ihre Gesundheit zur Gewohnheit werden

Patent- Anmeldungen, Gebrauchsmuster, Warenzeichen 2c.
und alle auf dem Gebiete des gewerblichen Rechtsschutzes vorkommenden Arbeiten, sowie Konstruktions-Zeichnungen aller Art, fertigt prompt u. gewissenh. bei billigst. Berechnung:
Technisches Büro Heinrich Kress, Ingenieur, Karlsruhe, Kaiserstraße 74 (am Marktplatz)
20jährige Spezialerfahrung im Patentwesen und Konstruktionsfach. — Ia Referenzen, billige Preise, gew. u. reelle Bedienung.

Geschäftsverlegung.
Meiner werten Kundschaft von Karlsruhe und Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich mein
Schuhwaren-Maßgeschäft
mit Reparatur-Werkstatt von Montag, den 17. d. Mts. von Zähringerstraße 80 nach Zähringerstraße 77 verlegt habe und dasselbe dort in unveränderter Weise weiter führe und bitte daher, mir das entgegengebrachte Vertrauen auch fernerhin bewahren zu wollen.
Achtungsvoll
Paul Schmidt.
Gleichzeitig empfehle ich mich in Anfertigung feiner Maß-Schuhwaren sowie orthopädischer Fußbeschuhung und Reparaturen.

Undichte und überdrehte **Wasserhahnen** werden sorgfältig repariert bei **Wilh. Weiß**, Blechnermeister, Steinstraße 14.

Eichenes Schlafzimmer
bestehend aus:
2tür. Spiegelschrank, Waschkommode mit Marmor und Spiegel, 2 Nachttischen mit Marmor, 2 Bettstellen, 2 Patent-Rösten, 2 Schutzdecken, 2 3teiligen Matratzen, 2 Polstern, 2 Stühlen
Mk. 1875.—
Möbelhaus
Maier Weinheimer
Karlsruhe, 32 Kronenstraße 32.

Großer Posten
wollene Pferdeteppiche
190 cm breit, 225 cm lang
gegen Bezugsschein
mit dem schwarzen Aufdruck H. W.
abzugeben.
Arthur Baer
Kaiserstraße 133, 1 Treppe hoch
Eingang bei der kleinen Kirche.

Elektr. Licht- u. Kraft-Anlagen,
Telephon- u. Telegraphen-Anlagen.
Reparaturen Sämtliche Materialien.
Grund & Oehmichen. Waldstr. 26. Teleph. 520.

Gramola
Apparate für künstlerische Hausmusik. Aufnahmen aller ersten Künstler und Orchester.
Deutsche Grammoph.-A.-G. Kaiserstr. 176
Verkaufsstelle: Karlsruhe Ecke Hirschstr.

Das Liegenschafts- u. Hypothekenbüro
von **L. Rieger in Karlsruhe**
Rheinstraße 38 Gegründet 1893
empfiehlt sich zum An- und Verkauf von Liegenschaften aller Art, Vermieten von Wohnungen, Beschaffung und Anlage von Kapitalien bei gewissenhafter und verschwiegener Erledigung aller Aufträge.
Objekte aller Art stets zum Verkauf.
Landhäuser, Villen, große und kleine Hofgüter aller Orten zu kaufen gesucht

Kleingarten-Besitzer.
Für Einfriedigung von Kleingärten mit Draht habe ich forlene Pfähle abzugeben.
Heinrich Rausch, Zimmermeister,
Sternbergstraße 17.

Badische Kleider-Klinik
Zirkel 30 Telephon 4120
gegenüber der „Bad. Presse"
Reparatur-, Bügel- u. Reinigungsanstalt.
Uniformen werden in Zivilkleider umgearbeitet.
Tadellose Ausführung. Billige Preise.
Wolf Amstowski.

Alle Sorten **Gemüsesamen**
wie: Möhren, alle Kohlsamen, Kohlrüben Rote Rüben Spinat Salat, Zwiebeln, Lauch u. Sellerie sowie Runkelrüben und Zuckerrüben empfiehlt zu festgesetzten Höchstpreisen
Südwestdeutsche Samenhandlung
Karlsruhe i. B., Karlstraße 78.
Verbraucher od. Wiederverkäufer-Preislisten umsonst und portofrei. — Tel. 2293.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen ½3 Uhr entschlief sanft in Gott nach langem, unendlich geduldig getragenen, schwerem Leiden unsere teuere, gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau
Helene Eder Wwe.
geb. Gerstner.

In tiefstem Schmerze die Kinder:
Helene Eder
Elfriede Eder
Elisabeth Eder
Elsa Allgeier, geb. Eder
Alfred Allgeier
Willy Eder
Meta Eder, geb. Jägel.

Karlsruhe, den 15. Februar 1919.
Schützenstraße 79

Beerdigung Montag ½3 Uhr.

Danksagung.

Für alle Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns betroffenen schmerzlichen Verluste unserer lieben Schwester Tante und Großtante

Fräulein
Mina Gauß

sagen wir unseren aufrichtigen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Schmerzerfüllt Verwandten, Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß meine brave, herzensgute Frau, meine liebe Mutter, unsere einzige Tochter, Schwiegertochter und Schwägerin

Elsa Johanna Henssler
geb. Müssle,

im 32. Lebensjahre von ihrem schweren Leiden erlöst, in die ewige Heimat eingegangen ist.

Karlsruhe (Bachstr. 42), 15. Febr. 1919.

In tiefem Schmerz:
Sylv. Henssler, Ober-Telegr.-Assistent, und Kind Anna-Maria,
Adolf Müssle und Frau (Pforzheim).

Beerdigung: Montag, ½4 Uhr in Mühlburg.

Statt besonderer Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die tieftraurige Nachricht, daß mein lieber guter Gatte, unser treubesorgter Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel

Simon Schrein
Schuhmachermeister

nach kurzem, schwerem Leiden, im Alter von 54 Jahren heute vormittag 11 Uhr sanft entschlafen ist.

In tiefstem Schmerz:
Anna Schrein, geb. Popp.
Max Schrein.
Betty Schrein.

Karlsruhe, den 14. Februar 1919.
Trauerhaus: Luisenstraße 36.

Feuerbestattung: Mittwoch, 19. Febr. 1919 vormittags ½12 Uhr.

Douglasstr. 8 hinten, kein Laden.
Es ist ratsam die älteren Pelze ändern, sowie neue bei tadelloser Ausführung arbeiten zu lassen.
Douglasstr. 8 vorderre. Ecke Akademiestr.

Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstraße 34, 1 Treppe Tel. 1846
Pelze, Muffe billigst.
Kriegsanleihe wird in Zahlung genommen.

Bekanntmachung.

Für Grenz- und Heimatschutz werden dringend im Kraftfahrwesen erfahrene Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften benötigt.

Bedingungen: Verpflichtung für den Grenzschutz Ost, mobile Löhnung, Zulage ℳ 5.— pro Tag, freie Verpflegung u. Unterbringung.

Meldungen: a) für Offiziere schriftlich oder telegraphisch an die Inspektion der Kraftfahrtruppen Berlin W 66, Mauerstr. 83/84, Abt. 1a; b) für Unteroffiziere und Mannschaften schriftlich oder persönlich an das Generalkommando 14. A.-K. Durlach, Gymnasium, Zimmer 6, Abteilung 1b, Kraftfahrreferent.

Landesausschuß der Soldatenräte. Gehrv.

Generalkommando 14. A.-K.

Grenzschutz.

Zur Verwendung im Grenzschutz werden **Freiwillige** als Fahrer, Fernsprecher, Richtkanoniere und Geschützführer gebraucht.

Mobile Löhnung, täglich 5 Mark Zulage. Es werden nur gediente Leute mit guter Führung genommen. Schriftliche Meldung mit kurzem Lebenslauf und Zeugnissen an Fußart.-Bat. Ost Nr. 4 in Sasbach, Amt Achern, in Baden.

Fußart.-Bat. Ost Nr. 24 Sasbach, Amt Achern, br. b. Nr. 49/19.

Freiwillige Grundstücksversteigerung.

R.P.T. Nr. 73. Auf Antrag der Erben der Landwirt Jakob Friedrich Leßle Witwe, Berta geb. Heim in Karlsruhe-Rintheim, versteigert das unterzeichnete Notariat am

Freitag, den 21. Februar 1919, nachmittags 3 Uhr,

in seinem Amtszimmer in Karlsruhe, Stefanienstraße 5, 3. Stock, Zimmer 33 die Grundstücke:

a. Gemarkung Karlsruhe-Rintheim:

Grundbuch Karlsruhe, Band 6 Heft 10:

Lgb.-Nr. 12579,	5 a 32 qm Hofreite, Hauptstraße 83 2 a 52 qm Hausgarten zus. 7 a 84 qm. Auf der Hofreite steht ein einstöckiges Wohnhaus mit Holz- und Eisenbalkenkeller, Scheuer u. Stallung mit Eisenbalkenkeller nebst Schweineställen.	10000 ℳ
Lgb.-Nr. 12787,	10 a 15 qm Wiese, Gewann Oberruth	680 ℳ
Lgb.-Nr. 12726,	16 a 54 qm Wiese, Gewann Oberruth	850 ℳ
Lgb.-Nr. 13452,	14 a 35 qm Ackerland, Gewann Brohrain	4300 ℳ
Lgb.-Nr. 12080,	13 a 55 qm Wiese, Gewann Untere Ochsenweide	2000 ℳ
Lgb.-Nr. 12015,	9 a 60 qm Wiese, Gewann Mittlere Ochsenweide	1400 ℳ
Lgb.-Nr. 12702,	1 a 84 qm Wiese, Gewann Oberruth	110 ℳ
Lgb.-Nr. 12761,	3 a 68 qm Wiese, Gewann Oberruth	220 ℳ
Lgb.-Nr. 13256,	15 a 06 qm Ackerland, 2. Gewann auf die Straße	1200 ℳ
Lgb.-Nr. 13078,	2 a 84 qm Ackerland, Gewann Kirchenpfad	280 ℳ
Lgb.-Nr. 13109,	16 a 20 qm Ackerland, Gewann Kirchenpfad	1900 ℳ

b. Gemarkung Hagsfeld:

Grundbuch Band 12 Heft 60:

Lgb.-Nr. 2485,	10 a 12 qm Ackerland, Blöße	650 ℳ

Das Notariat erteilt kostenfrei mündlich jede weitere Auskunft.

Karlsruhe, den 10. Februar 1919.

Badisches Notariat I.

Staatsbürgerschule der Deutschen Demokratischen Partei in Baden.

Ortsverein Karlsruhe.

Der Vortrag des Finanzministers a. D. **Dr. Rheinboldt** über:

„Reichs- und Staatsfinanzen."

Erster Abend **Montag, den 17. Februar** und zweiter Abend **Dienstag, den 18. Februar** jeweils 8 Uhr abends im **Konservatorium,** Sofienstraße 43.

Deutsche Demokratische Partei.

Am Sonntag den 16. Februar, nachm. 2 Uhr, findet im **großen Festhallesaal** eine

Versammlung wegen der Zurückhaltung unserer Kriegsgefangenen statt.

Es sprechen:

Vertreter aller Parteien der Bad. Nationalversammlung.

Wir bitten unsere Mitglieder und Freunde in Massen zu erscheinen.

Der Vorstand des Ortsvereins Karlsruhe.

Aufruf!

Die an dieser Stelle vor kurzem angekündigte Versammlung der Angehörigen Kriegs- und Zivilgefangener im Bezirk Karlsruhe, findet nunmehr

Sonntag, den 16. Februar, nachm. 2 Uhr im großen Festhallesaal

statt. Wir bitten alle Angehörigen Gefangener und sonstige Interessenten um Teilnahme an dieser Versammlung. Diejenigen Versammlungsbesucher, die dem Bad. Landesverein oder dessen Gefangenenfürsorge-Abteilung, Kronenstraße 24, ihre Adressen bisher nicht angegeben haben, werden gebeten, sich in eine von morgens 10 Uhr an am Eingang des Festhallesaales aufliegende Liste einzuzeichnen. „Beitrittserklärungen u. freiwillige Beiträge nimmt der Volksbund zum Schutze der Kriegs- u. Zivilgefangenen während der Versammlung entgegen".

Badischer Landesverein vom Roten Kreuz Gefangenenfürsorge f. d. Bez. Karlsruhe.

Der Vorsitzende der Depot-Abteilung: **Dr. Stroebe.**

Geschäftsstelle Nationaler Frauendienst: **Frau A. Elias.**

Volksbund zum Schutze der Kriegs- und Zivilgefangenen Bezirksgruppe Karlsruhe:

Ingenieur G. Rupp, Vorsitzender.

Karlsruher Hausfrauenbund

Im großen Rathaussaal

Dienstag, d. 18. Febr., abends 8 Uhr

VORTRAG

von Herrn Oekonomierat Vielhauer über

Milcherzeugung u. Milchversorgung.

Eintritt frei. Einige vorbehaltene Plätze sind für 50 Pfg am Saaleingang zu haben.

Jugendhaus

Nowack-Anlage 5.

Straßenbahnhaltestelle Schützenstr.

Zeitgemäße, gemütliche

Heimräume

Lese-, Schreib-, Spielzimmer

Vortragsaal, Leih-Bücherei

Guter preiswerter

Mittag- und Abendtisch.

Christlicher Verein Junger Männer Karlsruhe i. Bad.

Bekanntmachung.

Die an die Kleinhändler abgegebenen Schlafdecken werden an die Verbraucher von Montag, den 17. Februar 1919 an abgegeben.

Der Preis für die Decken beträgt **Mk. 15.—.**

Auf die Haushaltungsmarken A und B Nr. 36 wird je ein Stück abgegeben.

Die eingenommenen Haushaltungsmarken sind von den Geschäften gesammelt bis zum 5. März 1919 bei der Bekleidungsstelle abzuliefern. Ueber bis dahin noch unverteilte Mengen verfügt die Städt. Bekleidungsstelle.

Städt. Bekleidungsstelle. Verwaltung.

Das Bankhaus

Veit L. Homburger

Karlstr. 11 **Karlsruhe** Tel. 36 u. 208

besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte

Am Montag, den 17. Februar 1919, 8.30 Uhr vorm., setzt die San.-Abtl. Nr. 14 auf dem Fußballplatz Germania zu Durlach ihre

Versteigerung der wirtschaftl. Sanitäts-Ausrüstung

fort.

Pfänderversteigerung

Am Mittwoch, den 19. Febr. 1919, vorm. von 9 Uhr und nachm. von 2 Uhr an, findet im Versteigerungslokal des Leihhauses: Schwanenstr. 6, 1. Stock, die öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder Nr. 6857 bis mit Nr. 8340 gegen Barzahlung statt.

Das Versteigerungslokal wird ½ Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet.

Die Kasse bleibt am Versteigerungstage sowie am Nachmittag des vorhergehenden Tages geschlossen.

Karlsruhe, 21. Jan. 1919.

Städt. Pfandleihkasse.

Holzvergebung

Die Rheinbauinspektion Karlsruhe verdingt 120 Stück Pappel- und Weidenstämme aus dem staatseigenen Rheinvorland der Gemarkungen Wintersdorf bis Neuburgweier im schriftlichen Angebotsverfahren in 13 Losen. Angebote auf einzelne oder auf alle Lose sind schriftlich, verschlossen, postfrei und mit der Aufschrift „Holzvergebung" versehen, bis längstens Samstag, den 22. Februar 1919, vormittags 10 Uhr, bei der Rheinbauinspektion Karlsruhe, Kriegsstraße 99, einzureichen, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht aufliegen und Angebotsvordrucke abgegeben werden.

Durch den Dammeister Beinert in Plittersdorf, Rheinwärter Nachbauer in Wintersdorf u. Schneider in Neuburgweier werden nach vorheriger Benachrichtigung die Pappeln vorgezeigt.

Karlsruhe, den 15. Februar 1919.

Versteigerung.

Dienstag, den 18. ds. Mts., vorm. 11 Uhr, Ettlingerstraße 21, 2. Stock, gegen bar

1 Kassenschrank

Größe 12, Fabrikat Jak. Gerber in Mannheim.

A.: B. Kossmann, Auktionator.

Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Knielingen versteigert im Gemeindewald **Hörnlesgrund** am **Montag, d. 17. Februar, nachmittags 2 Uhr,** folgende Hölzer:

1. 16 kanadische Pappeln von 0.40—1 fm.
2. 26 Weiden von 0.50—2.50 fm.
3. 4 Wellen v. 0.70—2.30 fm.

Zusammenkt um ½1 Uhr im Rathaus in Knielingen.

Knielingen, den 14. Februar 1919

Der Gemeinderat.

Zu vermieten

Wohnungen zu vermieten:

Stefanienstraße, 2. Stock, 6 Zimmer, 2300 ℳ, Kaiserstraße, 3. Stock, 7 Zimmer, 2400 ℳ, auf 1. März. Zu erfrag von 11—1 u. 4—8 Uhr bei

K. Kornsand, Kaiserstraße 56.

Schöne **möblierte Wohnung,** 6 Zimmer mit reichlichem Zubehör, in bester Lage, Nähe Mühlburger Tor, **ist zu vermieten.** Reflektanten wollen unter **P. 671** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Karlsruhe i. B.,** schreiben.

Kaiserstr. 54 ist ein unmöbliertes, großes, helles Zimmer zu vermieten. Näheres im Laden.

Läden und Lokale

Laden

zu vermieten.

Karlstraße 25 ist ein schöner Laden, für jedes Geschäft geeignet, auf 1. April billig zu vermieten. Zu erfragen bei

Otto Lochmann.

Laden zu vermieten.

In guter Lage am Sonntagsblatz ist auf 1. April oder später, geräumiger Laden m. Wohnung zu vermieten. Angebote mit Angabe über Art des Geschäftes unt. Nr. 7816 ins Tagblattbüro erbeten.

Gr., helles Zimmer, a. f. Büro geeignet, zu verm. Karl-Friedrichstr. 18, 1. Stock. Telephon 3182.

Lagerraum mit Keller oder Werkstätte, 50 qm, auf 1. April zu vermiet.: Südendstraße 21. Näheres Kaiser-Allee 95.

Zimmer

Einfach möbl. Zimmer sofort zu vermieten: Humboldtstr. 29, 4. Stock, lks.

Eleg. möbl. Wohn- u. Schlafz., elektr. Beleuchtung, a. 1. März zu vermieten. Kaiserstraße 166, 1 Treppe.

Gut möbliertes Zimmer zu vermieten: Bachstr. 73, 2. Stock, rechts.

Gut möbl. Zimmer, sep. Eingang, auf 1. März zu vermieten. Angeb. unter Nr. 7777 ins Tagblattb.

Wohn- u. Schlafzimmer, gut möbl., 1 Treppe hoch, auf sofort zu vermieten: Markgrafenstraße 32, 2. Stock.

Miet-Gesuche

Eine **3—4 Zimmerwohnung** mit übl. Zubehör auf sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 7759 ins Tagblattbüro erbeten.

100 Mark Belohnung für Nachweis einer **4—5 Zimmerwohnung,** sehr geräumig, modern, elekt. Licht, Diele 2c., auf 1. Juli oder früher, evtl. auch etwas spät., für Dauermieter, am liebsten Südwest- od. Weststadt. Ang. unt. Nr. 7784 i. Tagblattb.

50 Mk. bei Kontraktabschluß demjenig., der kinderlosem Ehepaar schöne **3 Zimmerwohng.** m. Elektr. oder Gas auf spätestens 1. April nachweist. Angebote unter Nr. 7792 ins Tagblattbüro erbeten.

Wohnung

von 3 Zimmern, Küche und Zubehör in Karlsruhe oder Umgebung von kleiner Familie (3 Pers.) per sofort oder 1. März zu mieten gesucht. Gefl. Angebote unter Nr. 7787 ins Tagblattbüro erbeten.

Läden und Lokale

Laden

mit Nebenraum, ohne Wohnung zur Erweitg. eines schon bestehend. Geschäfts, in zentraler Lage der Stadt auf 1. März od 1. April

gesucht.

Gefl. Angebote unter Nr. 7786 ins Tagblattbüro erbeten.

Laden gesucht

Kaiserstraße, Schattenseite zwischen Marktplatz und Karlstraße. Angebote unter Nr. 7682 ins Tagblattbüro erbeten.

Werkstätte,

hell u. geräumig, evtl. 2 od. 3 Räume, zu mieten gesucht. Elektr. Anschluß, Wasser, möal. noch mit Holzschuppen und Holzboden sowie im Zentr. d. Stadt bevorz. Ang. unt. Nr. 7625 ins Tagblattb.

— Werkstatt. —

Kleinere m. Einfahrt p. 1. April zu mieten ges. Angebote unter Nr. 7812 ins Tagblattbüro erbeten.

Werkstatt

für Schreinerei sofort zu mieten gesucht von Huber, Augartenstraße 24.

Zimmer

Möbliertes Zimmer für einen Herrn in der Mittelstadt od. in d. Nähe der Hochschule ges. Ang. u. Nr. 7788 i. Tagblattb.

Beamter sucht zum 1. April od. später **2 unmöbl. Zimmer,** möal. mit Bedienung. Angeb. unt. Nr. 7815 ins Tagblattb. erb.

Möbl. Zimmer in der Weststadt a. 1. März ges. Angebote unter Nr. 7818 ins Tagblattbüro erbeten.

Sonnige 5 Zimmerwohnung

in gutem Hause sucht Staatsbeamter auf 1. Juli. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 7765 ins Tagblattbüro erbeten.

Neuzeitliche

4—5 Zimmerwohnung

mit Zubehör, nur in gutem Hause, mit elektr. Licht und Gas sowie Bad, Weststadt bevorzugt, **auf 1. April oder später** von kinderlosem Ehepaar **zu mieten gesucht.** Gefl. Angebote mit näheren Angaben unter Nr. 7715 in Tagblattbüro erbeten.

Kleinere Möbelschreinerei

die zur Vergrößerung **Kapitalien** sucht, wolle sich unter Nr. 7751 an das Tagblattbüro wenden.

Flammen.

Roman von Hans Schulze

(18) (Nachdruck verboten.)

Dann lenkte mein Bruder ein. Wurde geschäftsmäßig. Bot mir Geld, wenn ich Europa verließe und mich verpflichtete, meinen Namen und Adel abzulegen. Rechnete mir vor, daß ich mit dir in kaum anderthalb Jahren fast hundertfünfzigtausend Mark vergeudet hätte. Den ganzen Erbteil meines einstigen Vatererbes. Und bot mir dann endlich eine Summe, mit der er, wie er sagte, die Familie noch einmal von meiner Schande loskaufen wollte.

Dreißigtausend Mark.

Mit dem zehnten Teil hätte ich mich einst retten können, wenn er sie mir damals gegeben hätte für den unseligen Wechsel, der mich zugrunde gerichtet hat.

Mit dem Gelde soll ich nach Afrika und mir eine Farm kaufen. Sobald ich in Hamburg einen Schiffsplatz belegt habe, bekomme ich fünfzehntausend Mark ausgezahlt, die andere Hälfte durch eine Bank in Kapstadt. Bedenkzeit hab' ich bis zum 1. Juli. So ist es ausgemacht und unterschrieben worden. Und nun bin ich hier, um dich zu fragen: Willst du dich mir anvertrauen, Hella? Willst du mich nach Afrika begleiten und mir helfen, uns beiden dort ein neues Leben aufzubauen? Die ersten Jahre werden hart und schwer sein. Aber ich will arbeiten für dich, arbeiten, bis ich zusammenbreche. Und wenn wir uns liebhaben, was fragen wir nach allem andern. Ein Mensch für sich allein ist nichts, zwei sind die Welt!" —

Mit heißen Augen sah Hella vor sich in die Finsternis.

Nach dem ersten überwältigenden Sturm der Leidenschaft hatte schnell die kühlere Vernunft in ihr wieder die Oberhand gewonnen, war der rechnende Verstand in seine Rechte getreten.

Sie hörte kaum noch, was der Mann an ihrer Seite weitersprach, wie er in neuerwachter Lebensenergie den dunklen Erdteil mit all seinen Hoffnungen umspann, Hoffnungen, die ein so ganz anderes Gesicht hatten, als die glänzenden Traumphantasien, in denen sie sich selber schon so oft ihr künftiges Leben ausgemalt hatte.

In einer instinktiven Abwehrempfindung dachte sie immer wieder nur das eine, wie sie ein entscheidendes Wort hinauszögern könnte, bis sich ein Ausweg fand, den unbequemen Mahner an die Vergangenheit für alle Zeit abzuschütteln.

„Ich weiß nicht, Axel," sagte sie endlich. „Das kommt mir alles so plötzlich, so überraschend. — Hella!"

Von neuem hatte er ihre Hand gefaßt und preßte sie leidenschaftlich.

„Glaubst du denn, ich fühlte es nicht am besten, was meine Bitte für dich bedeutet? Ich verlange ja auch heut' noch keinen bindenden Entschluß von dir. Nur wissen sollten du, wie es um mich steht, was ich dir in der Zukunft bieten kann. Denn ich habe das feste Vertrauen, wenn du mich wirklich noch ein wenig liebst, wirst du keinen Augenblick im Zweifel sein, was du zu tun hast! —

„Und Alsleben?"

Wie ein rettender Blitz zuckte ihr der Gedanke auf einmal durch den Kopf.

„Du weißt wohl nicht, daß wir beide uns in Pahlowitz wieder begegnet sind!"

„Alsleben?"

Unwillkürlich war der Mann aufgesprungen.

„Alsleben?" wiederholte er in grenzenlosem Erstaunen. „Hab' ich dich wirklich recht verstanden, Hella?"

„Ja, gewiß!" war die ruhige Entgegnung. „Das Schicksal scheint uns allen noch einmal eine seltsame Prüfung auferlegen zu wollen. Alsleben ist vor 14 Tagen aus Argentinien zurückgekommen und hat in Pahlowitz die Stellung als Administrator angetreten."

„Und du lebst seitdem mit ihm unter einem Dach?"

„Er wohnt im Kavalierhaus unten im Park. Und wir sehen uns nur selten. Und wenn wir uns sehen, kennen wir uns nicht. Ich versuchte gleich am ersten Abend eine Auseinandersetzung herbeizuführen, doch er hat mir die Tür gewiesen. Seitdem hab' ich kein Wort mehr mit ihm gesprochen!"

Eine Zeitlang schwiegen sie beide, ein jeder mit seinen Gedanken beschäftigt.

Hella hatte den Kopf gegen den rissigen Stamm einer alten Weide gelehnt und starrte auf die düstere Weite des Sees hinaus, den die erste Ahnung des nahenden Morgens mit einer unbestimmten Helle fernhin umrandete.

„Ich muß heim, Axel," sagte sie. „Ich komme sonst nicht mehr ungesehen ins Schloß zurück. Ich hab' überhaupt das quälende Gefühl, daß in letzter Zeit ein jeder Schritt von mir belauscht und beobachtet wird."

Er strich ihr beruhigend über die ganz kalt gewordene kleine Hand.

„Schaff' klare Verhältnisse, Kind! Laß alles hinter dir und komm mit mir. Denke daran, wie wir einst so glücklich waren!"

Zögernd stand sie auf.

„Ich will es mir überlegen, Axel! Auch für mich steht Vieles auf dem Spiel. Laß mir vor allem Ruhe und Zeit und dränge mich nicht. Ich schreibe dir nach Pahlowitz in den „Krug", sobald ich zu einem Entschlusse gelangt bin."

Noch ein letzter Kuß, atemraubend.

Ein flüchtiges Abschiedswort.

Dann war die schlanke Mädchengestalt wieder in dem schützenden Dunkel der Nacht verschwunden.

Neuntes Kapitel.

Vom Rathausturm des Städtchens Wartenberg schlug es elf Uhr, als Dr. Reinwaldt die mit einem schöntoupierten, transparenten Mädchenkopf geschmückte Glastür des Selbmannschen Friseurgeschäftes hinter sich schloß und über den vormittäglich stillen Marktplatz zur Lauterbachschen Konditorei hinübersteuerte.

Er war gleich nach dem Morgenkaffee mit Herta Lohna und Trude Werkenthin zur Stadt gefahren, um in seiner Erbschaftsangelegenheit einen dringenden notariellen Akt zu erledigen und zugleich eine gründliche Verschönerung seines äußeren Menschen vornehmen zu lassen, während die jungen Mädchen inzwischen allerlei wirtschaftliche Besorgungen zu machen gedachten.

Unter den kunstgeübten Händen des Herrn Selbmann war denn auch die ländliche Verwilderung seines Kopfhaares sehr bald durch eine planvolle Beschneidung und Scheitelung gebändigt worden.

Herr Selbmann, einen bernsteingelben Kamm in der überreichen, pechschwarzen Tolle, hatte ihn während seiner halbstündigen Behandlung mit großer Zungenfertigkeit über die Kandidaten der bevorstehenden Neuwahlen zur Stadtverordnetenversammlung unterhalten, ohne der Einsilbigkeit seines Klienten zu achten, der während seines Vortrages in einer Art von sanftem Dämmerschlaf die Farbenorgie der Zahnpasten- und Bartbindenplakate studierte und im stillen die streng-agrarische Richtung des Selbmannschen Salons bewunderte.

(Fortsetzung folgt.)

Ruhiger Beamter sucht a. sof. gut möbl. Zimmer zu mieten. Gefl. Angebote unter Nr. 7813 ins Tagblattbüro erbeten.

Gesucht auf 1. März von einem Beamten 1 od. 2 gut möbl. Zimm., mögl. m. elektr. Licht, in der Süd- od. Westst., ev. mit Pension. Angeb. unt. Nr. 7788 ins Tagblattb. erb.

Schüler sucht Zimmer m. guter Pension. Preisangebote unter Nr. 7817 ins Tagblattbüro erbeten.

Kaufmann sucht möglichst Zentrum der Stadt zwei gut

möbl. Zimmer,

evtl. auch nur ein schönes Zimmer. Angebote unter Nr. 7826 ins Tagblattbüro erbeten.

Kapitalien

Geld in jeder Höhe, monatl. Ratenzahlung, verleiht H. Blume, Hamburg 5.

Hypotheken-Gesuch.

Zur Ablösung von zwei I. Hypotheken 35 000 bis 40 000 M und 30 000 bis 35 000 M gesucht. Angebote unter Nr. 7804 ins Tagblattbüro erbeten.

Hypothekengelder

zu 4½ % auf erste Stelle und 5 % auf zweite Stelle hohen größere u. kleinere Posten zu vergeben: Grund- u. Hausbesitzerverein, Herrenstr. 48.

Offene Stellen

Eine tüchtige

Maschinen-Näherin

für sofort gesucht: Markgrafenstr. 48.

Tücht., im Haushalt u. Küche gut bewand. Mädchen für klein. Haushalt gesucht. Leichte, gut bezahlte Stellung. Vorst. Sonntagsplatz 8 b. Fuchs.

Auf 1. März für alle Hausarbeit fleißig. Mädchen mit guten Zeugnissen gesucht (3 Person.). Stoll, Sofienstr. 91, 2. Stock.

Mädchen, ein ordentliches, das vom Kochen etwas versteht u. die Hausarbeit mit übernimmt, wird auf 1. März in gut. Haushalt gesucht: Kaiserstr. 97, 3. Stock.

Braves, ehrliches Mädchen findet gute Stelle als Alleinmädchen in einem Haushalt von drei Pers. Lohn 45 M monatl. Zu erfrag. im Tagblattb.

Gesucht z. 1. März ein tüchtiges, fleißiges Mädchen mit guten Zeugnissen, das kochen kann und alle Hausarb. verrichtet. Erbprinzenstr. 5, 2. St.

Ein gewandtes und pünktliches Zimmermädchen, das im Nähen, Bügeln und Servieren perfekt ist, wird auf 1. März gesucht. Nur solche, die Zeugnisse aus guten Häusern aufweisen können, wollen sich melden: Gartenstraße 43.

Auf 1. März oder spät. wird zu 2 Pers.

Alleinmädchen

gesucht, das gut bürgerlich kochen kann. Zu erfrag. Westendstraße 53 III, zwisch. ½10—12 u. 3—5 Uhr.

Köchin.

Suche gut empfohlenes, solides Mädchen, das schon gedient und Lust hat, die bessere, bürgerliche Küche zu erlernen. Zimmermädchen vorhand. Frau Fabr. Reeß, sen., Kriegstraße 47, 2. Stock.

Köchin-Gesuch.

In gut bürgerl. Haushalt wird auf 1. März ein ordentliches Mädchen gesucht, das selbständig kochen kann u. sich mit dem Zimmermädchen in die Hausarb. teilt. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich vorstellen. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Perf. Herrschaftsköchin

auf 1. März oder früher gesucht. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden: Maximilianstraße 6, vormittags bis 11 Uhr, nachmittags von 2—4 Uhr.

Köchin.

Auf 1. März oder früher suche ich solides, fleißiges Mädchen, das bürgerlich kochen kann und Hausarbeit übernimmt. Frau E. Moninger, Zähringerstraße 17, 2. Stock.

Wir haben **40 000 – 44 000** und **32 000** und **22 000 Mark** auf I. Hypothek zu 4½ %, ferner **10 000, 12 000, 14 000** und **18 000 Mark** auf II. Hypothek zu 5¼ % zu vergeben. Näheres

Grund- u. Hausbesitzerverein
Herrenstraße 48 I.

Dienstmädchen

das gut bürgerlich kochen kann, per 1. März 1919 gesucht: Steinel, Stefanienstraße 54.

Anmeldungen von Lehrstellen

in allen Berufen
(Handwerk, Handelsgewerbe usw.)
für Knaben und Mädchen nimmt schon jetzt für Ostern 1919 entgegen
Städt. Arbeitsamt, Karlsruhe,
Zähringerstraße 100.

Nachtwächter

für kleineren Fabrikbetrieb
per sofort gesucht.
Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter Nr. 7831 ins Tagblattbüro erbeten.

Tüchtiges

Mädchen

für Küche und Haushalt gesucht.
Zirkel 32, 1 Treppe hoch.

Ein gut empfohlenes Mädchen für Küche und Hausarbeit auf 1. März oder später gesucht: Mathstr. 40, part.

Gesucht wird zum sofortigen Eintritt ein

Mädchen

für sämtliche Hausarbeiten in ein Geschäftshaus. Zu erfrag. Sofienstr. 53.

Tücht. Alleinmädchen,

das kochen kann auf sof. ges. Näheres bis 2 Uhr u. von 4 Uhr an. Beiertheimer Allee 26, part.

Gesucht

wegen Erkrankung f. sof. ein Alleinmädchen. Zu erfragen Westendstr. 35 II.

Fleißiges, ehrliches

Mädchen,

das schon in Stellung war für sofort oder 1. März gesucht: Gartenstr. 14.

Mädchen oder Frau

in einen mutterlos. Haushalt gesucht, ehrlich und brav, gute Behandlung (Familienanschluß). Angebote unter Nr. 7811 ins Tagblattbüro erbeten.

Auf 1. März tüchtiges

Mädchen

zu 2 Personen gesucht. Nur solche mit guten Zeugniss. wollen sich melden Kaiserstr. 152, 3. St.

Gesucht auf 1. März

zuverlässiges Kindermädchen,

das auch in Zimmerarbeit erfahren ist, in kleinem Haushalt zu ¾jähr. Knaben. Angebote mit Zeugnisabschr. u. Photographie unter F. K. 4141 an Rudolf Mosse, Karlsruhe i. B.

Braves, tüchtiges

Mädchen,

das im Haushalt erfahren ist auf 1. März gesucht: Putzgeschäft, Waldstraße 49.

Alleinmädchen

auf sofort oder später gesucht in frauenlos. Haushalt: Kriegstr. 224, II, r.

Fleißiges, ehrlich. Mädchen, das schon in Stellung war, gesucht: Bürgerstr. 11, 2. Stock.

Tüchtiges Mädchen zu älterem Ehepaar für 1. März gesucht: Winkler, Veilchenstraße 7.

Fl. Frau od. Mädchen z. Aush. f. Nachm.-Stunden ges.: Hirschstr. 52, 2. St.

Waschfrau

gesucht: Boeckhstr. 7 II.

Putzfrau gesucht für Freitag nachm. 3—4 Std.: Eisenlohrstr. 18, 1. St.

Männlich

Jüng. Kulturtechniker

ebenso Schachtmeister (Kulturvorarbeiter) sofort gesucht. Gefl. Angebote bis 22. ds. Mts. mit Lebenslauf, Zeugnissen und Gehaltsansprüchen unter Nr. 7782 ins Tagblattbüro erbeten.

Expedient gesucht,

reflektiert wird nur auf gute zuverlässige Arbeitskraft. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 7805 ins Tagblattb. erb.

Hoh. Verdienst d. Vertr. größten Naturwunders, a. Nebenerw. f. Dam. u. Herr. Ill. Prosp. Michalke, Buchat bei Beuthen O/S 22.

30 M. tägl. Verdienst, Bis Erwerb oder Nebenerwerb. Prospekt grat. F. Wagenknecht Verlag, Leipzig 100.

Zuverlässiger

Fuhrmann

und

ein Arbeiter

sofort gesucht.
Näheres bei
David,
Karl-Wilhelmstraße 38.

Stellengesuche

Junge Dame, aus feiner Ärztefamilie, Bayerin, sucht für einige Monate Aufnahme in groß., vornehm. Haush., Hotel od. Fremdenpension, um die feine Küche gründlichst zu erlernen. Als Gegenleistung: Miterziehung der Kinder, da franz. Examen u. gute Allgemeinbildung. Großer Badeort bevorzugt. Gefl. Angeb. u. Nr. 7769 ins Tagblattb. erb.

Thüringer Dienstmädchen

Hausmädchen, Köchinnen, Stützen, Kinderfräulein usw. sucht man durch Inserat im Tageblatt Coburg. Täglich ca. 30 000 Leser. Zeile nur 30 Pfg.

Männlich

Jüngerer Mann sucht Stelle als Büro- oder Geschäftsdiener, gute Zeugn. vorhanden. Ang. unt. Nr. 7798 ins Tagblattb. erb.

Geübter Klavierspieler

ist noch einige Abende in der Woche frei. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Guter Geiger, ausgezeichn. Bratscher, wünscht Beteiligung an einem Streichquartett in feinem Kreise. Zugleich eine gute Pianistin für wöchentlich einmaliges Musizieren gesucht. Angebote unter Nr. 7799 ins Tagblattb. erb.

Zum Eintritt per 22. April ds. Js. wird für 15jährig. Realschüler in gut. Hause

kaufmänn. Lehrstelle ges.

Gefl. Angebote unter Nr. 7822 ins Tagblattbüro erbeten.

Buchhalter,

bilanzsich., in allen Sparten der Buchführung bewand., übernimmt temporär auch auswärts Anlegen und Beitragen der Geschäftsbücher, Aufstell. von Jahresbilanzen, Vermögensaufstellung f. die Steuerklärungen, gewissenhaft. Erledigung und strengste Diskretion zugesich. Gefl. Angebote u. Nr. 7636 i. Tagblattb. erb.

Kaufm. Lehrstelle

für jung. Mann mit Einj. gesucht. Angebote unt. Nr. 7823 ins Tagblattb. erbet.

Empfehlungen

Bettrost, Matratze, Polster aufzuarbeiten kostet 15—20 M. Scherrstr. 14, Tapezierwerkstätte. Postkarte genügt. Komme ins Haus.

Zentralheizungen Kesselteile, Heizkörper, werden nach Aufgabe in Stand ges. Emil Schmidt & Konf., Ingenieure, Kaiserstr. 209.

Klavier- und Zither-Stimmungen

besorgt sehr pünktlich
R. Treusch, Musiklehrer,
Hirschstraße 118.

Haarspangen

werden zur Reparatur angenommen.
Seifenhaus Wenz,
Kaiserstraße 241.

Verloren u. gefunden

Am 14. Februar 1919, abds., wurden von Karlsruhe nach Durmersheim

2 Matratzenstücke

verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben. Adr. zu erfr. im Tagblattbüro.

Warnung vor Ankauf.

Donnerstag abend eine kl., schw. Hündin mit weißen Pfötchen, auf die Namen Bubi, Mädy hörend, Kaiserstr., Ecke Waldhornstraße, verlaufen. Zurückbringen gegen Belohnung Waldstraße 37, 3. Stock.

Verkäufe

Wohnhaus

m. Laden u. Werkstätte im Zentrum der Stadt Karlsruhe für 45 000 M zu verk. Angeb. unt. Nr. 7652 ins Tagblattb. erb.

Haus, 3st., m. Gart., bei Güterbhf. Durlach, bill. zu verk. Angeb. u. Nr. 7730 ins Tagblattbüro erbeten.

Landhaus neu, mit 3 Wohnungen, Waschküche u. Schweineställen, etwas Garten mit Baum- u. Rebanlagen, zu verkauf. Näh. zu erfrag. Blankenloch, z. „Traube", Allmendstr., Station von Staats- und Nebenbahn.

Kapitalanlage.

Sehr rent. Zinshaus, Südstadt, zu verk. Miete 9500 M. Pr. 136 000 M. Kriegsanleihe wird in Zahlung genommen. Angebote unter Nr. 7795 ins Tagblattbüro erbeten.

Halle zu verkauf.

In der Nähe von Karlsruhe (Bahnstat.) ist eine 300 qm große Halle, zu Fabrik- oder Lagerraum geeignet, zu verkaufen. Angebote unter Nr. 7702 ins Tagblattbüro erbeten.

Bienenzüchter! Ein kleines, gut erhalt. Häuschen, 4,10/2,80 m, sofort billig zu verkaufen. Standort desselb. Karlsruhe. Angeb. unter Nr. 7791 ins Tagblattb. erb.

Bauplätze prächt. Turnbergl. qm zu 12 M. Ang. u. Nr. 7720 i. Tagblattb.

Modernes

Wohnzimmer,

grau, mit Schreibtisch, Sofa, Schrank usw. zu verk. Gartenstadt Rüppurr, Auerstraße 26.

Zu verkaufen: neuer Vertiko, neue Kücheneinrichtung. Möbelschreinerei, Kaiserallee 73, 3. Stock.

2 gleiche, neue, hochh. Betten à 195 M, schöner Schreibt., Ruhebett, Zimmert., Rohrhocker, Rohrsessel, neue Küchenschr. billig zu verkf.: Kaiserstraße 69, Möbelladen.

Zu verk. w. Wegzug: 2 gl. Bettstellen m. Rost, Kopfp., Strohsack, Küchentisch, Kücheng. Näheres Hardtstr. 12, 4. Stock.

Ein Salon, besteh. aus Diwan, 2 Fauteuils, 6 Stühle, 1 Tisch, 2 Gondeln, 1 Schreibtisch, 1 Spiegel, sowie Diwan alles neu. Bachstr. 58 IV.

Schön u. mod. gearb., neues, gr. Sofa, 3 Biedermeierstühle, 1 Bügel- od. Leimherd zu verkaufen: Hirschstraße 28, part.

Küchenschrank, neu, zu verkaufen. Händler verbeten. Adresse im Tagblattbüro zu erfragen.

Büro-Schreibtisch

in Eichen, neu, zu verk.: Ruitsstr. 33, 3. St., l.

Gesucht

Tisch

großer, schöner, zu kaufen: Kaiserstr. 80, 1. Stock.

Verkaufe neue, schöne Kücheneinrichtung, billig. Essenweinstr. 42, Hinterhaus, 2. Stock.

Kochofen, beinahe neu mit 2 Löchern, billig zu verkaufen. Näh. Marienstraße 79, 2. Stock, lks.

Starker Flügel, gut im Ton, geeign. f. Vereine, billig abzugeben bei Roberts, Marie-Alexandrastraße 13.

Zu verkaufen: 1 Konzertzither m. Kasten, 1 Akkordzither. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Zu verkaufen neue Nickel-Herren-Uhr 40 M, neue Leder-Gamaschen 40 M, neuer Offiz.-Helm 30 M, 2 bl., 1 feldgraue Miliärmütz., Stck. 10 M, 1 Dtzd. Stehumlegkragen, Weite 42: Leopoldstraße 19, 3. Stock.

Verkaufe

Gitarre, alte spanische. Zu erfragen im Laden Kriegstraße 105.

Grammophon mit 10 doppelseit. Platten für 90 M zu verkaufen: Ludwig-Wilhelmstraße 20, 3. St., rechts.

Alte 1/1-Geige, Modell Stainer, z. Pr. v. 65 M zu vk. Gerwigstr. 2, IV, l.

Zu verk. 1 gr. Spieluhr, reparaturbedürft. Zu erfragen im Tagblattb.

Zu verkf.: Kochherd, Kinderstuhl, Uniformen, Mäntel, Röcke, Hosen, Krag., Gr. 41 u. 42, neuer Chauff.-Pelzm., 1 gestr. Alaskafuchs, 1 Fee-Muff, 1 Kragen u. Muff, Rw. 2 und 4 Uhr Helmholtzstraße 13, 3. Stock.

— Kronleuchter — mod., 4 fl. f. elektr. Licht (Mess.), 3 fl. Gasherd, 1 Garderobeständer, 1 Blumenständer, 1 P. Sportstrümpfe, neu, 50 St. einf. Kleiderbügel, 1 Waschkorb zu verk.: Körnerstr. 18, 3. Stock, rechts.

Zwei mod. Gaslüster mit Seidenschirmen, 4-flamm. und 1 flamm. zu verkaufen. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Schweißapparat

wie neu, komplett, billig zu verkaufen: Douglasstraße 13 I.

Dachlatten,

gebraucht, jedoch wie neu, sowie Rahmenholz 7/7, Bretter und Schwarten hat fortwähr. abzugeben: Fr. Mehl, Gartenstr. 66.

Einige gut verkäufliche Artikel für

Hausierer

werd. preisw. abgegeb. Zu erfr. i. Tagblattbüro.

Waschkessel mit Gestell zu verkaufen: Lessingstraße 31, Schlosserei.

Eine Schneider-Nähmaschine, (Singer Ringschiff) zu verk.: Goethestraße 18, 3. Stock, rechts.

Eleg. Herrenfahrrad m. Friedensg., sowie 2 P neue Schnürschuhe, Gr. 43 u. 44 zu verkf. Karl-Wilhelmstr. 28, 4. St., l.

Noch wenig gebrauchter Viktoria-Wagen zu verkaufen: August Ripp, Wöschbach, Hauptstr. 114.

2 Handwagen,

zweirädrig, mit und ohne Federn, zu verkaufen: Karlstraße 31.

Laufstall für Kinder, fast neu, billig zu verkf.: Vorholzstraße 4, 1. Stock.

Herrschaftshaus,

in vornehmster, westl. Lage mit 3 modernen 6 Zimmerwohnungen, prächtige Räume, und einer 4 Zimmerwohnung mit Vor- und Hintergarten günstig zu verkaufen. Angebote unter Nr. 7824 ins Tagblattbüro erbeten.

Zu verkaufen:

1. Durlacher Allee, 4stöck. Haus mit je 4 Zimmer, mit Platz . . . . . Mk. 72 000
2. Oststadt, Haus, 4stöck., je 2 mal 2 Zimmerwohnungen, Hinterhaus . . . . Mk. 62 000
3. Oststadt, Haus mit 4 Zimmerwohn. Mk. 36 000
4. Südweststadt, 3 mal 5 Zimmer und 1 mal 2 Zimmer . . . . . Mk. 48 000
5. **Einfamilienhaus, 9-10 Räume,** größ. Garten, nächst dem Kadettenhaus . . . . . Mk. 95 000
6. Kriegstr., nächst der Bunsenstr., 3 mal 4 Zimmer . . . . . Mk. 40 000
7. Durlacher Allee, Haus mit 5 Zimmerwohnungen, Mieten Mk. 5300 . . . Mk. 85 000
8. Kaiserstr., zwischen Marktplatz und Durlacher Allee, mit Laden . . . . . Mk. 60 000
9. **Kriegstr., älteres Einfamilienhaus,** mit 15 Zimmer, größ. Garten . . . . . Mk. 85 000
10. Karlstr., Haus mit Einfahrt, groß. Hof und großer Garten . . . . . Mk. 160 000
11. **Kühler Krug-Stadtteil, Zweifamilienhaus** mit 12 Zimmer, 2 Küchen, Garten Mk. 60 000
12. Südweststadt, Haus mit je 5 Zimmer, Zentralheizung, el. Licht, Mieten Mk. 5000 Mk. 78 000
13. **Bismarckstr., Einfamilienhaus,** mit 12 Zimmer, Garten . . . . . Mk. 115 000
14. **Eisenlohrstr., Einfamilienhaus,** mit 10 Zimmer, Zentralheizung, Garten . . . . . Mk. 65 000
15. Herrschaftshaus, mit modernen 6 Zimmerwohnungen, Südweststadt, Zentralheiz. Mk. 112 000
16. **Kriegstraße,** Haus m. Kolonialwarengeschäft, Haus gut rentabel . Mk. 120 000
17. Bunsenstraße, Haus mit Doppelwohnungen, je 4 und 3 Zim. u. Bad, Mieten Mk. 4670 Mk. 78 000
18. Einfamilienhaus, Karlstraße, mit ca. 12 Zimmern, kl. Garten, auch für 2 Familien pass. Mk. 65 000
19. Kaiserstr., Haus gut rentabel **Konditorei,** Haus mit Mk. 115 000
20. Haus m. viel Platz, nächst der Hauptpost Mk. 100 000

Liegenschaftsbüro Kornsand,
Kaiserstraße 56.
Sprechstunden vo –9, 11—1, 5—8 Uhr.

Wir haben **Einfamilienhäuser** in der Wendtstraße, Weberstraße, Bachstraße, Kaiser-Allee, Richard Wagnerstraße und Bismarckstraße und Bauplätze in der Kaiser-Allee, sowie

Herrschafts- und Etagenhäuser und Geschäftshäuser

in jeder Stadtlage im Auftrag zu verkaufen. Näheres Grund- und Hausbesitzerverein, Herrenstraße 48, 1. Stock.

Häuser zu verkaufen.

Oststadt: Doppelhaus v. 3 u. 3 Zimm. im Stock, Miete 6000 M . . . . . 90 000 Mk.
Oststadt: 3½ stöck. 4 Zimmerhaus mit Laden. 38 000 Mk.
Weststadt: Doppelhaus von 2 und 3 Zimmern im Stock. Rente über 6½ % 54 000 Mk.
Zentrale Stadtlage, 4 stöckiges 6 Zimmerhaus mit Laden für jedes Geschäft geeignet . . . . . 90 000 Mk.
Haus Karlstraße, mit Laden für jedes Geschäft geeignet. Rente 6½ % . . . 125 000 Mk.
Zentrale Stadtlage, Haus mit Laden 58 000 Mk.
Herrschaftshäuser in bester Altstadt-Lage, für ein großes Unternehmen passend.
5 Zimmerhaus, 3½ stöck., beste Südweststadtlage 75 000 Mk.
Eckdoppelhaus, frequente Stadtlage, mit Laden Rente 6½ % . . 185 000 Mk.
Doppelhaus mit Laden, beste Südweststadtlage, gute Rente . . . . . 90 000 Mk.
2 Familienhaus m. gr. Nutzgart., beste Stadtlage modern ausgestattet 80 000 Mk.
1 Familienhaus 12 Zimmer, mod. ausgestattet, ev. gleich beziehbar 70 000 Mk.
Südweststadtlage nahe am neuen Bahnhof, 3 u. 3 Zimmerhaus, Garten 800 qm. 73 000 Mk.

Noch andere Geschäfts- und Wohnhäuser in allen Stadtlagen, sowie auch auswärts.

Gg. Heberle, Liegenschaftsbüro,
Yorkstraße 37. Telephon 2399.

Südstadt.

Haus mit größerem Laden — kann auch geteilt werden — und Toreinfahrt, in bester, zentraler Lage der Südstadt, ist zu verkaufen. Angebote unter Nr. 7779 ins Tagblattbüro erbeten.

Ein noch gut erh., starker Kinderliegekorb mit Gestell, preisw. zu verk. Zu erfragen Scherrstr. 16, Hinterh., 2. Stock.

Putlitzstr. 24 V Kinderwagen mit Matratze, gut erh. zu verk., sowie 1 P. neue Offiziersstiefel.

Kinderliegewagen, Linoleumläufer 350 × 60 cm, Kinderklappsportw. m. Dach, H.-Ueberzieher, neu, Kinderklappst., Kiehharmonika, 2reihig zu verk.: Burkhard, Lachnerstr. 18, parterre.

Steigleitern,

3 Stück je 55 Sprossen, beinahe neu, zu verkaufen. Näher. Geibelstr. 12, Hinterh., 2. Stock. Von 8 bis 11 Uhr.

1 Schleifstein,

0,75 Durchm., 75 mm dick, zu verkaufen: Karlstr. 31.

Vorhänge

prima Ware, abgep. u. a. Stück, billig zu verkaufen: Waldhornstr. 30 i. Laden.

1 Post. Moltondecken im Einzelverk. bill. abzug. Kaiserstr. 69, Möbelladen.

6½ m Kleiderstoff, weiß gestr., f. Kommunik.-Kleid od. Bluf. geeign., 1 neuer Arbeitsanzug u. 1 neuer Sonntagsanz. f. kl. Fig., 1 P. Rohrstiefel, 40, 41, 1 P. H.-Lackschuhe, 41, 1 P. H.-Chevr.-Zugschuhe, 40, 1 P. starke Schnürsch., 43, alles neu, 1 kl. Posten Leinenkragen, Stehumleg- u. Stehkassen, 42, 43, 1 Fernglas und sonstiges zu verkaufen: Essenweinstr. 32, 2. St., rechts.

Ff. schw. Kaschmirstoff 3,30 m lang, 1,90 m breit (Friedensware) zu verkauf. Preisangeb. unter Nr. 7778 ins Tagblattb.

Schwarzer Wollstoff für Konfirmandin und weißer Schirting zu verk. Frau A. Schubert, Waldstraße 24, Oth., 2. Stock, Maschinenstrickerei.

2,20 m fein. blau. Wollstoff für Bluse od. Kinderkleidchen, 3 m weiß. gestickt. Batist u. weißes Leibchen für Kommunikantin, dunkelbl. Klappsportwag. m. Dach, gut erhalten, zu verk. Zu erfr. im Tagblattbüro.

Weißes Batistkleid, neu, f. 14—16 Jahre, 28 M, 5 farb. Bettüberzüge, St. 35 M. Kaiserstr. 227, Hof lks., 1 Treppe.

Tüllbluse, br., f. Tanzst. geeign., Pr. 25 M, neu, sow. neue bl. lange Jacke, Gr. 42/44 m. Pelzkr. u. Stulpen, Pr. 50 M zu verk.: Bürgerstr. 21, ptr.

Eleg., neuer, schwarzer Smoking-Tuch-Anzug, 220 M, feldgraue Reithose, neu, 35 M, schwarz-weiß-kariert. Kostümrock 25 M, weiß. Frotterock 20 M, schwarz-weiß-kar., modern. Frühj.-Jackenkost. 75 M, neu., schwarz. seid. Blusenkleid f. kleinere Figur 50 M, schwz. Winterdamenmtl. 55 M: Kaiserstraße 227, Hof, l., 1 Tr.

Ein neuer

Gehrockanzug

auf Seide (marengo) für mittl. schlanke Figur, sowie ein

Dienermantel

zu verkaufen: Amalienstr. 39, 2. Stock.

Neue, gestr. Wolljacke für schlanke Figur pass., preisw. zu verk., bei Frau Näf, Uhlandstr. 12 IV, rechts. Anzuf. v. 12—2 u. von abends 6 Uhr ab.

Herrenanzug, neu, zu verkaufen: Luisenstr. 63, 4. Stock, rechts.

Zu verk. ein neuer Anzug für Knaben (14 bis 15 Jahre) bei Frau Navy, Waldstr. 77.

1 neuer Entl.-Anzug, umgearb., mittl. Gr. 120 M, 1 steifer Hut, Gr. 54, 10 M, einige neue weiße Schürzen zu verk.: Markgrafenstr. 16, 4. St., lks.

Herren-Ulster

für starke Figur, neu, zu verkauf., evtl. gegen Knabenanzug für 14jähr. umzutauschen. Durmersheimerstraße 96, 3. Stock.

Zu verk.: 1 neuer Mil.-Rock, 1 Mil.-Mantel, neu, 1 Reithose u. Kniehose, neu. Augustastraße 1 a, 4. Stock.

Frack m. Weste u. gr. Lodenanzug, alles neu, preisw. zu verkf.: Yorkstraße 18, 2. Stock.

Mod. grauer Winter-Mantel, neu, umständeh. zu verk. Näh. Amalienstraße 75, Oth. Anzusehen Sonntags von 9—6 Uhr.

Billig zu verkaufen. Arbeitshosen, bl., Bergschuhe, a. z. Arbeitssch. z. verw., Kindersch., Gr. 37 bis 38, all. neu. Marienstraße 79, parterre.

Billig zu verkaufen: Arbeitshosen f. Bäcker od. Kond. geeign., 1 P. Rohrstiefel, Maßarb., Gr. 43, 1 P. M.-Schnürsch., Gr. 42, 1 Pferdedeck., 1 Reithose, alles neu. Marienstraße 79, parterre.

Damenhemden, Herrenhemden, Kopfbezüge aus Leinen, blauer neu. Waffenrock, Mützen, 55 u. 56, Koppel, Leibriemen, Seitengewehr, langer Säbel sowie 1 P. hohe Wasserstiefel aus Gummi, f. Fischer geeign., zu verk. Anzusehen bei Birk, Marie-Alexandrastraße 35.

Schöne Pelzboa, 30 M, Mädchenboa 18 M, Mädchenmuff 12 M, Kindermuff (Bisam) 10 M. Kummer, Zähringerstr. 50 II.

Blaue

Aermelschürzen

billig abzugeben: Amalienstraße 38.

1 P. schöne, neue Hr.-Schnürstiefel, Gr. 45, zu verkf.: Durlacherstr. 19, 3. St. Anz. Sonnt. 9—11.

Haus

geräumig, mit größeren hellen Räumen für Bürozwecke, auch Hof und Lagerräume, in zentraler Lage der Stadt zu kaufen event. zu mieten gesucht. Angebote sofort an die

Handwerkskammer Karlsruhe, Steinstr. 23

Perser-Teppiche

große und kleine

privat zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 7800 ins Tagblattbüro erb

Piano

(rot Mahagoni) sowie

Grammophon

neuester Konstruktion, ohne Schalltrichter, sehr gut erhalten, nebst Platten aus Privatbesitz, preiswert zu kaufen gesucht. Händler verbeten. Gefl. Ang. mit Preis- und Fabrikatangabe unter Nr. 7758 ins Tagblattbüro erbeten.

Reitsattel m. Bügeln, Vorderzeug u. Stallhalfter zu verk. bei Gentner, Waldhornstraße 20.

Schlittschuhe
Blitz, Nr. 25 M 7.—
Damen-Mercur, Nr. 24 M 8.—

Klavierlampe
f. Petroleum M 18.—

Schülerpult
m. Stuhl, Ia M 95.—
Anfragen erb. unt. Nr. 7801 durchs Tagblattbüro.

Schlittschuhe
in großer Auswahl empfiehlt zu sehr billig. Preisen: Ernst Marx, Luisenstraße 58.

1 P. neue Touristen-Schnürschuhe 42, 1 P. neue gelbe Schnürschuhe 41, 1 P. neue Offiz.-Reitstiefel 41, einige Stücke Leder, 1 P. Ledergamaschen, 1 Stehlampe und Emailleschüsseln zu verk.: Waldhornstr. 49 III. bei Lubach. Anzuf. v. 12—8.

— Damen-Ski —
m. fl. Bindung u. Stöcken, beinahe neu, 1.90 m f. 50 M zu verk. Zu erfragen im Tagblattbüro.

2 neue Schaubeck's Permanent

Briefmarkenalbums
m. Sammlg. zu verk. Zu erfragen im Tagblattb.

Für Schreinereien.
Ganz prima Tannenholz in Stärken von 11, 14, 18 u. 30 mm, besäumte Ware, zu verkauf. Sofienstr. 117. **Kärner.**

Nutzholz,
Rotbuchenholz, 30 und 60 Millimeter stark, zu verkaufen: Karlstraße 31.

Von einer Baracke ca. 300—400 qm 24 mm-Bretter und Bauholz, 14/14, sowie Fenster und Türen zu verkaufen. Näheres bei Fr. Mehl, Gartenstr. 66.

Bauholz, Bretter,
in verschied. Dimensionen, gut erh., billigst abzugeben. Bangeschäft E. Artmann, Khe.-Beiertheim, Breitestr. 95, Telephon 3138.

Baracke,
ca. 15 qm, doppelt verschalt, ganz zu transportieren, eignet sich als Gartenhaus od. Stallung 2c. Näheres Fr. Mehl, Gartenstraße 66, 1. Stock.

Zu verkaufen:
Braun-Wallach
6 Jahre alt, Rasse, schönes Tier. Knielingen, Hauptstr. 67.

Zu verkauf.: ein Rind, trächtig, zugefahr. Durmersheim, Thomasstr. 137.

Trächtige Ziege zu verkaufen:
Herr, Sofienstr. 177.

Fette Gans
zu verkaufen: Gerwigstr. 58, Seitenb., 3. St., l.

Zu verk.: ein 5 Wochen altes Ricklein, 6 junge Legehühner m. Hahn, ein 3teil. Hasenstall. Goethestraße 36, Igos.

Kaufgesuche

Eine Bettstelle, Rost u. Matratze zu kaufen ges. Angebote unter Nr. 7718 ins Tagblattbüro erbeten.

Haus gesucht.

Suche an kleinem industriereichem oder Kurort mit Bahnverbindung, wo Elektrisch u. Wasserleitung ist, ein kleines gut erhaltenes Haus m. Garten zu kaufen, wo ich mich als Friseur niederlassen könnte. Ausführl. genaue Preisang. u. Nr. 7772 ins Tagblattb. erb.

Kapitalanlage.

40 000—50 000 M Kriegsanleihen gegen gute Hypotheken zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote unt. Nr. 7794 ins Tagblattb. erb.

Metzgerei
auf 1. April oder später zu pachten gesucht. Kauf nicht ausgeschlossen. Angebote unter Nr. 7802 ins Tagblattbüro erbeten.

Betten,
Waschkommode, Schrank, Teppich, Flurgarderobe zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 7644 ins Tagblattbüro erbeten.

Guterhaltener
Fügblock
zu kaufen ges. Gefl. Angebote unter Nr. 7789 ins Tagblattbüro erb.

Wer verkauft einem Arbeiter mit. größ. Familie ein vollst. Bett gegen mäß. Preis. Ang. u. Nr. 7692 ins Tagblattb. erb.

Wer liefert einzelne Möbel gegen prima Anfertigung von
Damen- u. Herrenkleidern?
Angebote unt. Nr. 7754 ins Tagblattbüro erbeten.

Suche zu kaufen: Bett, Schrank, Diwan, Buffet od. Vertiko, Küchenschr., Herd, ält. Teppich. Ang. unt. Nr. 7717 ins Tagblattbüro erbeten.

Eine noch gut erhaltene Chaiselongue zu kauf. gesucht. Angeb. mit Preis unter Nr. 7787 ins Tagblattbüro erbeten.

Alter Schrank
sehr groß, gesucht. Angebote unter Nr. 7699 ins Tagblattbüro erbeten.

Mahagoni-Bücherschrank m. Glassch., alt, schlichte Form, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 7810 ins Tagblattbüro erbeten.

Gebrauchte
Schreibmaschinen
auch reparaturbedürftig, kaufen beständig
Riedel & Co., Karlsruhe, Fernspr. 2979.
Adlerstraße 4.

Gebr. Schreibmaschine m. sichtb. Schrift zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 7797 ins Tagblattbüro erbeten.

Amboß, Schraubstock
z. kauf. gesucht. 1 Amboß, 20—25 Kilo, 1 Parallelschraubstock mittl. Größe.
Max Flechtner,
Karlstraße 20.

Suche ein gut erhalt. Jagdgewehr zu kaufen. Karl Seifried, Grünwinkel, Durmersh.-Str. 91.

Konzertzither, gut erh., zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis unter Nr. 7734 ins Tagblattbüro erbeten.

Formkasten f. 1/1-Violine gesucht: F. Schweizer, Kaiserallee 31, 3. Stock.

Ein Piano

auch Tafelklavier, zu kaufen oder zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 7806 ins Tagblattbüro erbeten.

Zu kauf. gesucht ein Reißbrett, 110 × 75, ein Reißzeug, ein Rechenschieber. Angeb. unter Nr. 7796 ins Tagblattb. erb.

Werkstattofen.
Suche einen Werkstattofen od. kl. Leimofen zu kaufen. Preisangeb. an Wilh. Würth, Rüppurr, Langestraße 11.

Einige Frühbeet-Fenster
zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 7783 ins Tagblattbüro erbeten.

Gut erhaltener **Korb-Kinderwagen** zu kauf. gesucht. Angeb. mit Preis an Kreuzstr. 28, 4. Stock.

Wer gibt Federleinen
ab f. 2 Betten. Es könnten auf Wunsch Stiefel dafür angefertigt werden. Angebote unter Nr. 7819 ins Tagblattbüro erbeten.

2 große Damastbezüge, dunkel, eich. Nähtischchen zu kaufen ges. Preisang. unter Nr. 7770 ins Tagblattbüro erbeten.

Neuer **mod. Herrenanzug** zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 7650 ins Tagblattbüro erbeten.

Wer verkauft einem Krieger noch neuen schw. **Gehrockanzug** evtl. ohne Hose (Gr. 1.79), sowie Klappzylinder, Nr. 55 b. 56 und H.-Schirm. Auch Tausch m. Unif.-Stücken od. echt woll. Decken. Angebote unt. Nr. 7763 ins Tagblattbüro erbeten.

Zu kaufen gesucht
Militär-Hose u. Mantel, Zivil-Hose für gr. Figur, H.-Schuhe, Größe 40—41, T.-Schuhe, Größe 40—41, alles neu. Angebote unt. Nr. 7809 i. Tagblattb. erb.

Neuer Damenmantel zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 7793 ins Tagblattbüro erbeten.

Gestr., woll. Jacke für gr., schlanke Figur, und evtl. gestr., woll. Mütze dazu, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 7785 ins Tagblattbüro erbeten.

1 P. H.-Schuhe, 42/43, neu, am liebst. braun zu kaufen ges. Ang. unt. Nr. 7780 ins Tagblattb. erb.

Gelbe Rüben,
weiße Rüben,
rote Rüben,
Dickrüben,
jedes Quantum zu kaufen gesucht. Angebote zu richten an Paul Härde, K.-Mühlburg, Bachstraße 56. Telephon 3758.

Stärke.

Reis- und Glanzstärke, kaufe als Selbstverbraucher jede Menge und erbitte Angebote unt. Nr. 7704 ins Tagblattbüro.

Zwei schwere Pferde,
nur gut im Zug, für Lastfuhrwerk zu kauf. gesucht. Angebote unter Nr. 7790 ins Tagblattbüro erbeten.

Möbel.
Schränke, Vertiko, Diwan, Buffet, ganze Kücheneinrichtung, Kommode, Waschkommode mit und ohne Spiegel, sowie ganze Haushaltungen kauft fortwährend das
An- u. Verkaufsgesch.
S. Gutmann,
Zähringerstraße 23.

Pfandscheine, Schmucksachen, Nähmaschinen, Fahrräder, Musikinstrumente
aller Art
werden stets nachweislich zu den höchsten Preisen in dem altbekannten An- und Verkaufsgeschäft angekauft.
K. Maier,
Markgrafenstraße 16.

Offiziers-Uniform-Bekleidungsstücke
gut und mittel um gef. Angebote Weintraub's An- u. Verkaufsgeschäft Kronenstr. 52, Tel. 3747.

Infolge günstiger Abschlüsse kann ich noch zu sehr mäßigen Preisen anbieten:

Möbel!

Schlafzimmer
tannen, hell eichen u. nußbaumlackiert,
eichen hell und mittel gebeizt, nußbaum poliert.

Wohnzimmer
nußbaum und eichen.

Speisezimmer
eichen, in allen Farbarten.

Küchen
lackiert und pitch-pine.

Einzelmöbel:
komplette Betten, Schränke lackiert u. poliert, Vertikos, lackiert, poliert u. eichen Tische, Stühle, Spiegel, Flurgarderoben, Klavierstühle, Ziertische, Fußschemel, Plüschsofas (Friedensware), Chaiselongues.

S. Krämer
Möbel- u. Bettenhaus
30 Kaiserstraße 30
Telephon 778
neben Hotel Erbprinz.

Gekaufte Möbel werden kostenlos zurückgestellt bis zur Abnahme.
Eigene Schreiner- und Polsterwerkstätte.

Soolbäder

zur Anregung der Hauttätigkeit von ärztlicher Seite gerne und häufig empfohlen gegen sämtl. Formen der Scrofulosis, wie sie sich durch Hautausschläge, Geschwüre, Knochenauftreibungen Drüsenanschwellungen und Augenentzündungen darbieten, ebenfalls gegen Rhachitis und Bleichsucht der Kinder, im

Friedrichsbad, Kaiserstr. 136

Grammophon-Platten
alte, gebrochene Platten und Walzen kauft zu höchsten Preisen
Odeon-Musikhaus,
Karlsruhe,
Kaiserstr. 175. Tel. 339.

Gebrauchte Uhren!
wenn auch rep.-bedürftig, auch Schmucksachen aller Art kaufe und zahle die besten Preise. Gefl. Angebote erbittet
A. Gelman,
Uhrmacher,
Zähringerstraße 36.

Altertümer all. Art kauft u. zahlt die höchst. Preise das An- und Verk.-Geschäft Friedrichsplatz 9. Feger. Tel. 3116.

Packstroh
zu kaufen gesucht. Angebote an Alb. Glock & Cie., Kaiserstr. 89 erbeten.

Unterricht

Sekundaner der Humboldtschule erteilt gewissenhafte Nachhilfestunden und übernimmt Ueberwachung der Hausaufgaben. Adresse im Tagblattbüro zu erfragen.

Reuthersches Priv.
Tanz-Lehr-Institut
Waldstr. 6, I.
neben Café Hildenbrand.
Wiederbeginn erstkl. Kurse.
Gefl. Anmeld. u. Bespr. Sonntags v. 11—3 Uhr Montags, Dienstags, Donnerst. u. Freitags abds. v. 1/2 8 Uhr a. beim Unterricht im Saale.
Hochachtungsvollst
A. Reuther,
Lehrer f. Tanz- u. Anstandslehre.

Dame, mehrere Jahre i. Ausland gewesen, sucht zwecks Uebung der engl. Sprache mündlichen oder schriftlichen Gedankenaustausch mit gebildet. Herrn oder Dame. Angebote u. Nr. 7808 i. Tagblattb. erb.

Professor
an höheren Schulen, Flüchtling aus dem Elsaß, gibt gründlichen Nachhilfe- und Privatunterricht in Deutsch, Französisch, Latein und Griechisch.
Dr. Hoepfinger,
Gerwigstr. 35. Tel. 468.

Zither-Unterricht!
Wer erteilt in Theorie u. Praxis gründl. Zitherunterricht an Anfängerin? Angebote m. Preisang. u. Nr. 7814 i. Tagblattb. erb.

Zuschneide-Kursus
beginnt jeden Monat am 1. und 16. Näh- und Zuschneideschule Johanna Weber, Hirschstr. 28.

Alb. Sexauer
Mittwoch, 19. Febr.
abends 1/2 8 Uhr
2. Vortrag:
Der Geist der Kirchen.
Kartenvorverkauf:
(Mk. 2.—, 1.—) bei
Doert, Ritterstraße.
(Studierende und Schüler halbe Preise)

Schutzbedürftigt
ist jede, noch die kleinste gewerbl. Verbesserung v. Entwicklungsteilen jeder Art und bedeutet
geistiges Eigentum
Erfindungen
Patent Anwalt C. Kleyer Karlsruhe. Tel. 1303.

Wollen Sie heiraten?
Wenn es Ihnen an pass. Bekanntschaft fehlt, so bitte ich Sie, sich vertrauensvoll an mich zu wenden, worauf ich Ihnen sof. geeignete Vorschläge machen werde.
A. Blüger,
Berlin 112, (Abt. H.)

Ein nettes, blondes, 3 Monate altes Mädchen wird an Kindesstatt abgegeben. Angeb. unt. Nr. 7781 ins Tagblattb. erb.

Sie sparen viel Gas!
wenn Sie an Ihren Beleuchtungskörpern „Biga" u. an Ihrem Gasherd „Garey" anbringen. Mit „Biga" Leuchtgassparer D. R. G. M. erzielen Sie große Gasersparnis, kein Zucken des Lichtes mehr. Ohne jede Aenderung der Lampen anzubringen. Bei vermindertem Druck und vermindertem Gasverbrauch, vorzügliche Leuchtkraft! Pr. 95 ₰. Gasregulierpatrone „Garey" D. R. G. M. beseitigt unter Garantie das Zurückschlagen der Gasflamme, erspart viel Gas, Zeit, Aerger u. Verdruß. Von jedermann leicht am Gasherd anzubringen. Preis 60 ₰. Verkaufsstellen: J. Baer, Waldstraße 51, Hammer & Helbling, Kaiserstraße, M. Huttner, Rheinstr. 23, L. J. Ettlinger, Kronenstr. 24, J. Mees, Erbprinzenstr. 29, Ph. Nagel, Kaiserstr. 55. Weitere Verkaufsstellen werden durch Aug. Härtner, Stuttgart-Botnang, errichtet.

Spottb. Aluminiumbecks
wirkl. reine, nicht rostende Friedensqualität und fast wieder so billig wie vor dem Kriege.
Kaffeelöffel M 4.50, 6.—, schwerer Rundstiel 6.50 u. elegant ziseliert M 10.—, v. Dtz. Eßlöffel u. Gabeln pass. M 8.25, 9.50, schwer. Rundstiel 10.50 u. elegant ziseliert 14.— v. Dtzd. u. Nachnahme. Otto Schönen, Triberg i. B.

Galerie Moos
Kaiserstraße 187
37. Sonder-Ausstellung
16 Febr. bis 10. März 1919
Prof. R. Hellwag
J. F. Schröder u. a.
Eröffnung: Sonntag, 16. Febr., vorm. 11 Uhr, mit Vortrag von Dr. H. Müller.
Geöffnet von 10—6 Uhr, Sonntags von 11—1 und 2—4 Uhr.

Dr. Buchmüller
nimmt seine ärztl. Tätigkeit wieder auf
Kriegstraße 3 a Fernspr. 1480.

Bin mit
Nr. 4971
an das hiesige Fernsprechnetz angeschlossen.
Herm. Guggenheim
An- und Verkaufs-Geschäft
Markgrafenstraße 25.

Meine Fernsprech-Nummer ist von heute ab
=5417=
W. Erb Nachf.
Franz Bissinger
am Lidellplatz, Markgrafenstr. 32
Kolonialwaren u. Feinkost.

Das Umformen von Damenhüten
nach neuesten Modellformen, **wie neu ausgeführt** wird durch erstklassige Verb. rasch u. preiswert besorgt.
Fadenzugabe wird nicht verlangt.
Großes Lager sämtlicher Putzartikel.
Geschmackvolles Garnieren, eigene Zutaten werden gerne verwendet.
Pelze werden umgearbeitet und neu angefertigt.
E. E. Laßmann, Kaiserstr. 235 III.

Ludw. Meinzer
Baugeschäft, Karlsruhe i. B.
Telephon 53 Klauprechtstr. 44
— gegr. 1874 —
empfiehlt sich für
Zimmerarbeiten
Schreinerarbeiten
und
Reparaturen aller Art.

Lesen Sie die neue Monatszeitung für badischen — Dialekt-Humor. — **D' Latern?**

Neu Neu
Kaffee-Rest. Haaseneck
früher Eckschmitt, Ecke Hirsch- u. Kaiserstr.
Heute Sonntag,
16. Februar 1919
Eröffnungs-Konzert
der Original-
Dachauer Bauern-Kapelle.
Jeden Tag Konzert von 5—10 Uhr.
Die Kapelle spielt unten im Restaurant.
Im 2. Stock:
Vornehmstes Familien-Kaffee.
Täglich
Künstler-Salon-Kapelle Polentzky
4 1/2—6 und 7 1/2—10 Uhr.
Besitzer: Georg Haas.

Möbelhaus Ecke Kaiser-Douglasstr. (Hauptpost) Gebr. Karrer

Komplette Wohnungs-Einrichtungen und Einzel-Möbel.

Aufbewahrung völlig kostenlos!

Besichtigung ohne Kaufzwang. Mühlburg — Philippstraße 19 — Tel.-Nr. 5224. Gute Ware bei billigster Berechnung.

Etiketten
für Weine und Liköre empfiehlt B. Wagner, Steinstraße 81.

Bad. Leib-Grenadier-Verein Karlsruhe, e. V.

Einladung.

Am Samstag, den 22. Febr. 1919, abends 8 Uhr, findet im unern Saale des Restaurants „Golden. Adler", hier, Karl-Friedrichstr. 12, die ordentliche Generalversammlung mit satzungsmäßiger Tagesordnung statt, wozu wir die verehrlichen Vereinskameraden mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen hiermit freundlichst einladen.

Der Verwaltungsrat.

Gleichzeitig sei nochmals zu regem Besuche unserer am Sonntag, den 16. Febr., nachm. 3 Uhr, im Eintrachtsaale hier aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Vereins stattfindenden kameradschaftlich Veranstaltung m. Familienangehörigen freundlichst eingeladen.

Des Platzmangels wegen Einführungsrecht beschränkt; auch wolle von der Mitnahme von Kindern abgesehen werden.

L. z. T.

Montag, den 17. II. 19, 8/4 8 Uhr abends pktl. Vortrag.

Colosseum

HEUTE

vollständig neues Programm.

2 Vorstellungen 1/2 4 und 1/2 8 Uhr

Kasse geöffnet 11 bis 12 Uhr vormittags.

Eintrachtsaal Karlsruhe

Morgen Montag,
den 17. Februar 1919, abends 7 1/2 Uhr

KONZERT

Duci v. Kerekjártó

(Violine). Am Klavier: Georg Mantel, Pianist.

Konzertflügel: Steinway aus dem Lager des Allein-Vertreters H. Maurer, Kaiserstraße 176 (Ecke Hirschstraße).

Eintrittskarten zu Mk. 4.–, 3.–, 2.–, 1.– in der Hofmusikalienhandlung Fr. Doert Kaiserstr. 159, Eing. Ritterstr. (Tel. 638) und an der Abendkasse.

Weinstube „Darmstädter Hof,

Ecke Kreuzstraße u. Zirkel

Sonntag: Frühschoppen ▣ Zwiebelkuchen.

Städtisches Konzerthaus.

Sonntag, den 16. Februar 1919.
Vorstellung des Bad. Landestheaters.
Sondervorstellung zu ermäßigten Preisen.

Im weißen Rößl.

Lustspiel in drei Akten von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg.

Anfang 2 Uhr. Ende 1/2 5 Uhr.

Sonntag, den 16. Februar 1919.
Vorstellung des Bad. Landestheaters.
Sonntagsmiete Nr. 10.

Figaros Hochzeit.

Komische Oper in vier Akten von W. A. Mozart. Dichtung von Lorenzo da Ponte. Text der Secco-Rezitative von Hermann Levi.

Anfang 1/2 7 Uhr. Ende 3/4 10 Uhr.

Wir bitten sämtliche Herrschaften, die bei den **Oberammergauer Festspielen 1916** mitgewirkt haben, sich am Dienstag, den 18. Febr. abends 7 Uhr in der Festhalle (westliche Seite) zu einer Besprechung einfinden zu wollen.

Direktor **Faßnacht.**

Kupferstich(etc.)-Versteigerung

Morgen Montag, nachmittags 3 Uhr

Katalog Nr. 1-166: Portraits

und außerhalb des Katalogs:

Größere Anzahl **Badischer Ansichten**

(von Nilson, Kuntz u. a.) sowie mehrere bessere Kunstwerke (Sondernummern des Studio, Werke mit modernen Radierungen und dergl. mehr).

Müller & Gräff Kaiserstr. 80a Hauseingang, 1 Treppe hoch.

Maxim

Vornehmstes Weinrestaurant am Platze.

Herrenstraße 16 Telephon 419.

Christuskirche.

Abendmusiken des Hofkirchenchors.

Donnerstag, den 20. Februar 1919.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

3. Abendmusik.

Joh. Seb. Bach

1. Actus tragicus „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit". Kantate nach Worten der Heil. Schrift.
2. Kantate am 24. Sonntag nach Trinitatis „O Ewigkeit, du Donnerwort" (2. Komposition) für Alt, Tenor und Baß.
3. Kantate am 19. Sonntag nach Trinitatis „Ich will den Kreuzstab gerne tragen" für eine Baßstimme.
4. Kantate „Nun ist das Heil u. die Kraft". Doppelchor.

Mitwirkende:

Chor: Der Hofkirchenchor. Hiesige Damen und Herren.
Knabenstimmen: Schüler des Gymnasiums.
Alt: Fräulein Dora Poppen (Karlsruhe).
Tenor: Opernsänger Karl Seydel (Karlsruhe).
Baß: Kammersänger Alfred Stephani (Darmst.).
Orgel: Herr Theodor Barner (Karlsruhe).
Orchester: Mitglieder des Orchesters des Landestheaters.
Leitung Dr. Hermann Meinhard Poppen.

Preise der Plätze: Mk. 4.50, 3.—, 2.—, 1.— in der Hofmusikalienhandlung Fr. Doert, Kaiserstr. 159, Eing. Ritterstr. (Tel. 638).

Während der Vorträge bleiben die Kirchtüren geschlossen. Zu spät Kommenden kann erst nach dem Ende einer Nummer Einlaß gewährt werden.

4. Abendmusik: Samstag, den 29. März A cappella-Werke alter u. neuer Zeit.

Eintrachtsaal Karlsruhe

Donnerstag, den 20. Februar, abends 8 Uhr

Heiterer Abend

und Lieder zur Laute von

S. Sonderburg.

Reichhalt. Programm. Mehrere Mitwirkende.

Näheres siehe aus den Plakaten.

Karten zu Mk. 1.50, 1.— und 50 Pfg. in der Musikalienhandlung **Fritz Müller,** Kaiserstraße, Ecke Waldstraße. Tel. 388.

Karlsruhe — Eintrachtsaal

Montag 24. Februar 1919, abends 1/2 8 Uhr

Sonaten-Abend.

Herm. Post (Violine) Frau E. Sommer-Karrer (Klavier) unter Mitwirkung von Else Joos (Sopran).

Sonaten: Mozart B-Dur, Beethoven (Kreutzer) Brahms G-Dur.
Lieder: Di Napoli, Schubert, Brahms, Strauß.

Karten zu Mk. 4.—, 3.—, 2.—, 1.— in der Hofmusikalienhandlung Fr. DOERT, Rittersstraße Ecke Kaiserstr.

Sportplatz des F.-C. Mühlburg

Haltestelle Hardtstraße.

Sonntag, den 16. Februar 1919

Wettspiel zwischen

F.-C. Mühlburg I und II

und

F.-C. Südstern I und II

Beginn der Spiele 1 bezw. 1/2 3 Uhr nachmittags.

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster. — Verkauf solange Vorrat.

Preiswertes Angebot!

Damen-Blusen u. Kostümröcke

Bluse	aus schwarzem Crêpe-Stoff mit Knopfgarnierung	22.50
Bluse	aus dunkelfarbigem Voile, geblümt mit Hohlsaum u. Knopfverzierung	24.50
Bluse	aus Chiffon, rosa, auf Chiffon gefütt. mit unterlegter Goldbrokatborüre	29.50
Bluse	mit Schoß, aus bedruckt. Voile, mit Taschen und Knopfverzierung	29.75
Bluse	aus schwarzem, leichtem, bestücktem Wollstoff. Halsausschnitt mit Stola	29.75
Bluse	aus bedruckt. Batist, apartes Must. m. ▢ eck Halsausschn., gr. Matr.-Krag.	36.00
Bluse	aus türk. gemust. Seidenvoile, Kragen u. Mansch. m. Rüsch. u. Hohls., garn.	45.00
Bluse	aus schwarzer, reinwollener Serge Seidenkragen und Revers m. Seiden-Paspol und Säumchen garniert	68.00
Bluse	aus reinseid. Paillette, Schulter gezogen, Kragen u. Mansch mit Hohlsaum garn., versch. dunklere Farben	69.00
Bluse	aus reinseid. schwz. bestickt. Japonseide, runder, gezog. Halsausschnitt	69.00
Kostümrock	aus blauem Wollstoff, Mieder mit Tressen- und Knopfgarnierung	52.00
Kostümrock	aus gemustertem Wollstoff, Gürtel mit Spange, und 2 Taschen	59.00
Kostümrock	aus schwarz. Wollstoff, Vorderteil sattelart. gesteppt. mit Fliegen garniert	69.00
Kostümrock	aus blau-grün karrierter weicher Seide, ganz in Falten gelegt mit Gürtel	128.00
Kostümrock	aus blauem und schwarzem Taffet, neue moderne Form, Gürtel mit Steppstich.	145.00

Knaben-Anzüge,	blau und farbig	von 28.00 an
Mädchen-Mäntel	in verschied. Größen von	25.00 an
Kinder-Loden-Capes	versch. Größen v.	12.00 an

Knopf

Schlafzimmer ★ Wohnzimmer ★ Herrenzimmer ★ Speisezimmer ★ Vertikos ★ Diwans ★ Betten ★

Möbelhaus

Maier Weinheimer

32 Kronenstraße 32

Kompl. Küchen

gestrichen, weiß, grau und gelb bestehend aus:

Küchenschrank, -Credenz, Küchen-Tisch, -Hocker

Mk. 380.— 500.— 525.— 570.— 650.—

in Pitchpine

von Mk. 650.— bis 1250.—

halten ein paar hübsche Naturbilder, aber das Meiste ist auch hier wieder ein peinvolles Ringen um den Ausdruck mystischer Erlebnisse und Gesichte, ein sich Mühen, das Einfachste und Natürlichste durch mikrokosmische Hintergründe ins Bedeutende emporzuschrauben, ohne suggestive Kraft und zwingende Notwendigkeit. Man steht diesen Versen mit der Empfindung gegenüber, wie so manchem, was Rilke gedichtet hat, nur daß Scholz die Musik der Sprache abgeht, die Rilkes Lyrik vielfach auch dann noch anziehend macht, wenn der Inhalt sich völlig in Klang und Farbe aufgelöst hat. Wenn dies „Expressionismus" sein soll, so ist es jedenfalls wenig geeignet, einen für diese neueste Kunstnarrheit einzunehmen.

Unter diesen Umständen erscheint es verwunderlich, Scholz als begeisterstem Verehrer mittelalterlicher Minnelyrik zu begegnen, wie er uns in „Minnesang, ixeie Nachdichtungen" 1917 entgegentritt. Ob die zumeist anspruchslosen, unverkünstelten Gefühlsergüsse eines Heinrich v. Veldegge, Hartmann v. Aue, Spervogel usw. gerade wegen ihrer Schlichtheit und Natürlichkeit einen Wilhelm v. Scholz besonders angezogen haben? Jedenfalls sind ihm diese Nachdichtungen von Liedern aus der Zeit um 1200 vorzüglich gelungen. Man versenkt sich seinen Versen gegenüber gern noch einmal in diese bunte Welt fahrender Sänger, liebesfroher Ritter und naturschwärmerischer Minnedichter, die in so unbekümmerter Weise von Lenz und Liebe zu singen wissen, und deren Lieder daher auch ewig jung bleiben, weil sie sich nicht bemüht haben, ihre innerlichen Erlebnisse mit weit hergeholtem Gedankenballast zu beschweren.

Aber Wilhelm v. Scholz gilt nicht nur für einen unserer ersten Lyriker, er ist auch eine Hoffnung der dramatischen Dichtung unserer Tage. Im Anschluß an Hebbel hat er sich eingehend mit der Theorie des Dramas befaßt, und gehört zusammen mit Paul Ernst und Samuel Lublinski zu denjenigen, die einem neuen Klassizismus zustreben. Sein bekanntestes Werk auf dramatischem Gebiet ist „Der Jude von Konstanz", ein Trauerspiel in fünf Aufzügen, zweite Auflage, 1913.*) Der jüdische Arzt Rasson hat sich taufen lassen, um als Christ die Heimat und die Ruhe zu finden, deren er für seine Arbeit braucht. Aber so sehr er auch über die Religion seiner Väter hinausgelangt zu sein glaubt, innerlich kommt er doch nicht von ihr los, und auch die äußeren Bande, die ihn noch mit seinen früheren Glaubensgenossen verknüpfen, vermag er nicht völlig abzustreifen. Er liebt Bellet, die schöne Tochter seines Stammes, und es gelingt ihm sogar, sie dem eigenen neuen Glauben zuzuführen. Aber er tut es ohne innerliche Ueberzeugung, nur um sie den Nachstellungen der Christen und den Gefahren einer drohenden Judenverfolgung zu entziehen. Ja, er hält es selbst so wenig mit den Christen, daß er seine einstigen Stammesbrüder von der nahen Gefahr, worin sie schweben, in Kenntnis setzt und sich dabei dazu verleiten läßt, in deren Tracht unter ihnen zu erscheinen und die Wahrheit seiner Nachricht mit einem jüdischen Eide zu bekräftigen. Das wird ihm zum Verhängnis. Im Straßenkampfe zusammen mit anderen Juden aufgegriffen, soll auch er, wie sie, den Tod auf dem Scheiterhaufen erleiden. Wohl gelingt es ihm, im Angesicht des Todes seinen früheren Glaubensgenossen die Freiheit zu erwirken, aber die Art, wie sie es aufnehmen, erfüllt ihn mit tiefster Verachtung für die Lebenden. Und obwohl der Bischof selbst, den er als Arzt soeben vom Tode errettet hat, für ihn eintritt, zieht er den Tod der Freiheit vor aus Weltüberdruß und weil er im Hinblick auf die schwankende und schillernde Natur seines eigenen Charakters einsieht, daß er nirgends eine Heimat haben werde. Das Drama ist wirkungsvoll aufgebaut, die Sprache edel und die Ehrlichkeit des Ringens bei dem Dichter anzuerkennen. Aber die handelnden Personen bleiben uns gleichgültig, ihre Schicksale ergreifen uns nicht, und zumal die Hauptfigur, der hochmütige, aber in sich zwiespältige und dem Schicksal so wenig gewachsene Jude Rasson, strahlt keine Wärme von sich aus.

Von ganz anderer Art sind die „Vertauschten Seelen",**) die „Komödie der Auferstehungen", wie Scholz das Werk bezeichnet (zweite Auflage 1911). Es ist eine Groteske tollster Art. Bei der Uraufführung 1910 wurde sie für ein Werk des Tirso de Molina (1570—1648) ausgegeben, und sie liest sich in der Tat wie die Umdichtung eines spanischen Schwankes aus vergangenen Jahrhunderten. Die Handlung spielt in irgend einem Königreich des Morgenlandes. Ein widerwärtiger, liebestoller Bettler gelangt durch einen Zufall in den Besitz der Kunst, seine Seele gegen diejenige eines Verstorbenen auszutauschen, und möchte sich mit ihrer Hilfe in den Besitz der schönen, von ihrem Gatten verstoßenen Königin setzen. Und auch der König selbst verwandelt sich durch das ihm kundgewordene Geheimnis in die verschiedensten Gestalten, um endlich reumütig in die Arme der verkannten Gattin zurückzukehren. Beim Lesen fallen einem die vielen Verwandlungen, die sich unaufhörlich vor den Augen des Zuschauers vollziehen, nur zu bald auf die Nerven, und man ist froh, wenn die vertauschten Seelen endlich jede den ihr zugehörigen Leib wiedergefunden haben und der an das Kasperle-Theater erinnernde Wirrwarr des beständigen Sterbens und Wiederaufstehens ein Ende nimmt. Von der tiefen Weisheit, die bewundernde Anhänger des Dichters in seinem Werke erblicken wollen, habe ich leider nichts zu entdecken vermocht. Es ist im besten Falle ein harmloses Unterhaltungsstück, und es würde unserem nationalen Stolze keinen sonderlichen Stoß auffügen, wenn es, statt den Deutschen Wilhelm von Scholz, wirklich den alten Spanier Tirso zum Verfasser haben sollte.

Das fünfte dramatische Werk des Dichters ist das fünfaktige Schauspiel „Gefährliche Liebe" (1913). Gut, daß das Stück vor dem Kriege erschienen ist. Es ist aufs Innigste zu wünschen, daß derartige Dramen hinfort bei uns in Deutschland nicht mehr möglich sein werden. Das ganze Stück, das in Paris zur Zeit der beginnenden Revolution spielt, handelt von nichts als von den Liebesabenteuern der verführerischen Marquise von Merteuil und ihres Galans, des Vicomte von Valmont. Es ist eine Art Verherrlichung der ekelhaftesten Brunst. Nicht eine Figur, die auf unser Mitgefühl Anspruch haben könnte, da selbst die fromme und angeblich hochmoralische Frau von Tourvel in einer mehr als gewagten Szene dem Girren des weibertollen Vicomte erliegt. Es mag ja richtig sein, daß die gesellschaftlichen Verhältnisse zu Paris in jener Zeit so waren, wie v. Scholz sie schildert. Aber was in aller Welt geht uns dies Gesindel von verbuhlten Gräfinnen, adligen Zuhältern und liederlichen Kammerzofen an? Wir gönnen es dieser Gesellschaft nur von Herzen, wenn am Ende das Strafgericht in der Gestalt des blutdürstigen Pariser Pöbels über sie hereinbricht. Man fragt sich erstaunt, wie ein Dichter von der künstlerischen Vornehmheit eines Wilhelm v. Scholz dazu kommt, an dieses Thema fünf lange Akte zu verschwenden und die edlen Jamben dazu zu mißbrauchen, die Liebesergüsse, Anzüglichkeiten, Zynismen und geistreichelnden Nichtigkeiten dieser durch und durch verrotteten und verworfenen Gesellschaft wiederzugeben. Wer soll an solchen Stücken Gefallen finden? Und was bezweckt der Dichter damit, ein Publikum fünf lange Akte hindurch mit diesem Gegenstande im Theater festzuhalten? Man braucht nicht simperlich zu sein, um Stücke, wie die „Gefährliche Liebe", in der Tat als eine Gefahr für die Sittlichkeit unseres Volkes zu empfinden. Ich bedauere, einen W. v. Scholz auf diesen Bahnen der verwerfensten Franzosentümler wandeln zu sehen. Möge es ihm recht bald gelingen, den schlechten Eindruck dieses Stückes zu verwischen und die großen Hoffnungen wirklich durch ein vollgültiges Drama zu erfüllen, die viele gerade auf ihn für das deutsche Theater setzen.

*) Das Stück vermochte es bei seiner Erstaufführung in Karlsruhe nur zu einem Achtungserfolg zu bringen. Red.

**) 1912 unter Kronachers Regie mit einem lebhaften Darstellungserfolg am Karlsruher Hoftheater aufgeführt. Red.

Badische Totenschau für 1918.

November.

Josef Huber, von 1903 bis 1918 katholischer Pfarrer zu Bollschweil; † ebenda. — Ernst Issel, von 1881 bis 1904 evangelischer Pfarrer zu Eichstetten, von 1904 bis 1918 Stadtpfarrer zu Weinheim; † ebenda. — Dr. Otto Warth, Großh. Geh. Oberbaurat a. D., Dr. phil. hon. c. der Universität Straßburg, von 1878 bis 1911 o. Professor der Architektur an der Technischen Hochschule in Karlsruhe, daneben von 1891 bis 1902 a. o. Mitglied der Baudirektion, von 1902 bis 1911 bautechnischer Referent beim Großh. Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts, bezw. seit 1911 beim Ministerium des Kultus und Unterrichts; Erbauer des Kollegiengebäudes und des pharmakologischen Instituts der Universität Straßburg, der Kunstgewerbeschule in Leipzig usw.; † in Karlsruhe. — Heinrich Kleb, Fabrikant und Besitzer der Dampfteigwarenfabrik Kleb und Henk in Weinheim; † ebenda. — Dr. jur. Wolfgang Heinze, zuletzt von 1909 bis 1918 Oberamtmann beim Verwaltungshof in Karlsruhe; † als Hauptmann d. L. in einem Lagarett zu Warschau. — Hermann Dyckerhoff, Kommerzienrat und Industrieller, früher Mitinhaber der Portlandzementfabrik Dyckerhoff und Söhne in Mannheim; † zu München. — Alfred Sievert, Kaufmann und früher Besitzer einer Zigarrenfabrik in Lahr; Bezirkspfleger für die Kunst- und Altertumsdenkmale des Amtsbezirks Lahr; betätigte sich schriftstellerisch als Mundart- und Lahrer Lokaldichter, sowie auf dem Gebiete der Lahrer Lokalgeschichte; † zu Lahr. — Josef Zimmern, Großkaufmann und Mitinhaber der Getreidegroßfirma Gebrüder Zimmern u. Cie. zu Mannheim; † zu Mannheim. — Karl Friederich, Großh. Baurat, zuletzt von 1892 bis 1898 Vorstand der Wasserbauinspektion zu Bruchsal, von 1898 bis 1904 zu Lahr und von 1904 bis 1918 Zentralinspektor und Hilfsreferent bei der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues zu Karlsruhe; † ebenda.

Dezember.

Friedrich Förster, von 1899 bis 1914 Professor an der Realschule zu Bretten, von 1914 bis 1918 an der Realschule zu Oberkirch; † ebenda. — Friedrich Oldorf, Malermeister in Heidelberg, seit 1907 Vorstandsmitglied von von 1910 bis 1918 stellvertretender Vorsitzender der Handwerkskammer Mannheim; † zu Heidelberg. — Karl Klein, emerit. kath. Pfarrer von Reichenau-Niederzell; † zu Herten bei Lörrach. — Philipp von Fischer-Treuenfeld, Kgl. preußischer Generallieutnant z. D. zu Freiburg i. Br., zuletzt bis 1892 Generalmajor und Kommandeur der 57. Infanteriebrigade zu Freiburg; veröffentlichte 1895 das Werk: „Die Rückeroberung Freiburgs durch die Kurbairische Reichsarmee 1644"; † zu Freiburg i. Br. — Dr. Johann Ferdinand Schalch, Großh. Geheimer Bergrat a. D., von 1889 bis 1918 Landesgeologe bei der geologischen Landesanstalt in Heidelberg, bezw. Karlsruhe, bezw. Freiburg i. Br.; † zu Küssnacht bei Zürich. — Dr. Emil Vetter, von 1912 bis 1918 Gewerbeinspektor bei dem Gewerbeaufsichtsamt zu Karlsruhe; † zu Schopfheim. — Hermann Osthof, Kunstmaler zu Selbach bei Lahr, hauptsächlich gesucht als Landschafts- und Tiermaler; † auf seinem Landhaus Litzelhard bei Seelbach. — Rudolf Stiefbold, Kgl. preußischer Generalmajor z. D., zuletzt Kommandeur eines Fußartillerieregiments, von 1895 bis 1907 Mitglied des Zentralkomitees des Badischen Frauenvereins und Geschäftsführer der Abteilung III Krankenpflege, seit 1907 Ehrenbeirat dieser Abteilung; † zu Karlsruhe. — Karl Friedrich Hebrenbach, von 1902 bis 1915 katholischer Pfarrer zu Altschweier bei Bühl; † ebenda. — Wilhelm Buchheim, Privatmann zu Heidelberg, ehemaliger „Buchdruckereibesitzer und Verleger des „Heidelberger Anzeiger"; † zu Heidelberg. — Julius Emele, Oberreichenlehrer a. D. zu Karlsruhe; zuletzt von 1893 bis 1911 Reallehrer und von 1911 bis 1918 Oberzeichenlehrer am Seminar II zu Karlsruhe; war viele Jahre Schriftführer des Karlsruher Gewerbevereins und erwarb sich große Verdienste um die Hebung des Handwerkerstandes, für den er in Wort und Schrift eintrat; schrieb u. a. „Die Geschichte des Gewerbevereins Karlsruhe 1831—1906" (1907); † zu Karlsruhe. — Dr. Otto Crusius, Großh. Geheimer Hofrat; o. Professor der klassischen Philologie an der Universität und Präsident der Kgl. bayerischen Akademie der Wissenschaften in München; Dr. hon. c. der Universitäten in Dublin und Athen; Herausgeber der Zeitschrift „Philologus"; wirkte von 1898 bis 1902 als o. Professor der klassischen Philologie und Mitdirektor des philologischen Seminars an der Universität Heidelberg und zugleich als außerordentliches Mitglied des badischen Oberschulrats; während seines Heidelberger Aufenthalts schrieb er u. a. „Erwin Rohde. Ein biographischer Versuch" (1902); † zu München. — Johann Baptist Eder, Altbürgermeister und Ziegeleibesitzer zu Brühl, verirrat von 1891 bis 1902 den 44. Landtagswahlkreis Schwetzingen als Mitglied der Deutschen Volkspartei in der Zweiten Kammer der badischen Landstände; † zu Brühl. — Julius Breitner, Großh. Landgerichtsdirektor a. D. in Philippsburg; war von 1883 bis 1888 Amtsrichter in Mekkirch, von 1888 bis 1892 Amtsrichter bezw. Oberamtsrichter in Bruchsal, von 1892 bis 1900 Landgerichtsrat in Mosbach, von 1900 bis 1912 in Freiburg i. Br., von 1912 bis 1917 Landgerichtsdirektor in Mannheim; vertrat von 1893 bis 1904 den 40. Landtagswahlkreis Bruchsal-Land als Mitglied des Zentrums in der Zweiten Kammer der badischen Landstände; † zu Philippsburg.

Nachdruck sämtlicher Artikel verboten — Für unverlangte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen
Verantwortlicher Leiter: Gustav Reppert. — Druck und Verlag der C. F. Müllerschen Hofbuchhandlung m. b. H.

Die Pyramide

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt.

Nr. 7 Karlsruhe, Sonntag, 16. Februar 1919

Inhalt: Die Nationalversammlung zu Frankfurt und ihre Parteien. I. Ein Aufsatz aus dem Jahre 1848 von Jos. Vikt. v. Scheffel. — Ernst Haeckel. Zum 85. Geburtstage am 16. Februar. Von Dr. Rich. Rabner-Gaggenau. — Karl Schessler, der Geist der Gotik. Von W. E. Oestering. — Wilhelm v. Scholz. Von Arthur Drews, Karlsruhe. — Badische Totenschau für 1918.

Die Nationalversammlung zu Frankfurt und ihre Parteien.

Ein Aufsatz aus dem Jahre 1848 von Jos. Vikt. von Scheffel*)

I.

Allmählich löst sich die große Masse der zum Theil noch ohne genau bestimmte Richtung hier zusammengetroffenen Abgeordneten der Nationalversammlung in einzelne schärfer abgerundete Gruppen auf, die sich näher über ihre zu verfolgende Tendenz aussprechen und zu vereinigen suchen!

Wiewohl sich noch durchaus nicht alle Abgeordneten, ja nicht einmal die Mehrzahl unter das Panier einer bestimmten Partei geschaart haben, so wird doch schon im gewöhnlichen Verkehr von einer Rechten, einer Linken, und einem Centrum gesprochen; — ja, nach dem vor Kurzen veröffentlichten Entwurf zu einem Programm des linken Centrum sind wieder zwei bestimmte Richtungen innerhalb des Centrum zu unterscheiden!

Wir wollen versuchen, all die verschiedenen Richtungen, die natürlich in ihren einzelnen Vertretern wieder in mannigfachen Färbungen und Schattierungen repräsentiert sind, — die überhaupt mehr noch im Werden begriffen, als schon klar krystallisirt sind, wenigstens im Allgemeinen zu characterisiren.

Als direkter Gegensatz stehen sich die äußerste Rechte und die äußerste Linke gegenüber. Beide erkennen zwar die Nothwendigkeit an, dem deutschen Vaterland durch eine Gesammtverfassung eine neue Kräftigung und Einheit zu verleihen; — aber in der Art, die Zustände der Gegenwart aufzufassen, und in der Wahl der Mittel zur Regeneration Deutschlands gehen sie durchaus auseinander.

Die äußerste Rechte betrachtet die Gegenwart und den gegenwärtigen Rechtszustand als feste Basis, die durch die revolutionäre Bewegung, welche ganz Deutschland durchzitterte und bald blutig, bald unblutig zum Ausbruch kam, durchaus nicht erschüttert sei.

Daher legt die Rechte gegen alle Anforderungen der Linken unerbittlich das Gewicht des bestehenden positiven Rechts in die Wagschaale; daher verlangt sie, daß nur auf dem strengen Weg des Gesetzes von diesem Boden abgewichen werde; — daher sucht sie stets die Berufung auf die Revolution und die erst durch die Revolution geschaffenen modernen Rechtsprincipien abzuweisen.

Die äußerste Linke dagegen betrachtet die Zustände in Deutschland als tabula rasa, als geebneten Boden, auf dem nun ohne weitere Hindernisse die Architectonik ihrer politischen Vernunft aufgeführt werden könne und müsse. Was noch von Rechtszustand da ist, von Trägern der Gewalten, Behörden u. s. w., das gilt der äußersten Linken nur als provisorisch Bestehendes, als Notbehelf eines Uebergangszustands, der aber alle Berechtigung verloren habe, sobald der Volkswille mit seinem Definitivum hervortritt. — Während daher die Rechte eine große, fast ängstliche Schonung der bestehenden Regierungen zeigt, stürmt die Linke gegen dieselben an, als wenn sie gar keine Existenz mehr hätten; — während die Rechte der Revolution negirt, möchte die Linke die Revolution perpetuiren.

Diese Verschiedenheit zeigt sich bis jetzt in allen wichtigeren Abstimmungen. In der Mainzer Angelegenheit, wo es sich darum handelte, ob gegenüber den militärischen Gewaltmaßregeln des Festungsgouvernements die Nationalversammlung einen Beschluß fassen solle, wurde, auf Veranlassung der rechten Seite zur Tagesordnung übergeschritten. Die Rechte machte den Rechtsboden geltend, auf dem allein die Versammlung sich bewegen dürfe, sie sei bloß verfassungsgebende Behörde, die mit jeder Executivmaßregel in das vorhandene Recht der Regierungen eingreife; — die Linke dagegen, die bei den rücksichtslosen Consequenzen, die sie aus der Volkssouveränität zieht, auf die Omnipotenz der Nationalversammlung hinarbeitet, suchte auch jede außerordentliche Executivmaßregel als in deren Bereich gehörend darzustellen und den Kreis der Parlamentsbefugnisse in der Art des einstigen französischen Directoriums zu erweitern.

Ebenso wollte bei der Verhandlung über den Raveauxschen Antrag der die Wirksamkeit der constituirenden Versammlungen einzelner deutscher Länder gegenüber der Versammlung zu Frankfurt betraf, — die äußerste Rechte statt einen Beschluß zur Wahrung der Souveräne, auf der Frankfurter Versammlung zu fassen, — statt überhaupt nur diese Souveränität auszusprechen — zur Tagesordnung übergehen, „in dem begründeten Vertrauen, daß sämmtliche Staaten Deutschlands alle Puncte ihrer besonderen Verfassungen, die nach Vollendung des allgemeinen deutschen Verfassungswerkes mit demselben in Widerspruch stehen, abändern, und daß dieselben Abänderungen auch in den während der Dauer der Nationalversammlung zu Stande kommenden neuen Verfassungen einzelner deutscher Staaten vorgenommen werden."

Die Linke dagegen hielt es für eine Existenzfrage, die ausschließliche Souveränität der Nationalversammlung in der Verfassungsangelegenheit zu proclamiren und allen verfassungsgebenden Versammlungen wie den Regierungen gegenüber als erstes Gebot auszusprechen: Ich bin der Herr, Dein Gott; Du sollst keine andern Götter neben mir haben! — Die vermittelnde, oder wenigstens formell nicht so schroffe Erledigung, die der Raveaursche Antrag, ganz im Sinne der Linken, durch Annahme des Vorschlags des Abgeordneten Wernher fand, ist bekannt. Die äußerste Rechte blieb in bedeutender Minorität.

Mit einem genau bestimmten Programm, als Glaubensbekenntniß der Partei, ist bis jetzt bloß die äußerste Linke, oder wie sie sich nennt, die radical democratische Partei, hervorgetreten. Sodann ist der Entwurf eines Programms für ein linkes Centrum erschienen, das aber noch keineswegs angenommen ist, sondern wohl noch bedeutenden Erörterungen und Modificationen unterworfen wird, ehe es als Parteischibboleth gelten kann.

Die rechte Seite besitzt ihre äußersten Vertreter in einigen früheren Größen des ersten vereinigten Landtags zu Berlin; wir möchten diese Fraction, wenn ihr überhaupt gelingt, sich als selbstständige Partei zu behaupten und wenn sie nicht durch den Drang des Zeitgeistes genötigt wird, im rechten Centrum aufzugehen, — als die aristocratische Rechte bezeichnen. Ihr Anführer ist Herr von Vincke, der einstige gewaltige Oppositionsmann des ersten Berliner Landtags. Am Fürsten Lichnowsky hat er einen, wenn auch nicht sein strategisch auftretendes, doch keck und mutig dreinhauenden Adjutanten; — auch Graf Arnim Boitzenburg hat hier seinen Platz eingenommen, und mit ihm noch manche Preußen und auch Oesterreicher. Ebenso wird Herr von Radowitz hieher zu zählen sein, wenn ihn nicht etwa seine eifrige katholische Gesinnung in die Reihen der clericalen Partei —, wofern sich überhaupt eine solche selbständig gestalten wird, — führt.

Für die künftige Reichsverfassung Deutschlands wird dieser Theil der Nationalversammlung vermuthlich die englischen Grundsätze als Vorbild aufstellen, und das starke Gewicht, das dort noch auf den aristocratischen Elementen liegt, auch zu uns übergetragen wünschen. Ob sie damit dem herrschenden Geist der Zeit entsprechen, wird ihr Erfolg lehren.

Das Centrum wird im allgemeinen von allen denjenigen gebildet, welche eine einheitliche und volksthümliche Gestaltung Deutschlands anstreben, aber dabei den Verhältnissen der Wirklichkeit genügsam Rechnung getragen wissen wollen.

Das Centrum sieht daher die Revolution in Deutschland als vollendete Thatsache an, als deren Resultat sich die constitutionelle Monarchie auf democratischer Unterlage für die Einzelstaaten, und eine constitutionelle Gesammtverfassung ergebe.

Das Centrum betrachtet den Grundsatz der Volkssouveränität als nicht im Widerspruch mit den constitutionellen Grundsätzen stehend, — es sieht aber auch in den Regierungen der Einzelstaaten die Träger und zwar die allein gesetzmäßigen Träger der Souveränität dieser Einzelstaaten, und will daher denselben nicht, als bloßen Mandataren des Volkswillens, im Namen des souveränen Gesammtwillens, der in der Nationalversammlung fixiert ist, unbedingt Gesetze vorschreiben, sondern es sucht im Wege der Vereinbarung mit den Regierungen zum Ziele zu gelangen.

Je nach der minder oder mehr democratischen Grundlage, auf welcher die Mitglieder des Centrum die constitutionelle Monarchie aufgeführt wissen wollen und je nach den Gründen, welche sie für die constitutionelle Monarchie überhaupt bestimmen, wird sich die verschiedene Gruppierung in rechtes und linkes Centrum ergeben.

*) Vgl. Pyramide Nr. 52 vom 31. Dezember 1918.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wer die constitutionelle Verfassung als absolut letztes Ziel der deutschen Bewegung aufstellt; wer um keinen Preis darüber hinaus will, weil er sie principiell für das Höchste hält, der wird mehr zum rechten Centrum zu zählen sein; — wem aber das constitutionelle Princip nicht unbedingt der Rubicon ist, über den er nie und nimmer den Fuß setzen will, sondern wer es nur aus den Gründen der Wirklichkeit von 1848 anerkennt, und seine Weiterbildung selbst zur Republik nicht verdammt, der gehört eher ins linke Centrum. Das linke Centrum ist daher für die Grundsätze der entschiedenen Linken im Allgemeinen empfänglich und adoptirt sie, sofern sie nur ohne gewaltsame Maßregeln und Verwirrung durchgeführt werden können.

Dieser Unterschied des rechten und linken Centrum wird besonders bei der Frage von der höchsten Reichsgewalt zur Sprache kommen. Die Mitglieder des rechten Centrums, die das constitutionelle System als ein absolut vollendetes betrachten, müssen consequent auch an die Spitze der Reichsgewalt eine entsprechende Form setzen, also werden sie für einen erblichen Kaiser mit verantwortlichem Ministerium stimmen.

Das linke Centrum dagegen wird weder für einen erblichen noch für einen Wahlkaiser stimmen, — eben weil es nicht starr constitutionell ist und wenigstens da, wo keine geschichtlichen Thatsachen auf die Beschlüsse bestimmend einwirken und wo der Nationalversammlung, — wie bei der Schaffung der Reichsgewalt — freies Spiel gelassen ist, mehr seinem, dem innersten Kern nach doch republikanischen Instincte folgt.

Ernst Haeckel.

Zum 85. Geburtstage am 16. Februar.

Von Dr. Richard Rahner-Gaggenau.

Ernst Haeckels idyllischer Wohnsitz, die Villa Medusa in Jena, wurde im vergangenen Jahre von der Carl-Zeiß-Stiftung käuflich erworben und der Universität Jena geschenkt, damit nach des Meisters Erdentagen seine Wohn- und Arbeitsstätte mit allen kostbaren Sammlungen, Bücherschätzen und Manuskripten der Nachwelt in ihrer Ursprünglichkeit erhalten werden kann. Spätere Generationen sollen hier von dem unermüdlichen Fleiße und der universellen Geisteskraft des Mannes Kunde erhalten, der nebst Darwin als der Begründer der modernen Entwicklungslehre (generelle Morphologie, System, Phylogenie, biogenetisches Grundgesetz) gelten muß, und der als Erster in aufopferndem Forschen und Kämpfen der Entwicklungslehre, die anfangs selbst im engeren Fachkreise (Naturforscher- und Aerztetag in Stettin) fast nur ungläubiges Kopfschütteln erhielt, die ihr gebührende Achtung zu verschaffen wußte, bis er schließlich durch jene den Sieg der modernen Naturwissenschaft verkünden konnte. Die Naturwissenschaft allein, nur um ihrer selbstwillen, war dem Altmeister der generellen Morphologie nicht die letzte Befriedigung, sie war für ihn die Wissenschaft, die ihm die Bausteine für die Genetik im weitesten Sinne liefern mußte, auf deren Fundament dann wieder aus seinem synthetischen Denken eine neue Weltanschauung erwuchs, der naturalistische Monismus.

Der naturalistische Monismus war es, der ihm von kirchlicher, dualistisch-philosophischer Seite oder von idealistischen Mystikern Feindschaft brachte, der ihm aber auch aus den Reihen der nicht Voreingenommenen und Tendenzlösen, der Schauenden und solcher, welche die Dinge in goetheschem Sinne zu sich sprechen lassen, Freunde und Verehrung aus allen Weltteilen in Scharen zuführte.

Wenn der alte Haeckel aus diesem Freundeskreise eine kleine Zahl besonders Vertrauter um sich hat, mit denen er trotz seines leidenden Zustandes in sokratischer Ruhe über Gott und die Welt, über Seele und Körper plaudert, dann leuchten noch heute seine blauen Augen aus dem silberumwallten Antlitz in jugendliche Begeisterung, und er gibt bis in die Einzelheiten die Richtlinien an, nach denen die zum „Ernst-Haeckel-Museum" gewordene Villa Medusa einstens verwaltet werden soll, denn dieses Museum soll nichts Geringeres werden als eine Arbeitsstätte für allgemeine Entwicklungslehre.

Unvergeßliche Erinnerungen sind mir die August-Tage vorigen Jahres, wo ich in stillen Nachmittagsstunden mit Haeckel in seinen Hydromedusen-Bänden blätterte und beim Betrachten der prachtvollen Originale bei jedem einzelnen Exemplar aus dem Munde des Meisters die damit zusammenhängenden Einzelheiten und Gedankengänge erfahren konnte, die, viele Jahrzehnte zurückliegend, ihn bei der Abfassung der großen Monographien (Radiolarien, Calcispongien, Hydromedusen und Syphonophoren etc.) veranlaßt hatten, aus ihnen die Gesetze für die generelle Morphologie, das biogenetische Gesetz und die systematische Phylogenie abzuleiten, oder wenn wir seine Aquarelle vom malayischen Archipel betrachteten und er dabei aus längst vergangenen Tagen erzählte, von dem drolligen Negerknaben, den er in Tanzstellung auf einem der Blätter verewigte, und er bei den Ficus-Studien scherzend-ernstlich meinte, solche Wurzeln müssen auch Sie recht viele treiben, damit im Museum einmal aus den einzelnen Stämmen ein richtiger Wald wird, wie dieser Ficus-Wald hier. Ich träumte von Hydromedusen und Syphonophoren, von tropischen Waldungen von Zauberhütten und Negerknaben, vom Ficus und den von den Aesten herabziehenden und zum Erdboden strebenden Wurzeln, und am anderen Nachmittag konnten wir unserem alten Freund die Mitteilung machen, daß die „Gesellschaft zur Förderung der Entwicklungslehre" gegründet ist, deren Programm unser Freund Dr. Heinrich Schmitt sofort entwickelte: Philosophische Synthese der genetischen Einzelforschung, Geschichte der Entwicklungslehre, Erweiterung der Entwicklungslehre zu einer aktivistischen Entwicklungs-Ethik, Ausbau des Ernst-Haeckel-Museums zu einem Seminar für entwicklungsgeschichtliche Forschung und -Lehre etc.

Haeckel war glücklich. — Denn sein naturalistischer Monismus mit dem Substanzgesetz sollte ja gar nicht das Alpha und Omega sein, das letzte Wort, das hier gesprochen, sondern eine Naturphilosophie, in der die Dinge selbst sprechen und in der für Haeckel dieser Sprache, die da gegenüber einer tranzendenten Metaphysik zum Vorschein kommt, das Wichtigste ist und nicht die spezielle Fassung. An jener Grenze, wo das eigentliche Erkennen und Beobachten aufhört, wo eine Metaphysik in dem Sinne beginnt, als sie nach der sinnlich beobachtbaren Natur, meta physin, beginnt, ist allerdings auch Haeckel ein Metaphysiker, nicht aber in dem Sinne, in dem das Wort Metaphysik oft gebraucht wird und daher zu großen Mißverständnissen Anlaß gibt, daß in einem philosophischen Wort = Credo Kräfte geschafft werden dürften, die selbst etwas anderes wären als Gott-Natur. Den spekulativen Philosophen mag es befriedigen, wenn er ein aprioristisches, ewiges Absolutes, eine Finalität in sich schließende Idee oder ein Unbewußtes konstruiert, das selbst erst nach Jahrmillionen alter Entwicklung in hochorganisierten Gehirnwesen sich bewußt und vernünftig dokumentieren kann; Haeckel konnte durch solche geistesmissenschaftliche Abstraktionen weder befriedigt sein, noch zugeben, daß ein Wort = Credo eine Lösung der letzten Fragen bedeuten kann. Und wenn uns auch eine große Zahl von Berufsphilosophen als platt bezeichnet, weil wir es mit Goethe halten und „aus der Wahrheit der fünf Sinne" sein wollen, weil wir das letzte Sein niemals begreifen und erfassen können, wohl aber im Abglanz, Beispiel und Symbol erkennen, weil wir Gott in der Natur und die Natur in Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit schaffen und wirken sehen, untrennbar wie Substanz und Energie, so zwingt uns unser biologisches Denken, und wenn wir uns noch so sehr in Kant, Schopenhauer, Hartmann oder Bergson vertiefen, zu einem Glauben, den wir nicht von vornherein als Schlüssel der Erkenntnis gelten lassen können, den wir vielmehr, wie auch Goethe (Brief an Boisserée vom 25. Febr. 1832) an das „Ende alles Wissen" setzen müssen. Wenn wir uns metaphysisch, wie es Haeckel getan, an der Grenze des sinnlich Wahrnehmbaren die ursprünglichen Grundlagen für die Erscheinungen des Lebens konstruieren und ausdenken in Reproduktionen, die nur uns selbst und dem von uns Beschauten gemäß sein können, so ist doch alles, was wir ausdenken, ursprünglich aus Vorstellbarem gewonnen, so daß wir zum Glauben an die Goethe-Haeckelsche Gott-Natur gelangen müssen, wo weitere, rein geistesmissenschaftliche Theorien keine intellektuell erfaßbaren Lösungen mehr bringen können, sondern lediglich eine Schein-Lysis, in der vor ein X ein weiteres X gestellt ist, dessen Wort-Mythologie nur den befriedigen kann, dem Mythologie Lösung bedeutet.*)

Statt uns auf den Tummelplatz spitzfindiger Dialektik zu begeben, sind wir bescheiden in und durch die Wissenschaft, die uns gelehrt hat, daß wir, selbst ein Stück Gott-Natur, niemals dazu sein können, dieses Stück nicht zu sein, um als Subjekt sie als Objekt im sogenannten Wesen zu erfassen. Subjektiv und objektiv können aber nur gemeinsam vorkommen und stehen in untrennbarer, funktionaler Beziehung. Das Ich steht nicht der Welt gegenüber, sondern gehört in sie hinein, womit jeder scheinbare Dualismus von Subjekt und Objekt überwunden ist. Unser Bewußtseinsinhalt, der stets subjektiv und objektiv zu gleicher Zeit ist, ist für uns das Wesen der Welt; in ihm ist uns die Welt unmittelbar gegeben.

„Nichts ist drinnen, nichts ist draußen,
Denn was innen ist, ist außen." —

Mit Goethe könnten wir zu denen, die in philosophischen Seitenzereien das Wesen der Welt zu lösen glauben, sagen: „Dich hat Gott mit der Metaphysik bestraft, mich dagegen mit der Physik belohnt, damit mir es im Anschauen seiner Werke wohl werde." (Brief an Lavater vom 5. Mai 1786.)

Daß es uns aber beim Anschauen seiner Werke wohl sein kann, haben wir zum großen Teile unserem Haeckel zu verdanken. Dieser Dank sei ihm heute, zu seinem 85. Geburtstag, von uns ganz besonders dargebracht. Denn Du Altmeister Ernst Haeckel bist es gewesen, der uns in der generellen Morphologie und system. Phylogenie die Einheit aller Lebewesen nachgewiesen hat, der uns im biogenetischen Grundgesetze noch heute die Richtlinien zeigt, die in Jahrmillionen die Entwicklung genommen hat, vom Wurme bis hinauf zum Menschen. Diese Erkenntnis aber ist die Grundlage geworden für die Biologie, damit konnte die Psychologie zur dynamischen Wissenschaft werden und die Pädagogik auf dem Boden der physiologischen Psychologie zur Natur zurückkehren (Lay, Meumann). Und auch für die Ethik hat das biologische Denken die Zeit gebracht, daß sie statt einer mehr normativen Wissenschaft, auf biologisch-psychologischem Boden aufgebaut werden kann (Maxim Hirsch: Organisatorische oder konstruktive Ethik.). Auch hier überall eine neue Zeit —

Wo Macht den Sieg des Entwicklungsgedankens bisher noch unterdrücken konnte, um die Menschen in Herren und Knechte einzuteilen, ist das Recht getreten, das der Wahrheit und der Tüchtigkeit den Weg nach oben zeigt. Daß Haeckel die Morgenröte dieser neuen Zeit erleben durfte, ist seine schönste Geburtstagsfreude. In dem ihm so nahen Weimar, das die Wirkungsstätte seines Lieblingsdichters Goethe war, der ihn sein ganzes Leben lang so treu begleitete, soll an seinem Lebensabend der Neubau für ein neues, geistig freies Deutschland begonnen werden. Während Haeckel seinen 85. Geburtstag feiert, werden im Stadttheater zu Weimar die Garantien dafür gegeben, daß keine Macht mehr, lediglich um der Macht und alter Vorzugsstellung weger, dem Wahren, Schönen und Guten entgegentreten kann, auch wenn ihre Auffassung von dem Althergebrachten abweicht.

Unser aller Wunsch aber ist es, daß es unserem alten Haeckel noch vergönnt sein möge, wenigstens die ersten frischen Vormittagsstunden dieser neuen Zeit zu erleben. Für ihn hat gegolten, was hoffentlich dem neuen Deutschland bald gelten darf:

„Per aspera ad astra."

*) In der Einsicht, daß der philosophierende Naturwissenschaftler sich auf den Boden einer einheitlichen, „monistischen" Erkenntnisquelle stellen muß, von wo aus jener auch Ethik und Kulturwissenschaft zu begründen sucht, hat Vaihinger seine Philosophie des „Als-Ob" geschrieben, weil er u. A. glaubt, daß die Begründung der Ethik vom idealistischen Standpunkte durchgeführt werden müsse. In dieser Synthese von Positivismus und Idealismus hat aber Vaihinger die Unentbehrlichkeit der positiven Richtung nachgewiesen und zugegeben. Ich halte Vaihingers fiktive Denkoperation von großer Bedeutung, die Ueberbrückung der Kluft zwischen Positivismus und Idealismus aber für nicht gelöst.

Karl Scheffler, der Geist der Gothik.

(Leipzig, Im Inselverlag. Mit 107 Abbildungen. 6 Mk.)

Zu den Redensarten, die dadurch nicht wahrer werden, daß fast jedermann sie nachplappert, gehört auch die, „über den Geschmack sei nicht zu streiten" (de gustibus non est disputandum). Damit wäre zu allen ästhetischen Erkenntnissen und Urteilen der Weg verrammelt und jeder könnte für schön oder häßlich erklären, was ihn so zu sein bedünkt, ohne daß er verpflichtet wäre, den Maßstab zu nennen, den er anlegt. In der Tat rührt die Haltlosigkeit im ästhetischen Urteil und die Unsicherheit des Geschmacks zum großen Teil daher, daß die meisten, sich auf jenes billige, die Denkfaulheit unterstützende Schlagwort von den „Geschmäckern" stützend, rein willkürlich ihren Spruch fällen, der von dem zufälligen Grad ihrer Reizsamkeit in irgend einem Augenblick künstlerischen Genießens abhängt und sich gar keiner Objektivität befleißigt. Von irgend einem vagen, durch Erziehung und Konvention überlieferten Schönheitsideal ausgehend, verhalten sie sich zustimmend oder ablehnend zu den Erscheinungen der Kunst. Dies Ideal ist in 99 Fällen von hundert das sog. „klassische", von der griechischen Kunst in ihrer Hochblüte hergeleitete, oder zumindest eines, das in irgend einer Verdünnung das von Winckelmann und Lessing aufgestellte Gesetz von der „edeln Einfalt und stillen Größe" enthält. Unser humanistischer Unterricht bemühte sich, dies Ideal in Reinkultur zu züchten und aus den jungen Deutschen junge Griechen zu machen. Fremdheit gegen die Werke deutscher Kunst ist die Folge, wenigstens gegen ihre innersten rein-deutschen Werte.

Hier gilt es gründlich nachzuholen. Zu verwerfen ist der Satz, die griechische Kunst müsse das Ideal sein, dem wir nachzustreben haben. Er verlangt eine Verleugnung unserer Volksnatur, die nur einzelne, besonders dazu Veranlagte, aufbringen können. Er erschwert den deutschesten Künstlern — von Grünewald bis zu Thoma und etlichen Neueren — den Zugang zum Verständnis ihres Volkes. Er trennt die meisten von uns von den reinsten Auswirkungen ihrer seelischen Grundstimmung, wie sie in der Kunst Form und Gestalt gewonnen haben. Er vertieft die Kluft zwischen den sog. Bildungsschichten und den übrigen Klassen.

Von dieser Seite her begrüße ich ein Werk, wie das von Karl Scheffler „Der Geist der Gothik", weil es uns zu uns zurückführt und gleichzeitig unserem deutschen Geist seine Stellung in der Welt zuweist, der nicht nur neben jenem des klassischen Hellenentums besteht, den dieses vielmehr als Ergänzung notwendig braucht.

Zwar die Erkenntnisse, die Scheffler vermittelt, sind nicht durchweg neu. W. Worringer hat sie in seinem Werk „Formprobleme der Gothik" (München 1912) in der Hauptsache vorweg genommen. Auch er hat den Gegensatz zwischen Klassik und Gothik fixiert und gefunden, daß in der Gothik das geistige Ausdrucksbedürfnis vorherrsche, daß die Pathetik ihr Grundelement ist, um innere Dissonanzen zu übertönen. „Der gothische Mensch ist wesentlich anders gestimmt als der griechische. Sein Lebensgefühl steht unter dem Druck einer dualistischen Zerrissenheit und Friedlosigkeit." Die Heimat dieses Menschen ist der germanische Norden, aber er findet sich auch sonst in der Welt. In der Heimat unserer Vorfahren fand der gothische Geist seine vollkommenste Ausprägung, aber er findet Verwandte in allen Gegenden der Erde. Es gibt eine geheime Gothik lange vor der eigentlichen des christlichen Mittelalters und lange nach ihr. Und gerade heute ist die gothische Stimmung wieder verbreiteter als sonst. Den Romantikern vor hundert Jahren leuchtete sie als Stern am Himmel ihrer Sehnsucht und führte sie auf ihren Wegen in die deutsche Vergangenheit. Das germanische Kunstwerk ist ein wesentlich anderes als das klassische, denn seine seelischen Voraussetzungen sind andere. Auf dem Gebiet der Dichtung haben wir dies längst eingesehen und gefühlsmäßig zugunsten etwa von Shakespeare entschieden gegen das klassische Drama oder gar gegen das klassizistische, wie es den Franzosen als Ideal vor Augen schwebte.

Diesem klassizistischen Ideal verdanken wir die falsche Einstellung, als sei der Endzweck der Kunst „das Schöne". Der junge Goethe war es, der vor dem Straßburger Münster zu der richtigen Erkenntnis kam: „Die Kunst ist lange bildend, ehe sie schön ist!" Bildend, d. h. sie drückt ein Inneres so aus, daß es ein Aeußeres wird. Hier ist der Kernpunkt der ganzen Angelegenheit, und Scheffler betont ihn mit Recht: „Der Ausdruck eines inneren Zustandes, das ist das Entscheidende. Die Schönheit umfaßt nur die Hälfte, sie zielt auf den Genuß, sie befriedigt Glücksbedürfnisse und das Verlangen nach ruhiger, heiterer Harmonie. Das Glück aber ist in der Kunst ebensowenig das Höchste wie im Leben." Aus der Forderung der „Schönheit" folgte die Epigonenkunst, die Bildungskunst, die akademische Kunst mit ihrem Normalstil. — Die Kunst als Spiegel der Welt, als Ausdruck der Seele: das ist der Sinn, der Geist der Gothik. Dort (in der griechischen Kunst) Gesetzmäßigkeit, Harmonie, Besonnenheit; hier (in der gothischen Kunst) Ekstase, Ausdruck, Leidenschaft. „Der griechische Mensch erschafft die Formen der Ruhe und des Glückes, der gothische Mensch die Formen der Unruhe und des Leidens." Nicht zufällig kommt das Christentum, die Religion des Leidens, zu den höchsten Kunstwerken der Gothik mit ihren seelischen Werten, zu diesem Stil, der eine der wenigen absoluten Formschöpfungen der Geschichte ist.

Bis in viele Einzelheiten verfolgt Scheffler (wie vor ihm Worringer) diese Gesetzmäßigkeit und über weite Räume der Erde. Ja, auch im einzelnen Menschenleben weist er den Ablauf des Spieles der zwei Energien nach: „Es ist der Widerstreit von Ruhe und Unruhe, von Glück und Leiden — zur Form erstarrt." Goethe, in seiner Jugend der Gothiker, in den Mannesjahren zum klassischen Stil hingewandt und im Alter (Faust, II. Teil!) zur Gothik zurückkehrend, ist ein Typus für viele Einzelne und für ganze Völkerschaften. Denn der gothische Geist ist nichts Historisches, wenn er auch in fixierter Zeit seine künstlerische Hochblüte erlebt hat, sondern etwas Unvergängliches, dessen Spuren sich in Religion, Philosophie, einzelnen Rassen und Zeiten aufzeigen lassen.

Mit einer großen Beweglichkeit der Intelligenz und des umreißenden Wortes führt Scheffler auf die Wege des gothischen Geistes in der Geschichte der Menschheit. Die Anpassungsfähigkeit seines Ausdrucks ist erstaunlich und vermittelt an und für sich einen künstlerischen Genuß. Immer wieder lenkt er in seinen fesselnden Ausführungen auf den Kernpunkt der Frage zurück. Ein reiches, wohl gewähltes und trefflich wiedergegebenes Bildermaterial unterstützt seine Sätze, die bestimmt sind, in unsere ganze ästhetische Betrachtungsweise neues Licht zu bringen, und in denen man auch ein Programm für Gegenwart und Zukunft finden könnte, wenn Scheffler sich als Historiker nicht ausdrücklich dagegen verwahrte.

W. E. Oestering.

Wilhelm v. Scholz.

Von Arthur Drews, Karlsruhe.

Wilhelm von Scholz wird unter den Kandidaten für den Intendantenposten des hiesigen Landestheaters genannt. Es mag daher interessieren, das Urteil unseres Karlsruher Philosophen und Literaturhistorikers Prof. Arthur Drews über sein literarisches Wirken zu vernehmen. Red.

Wilhelm v. Scholz (geb. 1874 in Berlin) gehört zu den Charakterköpfen in unserer modernen Literatur. Als Lyriker genießt er einen hohen Ruf, wie er durch den im Jahre 1902 zuerst erschienenen Gedichtband „Der Spiegel"*) begründet wurde. Wenn Dunkelheit der Gedanken und Verschwommenheit der Ausdrucksweise, wie dies ja heute vielfach der Fall ist, für einen Dichter ein Lob bedeuten, so ist der Ruhm des „Spiegels" begreiflich. Man befindet sich den meisten dieser Gedichte gegenüber in einem Zustande vollkommener Ratlosigkeit. Es herrscht eine mystische Dämmerung in diesem Buche, in der etwas Bestimmtes zu unterscheiden, und an welcher ein aufrichtiges Gefallen zu finden wohl nur wenigen Lesern vergönnt sein wird. Man schaut wie in ein bewegtes Gewässer, auf dessen Spiegel alle Bilder schwanken und zittern. Wenn man eben meint, die Umrisse eines Gegenstandes erfaßt zu haben, zerfließt alles wieder ins Ungewisse und Verworrene. Pythia, die auf dem Dreifuß orakelt. Wohl blitzen hier und da einzelne schöne Bilder und glänzende Einfälle auf. Aber sie bleiben vereinzelt, und der Eindruck des Ganzen ist der eines gewollten Tiefsinns. Man empfängt den Eindruck, daß die Gedanken des Dichters entweder noch nicht zur Klarheit ausgereift oder durch ein Uebermaß von Grübelei nachträglich ins Unbestimmte verwischt sind. Wie von einer geheimnisvollen Traumerscheinung fühlt man sich in dunkle Gänge und nächtliche Tiefen fortgezogen, aber man verliert bald den Boden unter den Füßen, tastet unsicher in der Finsternis umher und greift ins Leere. Ein häufig angeführtes Gedicht aus dem „Spiegel" ist das „Zwiegespräch im Raum". Hat wirklich jemals schon einer den angeblichen „Tiefsinn" dieser Verse ergründet?

„Der Spiegel" enthält auch dramatische Szenen und längere balladenartige Gedichte. Sie sind meist ebenso dunkel, gequält und rätselhaft, wie die lyrischen Sachen. Das Bild des Spiegels, der, vom Atem des in ihn Hineinschauenden überhaucht, alles nebelartig und schleierhaft macht, paßt in der Tat für die Mehrzahl der in diesem Buch enthaltenen Gedichte. Man lechzt ordentlich nach einem einfachen, unverkünstelten Gefühl und liest das Buch mit dem Bewußtsein aus der Hand, eine arge Enttäuschung erlebt zu haben.

Leider wird dieser Eindruck auch durch die „Neuen Gedichte" nicht gehoben, die Scholz im Jahre 1913 hat erscheinen lassen. Sie ent-

*) Das Buch ist, wie alle hier besprochenen Werke von Scholz, im Verlage von Georg Müller in München und 1908 in zweiter vermehrter Auflage erschienen.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK